This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

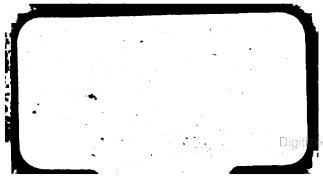
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06217950 6

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

OBN

Digitized by Google

Digitized by Google

DIE KUNST
HIEROGLYPHEN ZU LESEN,

ALS

WIEDERGEBURT

ALLER

WISSENSCHAFTEN DER VORWELT,

UND

ALS VIERTER THEIL DES WERKES

DER ZITTERSTOFF (Electrogen)

UND

SEINE WIRKUNGEN IN DER NATUR,

ENTDECKT

VON

CARL SCHMIDT, M. D.

ASTOR LIBRARY
NEW-YORK.

Coram, quem quaeritis, adsum.
Virgil.

ERSTES HEFT.

MIT EINER TAFEL IN STEINDRUCK.

BRESLAU 1828.
In Commission bei Grass, Barth und Comp.

(PREIS 1 THALER.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbericht.

Dieses Werk wäre nicht an der Zeit, meinte ein Gelehrter nach Durchsicht der ersten Bogen des Mspts., auf die Frage einer bedeutenden Buchhandlung über die Thunlichkeit des Verlages, und er hat Recht; denn für diese eignen sich nur — Journale, Encyclopädieen, Fabrikenbücher, Scharteken aller Art als leichte Speise für schwache Geister. Scharf kontrastirend steht dagegen das grösste Riesenwerk der grössten Geister einer wundervollen Vorwelt — die Hieroglyphik da; in ihr ist keine Spur von allem, was in unsern Büchern jeden Denker, den nur Evidenz befriedigt, so sehr empört, als: Unbedingte Schlüsse aus falschen Prämissen, grosse Rechnungen auf grundloses Dafürhalten, wie z. B. den Ausfluss und die Geschwindigkeit des Lichtes, die Bewohner der Sonne, den Einfluss ihrer Flecken, so wie des Polar Eises auf die Witterung bey uns bis zur Vorausbestimmung auf den Tag zu beweisen; die angeblichen Dunstmassen der Kometen als erste Spuren eines entstehenden

Digitized by Google

Planeten; historische Behauptung für allegorische Physik; empirische Wahrnehmungen, die jedesmal anders ausfallen; philosophische Ansichten der gemeinsten Dinge durch gelehrten Dunst, den ohne Brille das beste Auge nicht durchsieht; tiefe Gelehrsamkeit die seichten Verstand überfüllt; Widersprüche mit leeren Worten ohne Ende dogmatisch vorgetragen — plagt in der Hieroglyphenschrift den Leser nicht, denn in dieser kann nur der Auserwählte Auserwähltes schreiben. Nur Gedanken in cubischer Gestalt, d. h. von allen Seiten bündig, schreibt diese Schrift für alle Sprachen und alle Zeiten mit wenig Zügen, und diese fügen sich von selbst, wie durch Amphions Leier die Steine zu Thebens Mauern, in Piramiden, die bis an den Himmel der Erkenntniss Gottes reichen, als wohin Physik, so bald es die wahre ist, auch unfehlbar führen muss. Dort findet man den Sinn des geheimnissvollen Wortes Dreyeinigkeit: dort kann der Denker aus dem Angesicht der Allmacht die grösste aller Lehren lesen; was Gott sich denkt wird wirklich, denn er sieht wie es geschieht. Diese Ansicht tödtet aber auch allen Dünkel selbst den gelehrten, an dessen statt erwacht namenlose Furcht und — das Gefühl — des eignen Nichts. Drum sind alle, die solcher Ansicht fähig werden, äusserlich so klein, dass Jedermann sie übersieht; nur Kinderwissenschaften machen gross.

Digitized by Google

Wenn aber das höchste Wesen und seine Allmacht anschaulich in der Hieroglyphik ist, so versteht sich wohl von selbst, dass es die andern Kräfte der Natur, wie entfernt am Himmelsraume, oder tief verborgen auch im Schooss der Erde — gleichfalls seyn; und so ist es auch. Am Himmel findet man die Planeten alle — Vierzehn an der Zahl; den Anfang ihrer Schöpfung durch einen Wasserniederschlag im Aether zu einer Kugel; ihr Reifen zu einer Welt, und ihr Veralten zum Kometen, so wie dessen Sturz in eine andre Sonne, um aus ihr als Aether zu einer andern Schöpfung abermals hervorzugehn. Ihr thierisch Leben durch ihren Magnetismus, dessen Pole der des Mondes in der Meeresfluth erregt und lenkt, so wie derselbe durch einen Menschen in einem andern erregt und abgeleitet wird; auch einen Pflanzen-Magnetismus findet man der ihre Wunden heilt. Drum heisst der Magnetismus auch Vermittler, mythisch Mithras, weil er sich allen Dingen mittheilt und entzieht; er ist nicht Stoff, nicht Wesen, sondern das Leben der Natur, die unbesiegbarste ihrer Kräfte, die nichts auf Erden isoliren kann; drum stand auf seinem Bilde der geheimnissvolle Spruch (Deo Soli Invicto). Mit dem Electrogen ist er in steter Wechselwirkung; vereinigt sind sie — im Kleinen Nordlicht — Kometenschweif im Grossen, und was diese von der Sonne abwärts lenkt, zwingt die Magnetnadel auch zur Abwei-

Digitized by Google

chung täglich früh und Abends von der Sonne abwärts. Beide führen die Gewässer in der Erde auf grosse Höhen, versiegen alle Quellen, und erregen neue, so wie alle Licht- und Wasser-Meteore in der Luft.

Freilich ist so viel Grosses nicht für unsere Zeit, aber auch nicht für diese, sondern für eine auserwählte Schule, wie unter Plato die letzte war, will ich in den heiligen Gräbern die Schlafenden erwecken. Wer sich zu dieser Schule schaaren will, der kaufe meines Lehrbuchs ersten Heft; dafür geb' ich bald den zweiten, und so den dritten immerfort, so lang ich lebe, denn diese Schätze erschöpf' ich nicht. Im ersten Hefte ist die Buchstabierkunst zu dieser wundervollen Schrift, und zur Probe eine Stelle vom Tempel zu Tentira herab gelesen: der Zweite wird aus Indien, dem Vaterlande aller Wissenschaften, die reichsten Hieroglyphen zeigen, und mit jenen, die in Griechenland zu Kunstmodellen entartet sind, vergleichen, um darzuthun, wie viel diese Schrift an Bedeutsamkeit verliehren muss, wenn sie durch Kunst zu Schönheits-Idealen umgestaltet wird; der Dritte wird die Misterien des Mithras (Geheimnisse des Magnetismus) lesen, um mit dieser tiefsten aller Wissenschaften die andern alle zur vollendeten Physik zu krönen.

Wenn also unsre Schwätzer sprechen: die Hieroglyphik wird ein ewiges Denkmal der Geistesarmuth jener Völker seyn; oder gar, die In-

Digitized by Google

dische Lehre taugt von Haus aus nichts, ihre Götzen sind die verrücktesten, die den Unsinn jeder Leidenschaft fördern, und die Verrücktheit des Lasters als die höchste Stuffe der Seligkeit begünstigen,[1]) *so zeigen sie, wie anmaassend alle Schalasterwissenschaften, d. h. die nichts beweisen, sind.!!!*

(Anmerkung) Ueberzeugt aus eigner, so wie aus fremder Erfahrung, dass in Deutschland wegen einer ganz eignen geistigen Verschrobenheit das Grosse zwar keimen, aber nicht gedeihen kann, will ich auf den wahrscheinlichen Fall, dass mir dieser erste Heft die Kosten des zweiten nicht decken sollte, wenigstens vorläufig anzeigen, was ich in demselben aus den verrückten Götzenbildern herauslesen werde, damit doch die Nachwelt wisse, welcher Gedankenreichthum durch Gedankenarmuth verlohren gegangen wäre. Also: 1. *die Theorie der Elementar-Verbindungen, der ponderablen, so wie der ätherischen.* 2. *die Theorie der Weltschöpfung und Zerstörung.* 3 *die Theorie der Atmosphäre, des Gewitters und des Feuers.* 4. *die Theorie des Lichts.* 5. *die Theorie des Magnetismus, und durch ihn*

---

1) *Siehe dieses Citat eines gefeierten Schriftstellers abgefertigt auf Seite* 59 *Glauben, Wissen und Kunst der alten Hinduus von Niklas Müller. Mainz* 1822. *bey Kupferberg.*
Desgleichen die Mithras Geheimnisse von Heinrich Seel, Königl. Bairischer Regierungs-Secretair. Aarau 1823 *S.* 607.

Digitized by Google

des thierischen und vegetabilischen Lebens. 6. die Theorie des Nordlichts. 7. die Theorie der Electricität.

Wenn man etwan darüber lachen sollte, wie das alles auf sieben Bogen Platz haben könne, so muss man wissen, dass ein solcher verrückter Götze mit seinen sieben Gesichtern auf einem Kartenblatte mehr Wahres und Schönes ohne Einbildung, als der Verfasser des obigen Gepolters mit einer sehr glänzenden in sieben Bänden sagt. — — — ! ! !

Dass dieses Werk keinen Verleger finden konnte, und der Verfasser zweifeln muss, ob ihm der Ertrag des ersten Hefts die Kosten des zweiten decken wird, ist ein Beweis, wie tief die wahren Wissenschaften durch die Scheinbaren in Verfall gerathen sind.

Digitized by Google

DIE KUNST
HIEROGLYPHEN ZU LESEN.

ERSTE ABTHEILUNG.

Die Buchstabierkunst.

Nachdem die Denker einer grossen Vorwelt die Ueberzeugung der höchst wichtigen Wahrheit, dass die Oeffentlichkeit der Wissenschaften schädlich sey, und ihre unbedingte Verbreitung am Ende die Welt in ein gelehrtes Narrenhaus gestalten müsse,[1]) erreicht hatten, entstand

1) Der Unterschied zwischen Hieroglyphen und Buchstabenschrift besteht darinn, dass die ersten steinerne Bücher von lauter Gedanken ohne Worte für die Ewigkeit und alle Sprachen, die andre aber umgekehrt papierne Bücher ohne Gedanken von lauter Worten für den Kramladen macht; weil aber von diesen in unsern Zeiten eine wahre Sündfluth über die geistige Welt aus trüben Wolken in Strömen regnet, so will ich, um ihren gänzlichen Untergang möglichst zu verhüten, nach Noahs Beispiel, als Rettungsmittel von lauter bündigen Gedanken, eine Arche bauen in die sich alle, die noch geistig leben, d. h. denken wollen, flüchten mögen: denn was die Leute gewöhnlich ihre Gedanken nennen, sind nur Vorstellungen, willkührliche Traumgebilde ohne Verbindung, bisweilen scheinbar glänzend, oft aber deutlich falsch. Gedanken sind aber eben so wenig willkührlich als falsch, sondern müssen als regelmässig zerlegte Theile eines

Digitized by Google

die Frage: Wie soll das Gefäss gebildet seyn, worinn das heilige Feuer unverlöschbar brennen, die blöde Menge wie eine Blendlaterne leiten, dem klaren Auge des Verstandes aber als ein Strahl des ewigen Lichtes wie aus dem Himmel leuchten möge? — Die Auflösung dieser Aufgabe wird man jetzt sehn. —

Jeder Gegenstand, welcher vorzugsweise eine natürliche Eigenschaft besitzt, die sich als ein positiver Begriff aussprechen lässt, wird dadurch zum Gedankenbilde für diesen Begriff. So bedeutet z. B. von der Menschengestalt der

---

Ganzen, desselben regelmässige Gestalt behalten, wie in der Körperwelt ein Krystall in seines Gleichen kleinere Gestalten bricht, oder in der Gedankenwelt eine geometrische Beweisführung in kleinere sich auflöst. Solchergestalt will ich die wahren Wissenschaften der Vorwelt in eine einzige zusammenfügen, die scheinbaren der Mitwelt aber jedesmal danebenstellen, damit man vergleichen, und daraus ermessen könne, wohin sich das Gedränge auf dem jetzt beliebten Wege verlaufen wird. Als ein wahrer Feind von Worten werde ich davon nur wenige zu Bindungsmitteln der Gedanken brauchen, und um Platz für diese zu gewinnen, und auf ein Blatt mehr Wahres und Schönes bringen zu können, als in ganzen Bänden unsrer wortreichen Bücher enthalten ist, will ich solche Worte, die oft vorkommen, nur mit dem ersten Buchstaben schreiben, als: H für Hieroglyphe, Hk für Hieroglyphik, M für Mythe, B für Begriff, E für Electricität, Gft für Gedankenschrift, weshalb ich mir aber auch ein paar Pfennige mehr für den Bogen werde geben lassen, als für leeres Wortgeklapper üblich ist, damit ich für ein solches Riesenwerk zum Lohne doch auch was habe, wenigstens so lange, bis der edle Erwerbsfleiss durch Nachdruck das Bueh wohlfeiler liefern, oder der Zeitgeist ein Lesebuch für die Volksschulen wie z. B. die Volksgrössenlehre! draus machen wird.

Digitized by Google

Kopf Vernunft, der Leib Kraft oder Gewalt; folglich muss ein menschlicher Leib ohne Kopf, Gewaltthat ohne Vernunft, sage Verbrechen, und ein Kopf ohne Leib: Rath ohne Mühe, Erfindung bedeuten. Wenn also auf einem menschlichen Leibe ein Thierkopf steht, so bezeichnet das Bild eine Naturkraft, wovon der Kopf die Art (Species) andeutet, und umgekehrt, wenn eine Thiergestalt einen Menschenleib oder nur Kopf hat, so heisst dieses, der Gegenstand, den das Thier bezeichnet, besitzt Kraft und Verstand, oder ist durch Verstand geschaffen, wie durch Beispiele sogleich anschaulich werden wird.

Die drey Thiergestalten, Löwe, Stier und Pferd bedeuten die drey allgemeineren Gestalten aller Dinge der Körperwelt; die feste, flüssige und luft- oder gasförmige, weil die Stärke des Löwen als absoluter B. ausgesprochen lautet: Widerstand gegen äussere Gewalt welches der Charakter fester Körper, der Kampf des Stieres durch Druck und Gegendruck das Bild hydraulischer Schwere und Bewegung, und das Bäumen des Pferdes, als Streuben gegen gebundenen Zustand das Bild der Entweichung aller Gasarten aus ihren Verbindungen ist. Darum gab die Indische Hieroglyphik, welche sich bestimmter ausdrückt, dem Pferde noch ein gewundenes grades Horn auf die Stirne, um anzudeuten, dass sich Gasarten auch langsam durch feste Verwahrung durchbohren, welche H. Gestalt gelehrte Einfalt zu einem wirklichen Thiere unter dem Namen Einhorn gefaselt hat, so in den Gebirgen von Thibet leben soll. —

Digitized by Google

Aus diesem Gründe spricht die Mythe: der Löwe war dem Vulcan, der Stier dem Neptun, und das Pferd dem Mars ein geheiligtes Thier; d. h. die feste Gestalt dient den Bedürfnissen des Feuers, die flüssige denen des Wassers, und die gasartige jeder Zerstörung, weil sich dazu alle Körper in Gasgestalt verwandeln müssen. —

Um für die Bedeutung des Menschlöwen ein Bild aufzustellen, dessen Deutlichkeit gegen jeden Widerspruch sichert, wähle ich das aus Herrn Creutzers erstem Theile Seite 330 aus Niebuhrs Reisen entlehnte auf dem Porticus des Pallastes zu Persepolis befindliche und sub Nr. 14. Tab. I. mitgetheilte (Siehe Fig. 1.): die Umgebung von Mond und Sterne besagt, dass es unsre Erde als Planet (Tellus), die Flügel den Lauf in ihrer Bahn, die Krone das Polar-Eis, und der Mannskopf den in ihr wohnenden Verstand bedeutet, dass also die Vorwelt schon den Planeten als ein grosses Thier, dessen Ebenbild wir sind, betrachtet habe, was man in unsrer Zeit auch bereits zu glauben anfängt. Wenn aber der liegende Löwe einen weiblichen Kopf und säugende Brust hat, so bedeutet es die Erde (Terra) als Land und Ernährerin der Welt.

Wenn ich als zweites Beispiel den Löwen mit dem Stier zusammen buchstabiere, (S. Fig. 2. aus Herrn Niklas Müller Glauben, Wissen und Kunst der alten Hindus) so heissen Ochsenhörner auf einem Löwenkopfe feste Flüssigkeit, sage Eis; und wenn ich als drittes Beispiel den Löwen mit dem Adler zusammen buchstabiere, so muss man erstens wissen, dass der Begriff auf dem Adler lautet: Erreichen in jeder Entfernung, weshalb er auch der Träger des Blitzes,

Digitized by Google

der seinen Gegenstand in jeder Entfernung erreicht, ist. Der Löwenadler, gewöhnlich Greif genannt, heisst also thätiger Widerstand, mit einem andern Worte Rache, Nemesis, welche auf einem Wagen, den zwey Greife ziehn, fahrend vorgestellt wird, wie sie den Vorderarm bis an den Ellenbogen als das Maass mit dem sie messen wird, emporgehalten zeigt. Wenn also zwey Greife einander gegenüber stehn, und zwischen sich ein Rad halten, das jeder auf seine Seite wälzen will, so heisst das Bild Krieg, so wie der Oehlzweig Friede, weil seine Frucht so wie des Friedens Ruhe die Reibung lindert und die Wunden heilt.

Die Aegyptische Münze des Kaiser Hadrianus (S. Fig. 3.) ist also mit einem male leicht zu lesen; Hr. Creutzer hält dieselbe für ein unerforschliches Räthsel, ich aber erkläre sie nach obigen Grundsätzen wie folgt.

Die weibliche Sphinx ist das Land Aegypten, welches die Pyramiden, nicht Lotus Blumen auf dem Kopfe andeuten. Der Greif mit dem Rade auf dem Rücken heisst Kriegsrüstung; denn nur zwey gegenüberstehende Greife sind wirklicher Krieg. Der vermeintliche Schleier vor der Brust ist Harnisch der Vertheidigung, der angebliche Krokodillkopf ist ein Schiffschnabel, und die Wasserschlange, die ihren Kopf emporgehoben, wie eine Wiper im Wasser trägt, ist das Steuerruder, dessen Leib im Wasser, der Kopf empor gerichtet ist. Das Ganze stellt eine Aegyptische Gedächtniss-Münze auf eine Kriegsrüstung zu Wasser unverkennbar vor.

Wenn ich nun den Löwen als Zeichen des Thierkreises nach den Regeln nothwendiger Ge-

Digitized by Google

dankenfolge mit mathematischer Strenge lesen soll, so muss ich nach dem bisher gesagten sprechen: Frucht- oder Körnermonat, weil im July der Milchsaft des Getreides zu Körnern erhärtet, welches mit diesem Monat, da der Thierkreis für die mittlere Breite der Halbkugel berechnet ist, vollkommen übereinstimmt.

Da es mir zur Erklärung des Stiersymbols an H. zu Belägen fehlt, und ich mir ohne solche keine Erklärung erlaube, damit man nicht sagen könne, ich mache mir H. wie ich sie brauche; so mag eine Stelle aus Hrn. Creutzers erstem Theile erster Ausgabe, Seite 373 den Mangel ersetzen; es heisst daselbst in einer Note: „der Minotaurus ist auf den attischen Münzen nicht selten. Durch den Stierkopf mit dem übrigens menschlichen Körper unterscheidet er sich von dem Stier mit dem bärtigen Menschenkopfe, oder dem sogenannten Hebon, wie Pellerin aus alten Münzen gezeigt hat.“ Das erste dieser Bilder heisst offenbar, Gewalt durch Wasser; nun geht aber aus der Mythe des Minotaurus deutlich hervor, dass er eine Mühle bedeutet, denn das Ungeheuer, welches Dädalus (die Theorie des Hebels oder die Mechanik) in ein Labirinth einsperrte, und dem das fruchtbare Attica jährlich seine Töchter (Getreidearten) opfern musste, ist der Mühlstein; der Text der Mythe stimmt also vollkommen mit den Gesetzen der Hk. Das zweite Bild, oder der sogenannte Hebon wird heissen, Wasser durch Verstand und entweder eine Wasserleitung oder einen Springbrunnen bedeutet haben, nachdem im ersten Falle der Stier laufend auf allen vier Füssen, im zweiten aber nur auf den zwey hintersten auf-

Digitized by Google

recht stehend vorgestellt gewesen seyn mag. Ein kämpfender Stier ist immer wogendes, ein laufender, laufendes Wasser, wie die Münze, (S. Fig. 4.) über die Hr. Creutzer im ersten Theile Fig. 4. Seite 369 mit vielen Worten gar nichts sagt, beweist; denn sie muss auf beiden Seiten zugleich gelesen werden wie folgt: Die Minerva (Spannung in der Natur) wogt wie das Meer: darum nennt die Mythe auch die Minerva Tritonis; von Triton (eine Welle), die Wogende. Diese Spannung in der Menschheit sehn und fühlen wir hoch gesteigert, und deshalb um so viel tiefer aufgeregt in unsern Tagen wogen, diess erspart mir schmerzlich ihre Schilderung. —

Wenn nun der Stier Flüssigkeit und Wasser bedeutet, so wird nach den unerlässlichen Gesetzen der Gedankenbildung das Element, aus welchem Wasser entsteht, im Bilde einer Kuh, und ein durch Schmelzung erzeugter Fluss im Bilde eines Kalbes vorgestellt werden müssen, was sich auch sogleich bestätigen wird; und wenn ich den Stier als Zeichen des Thierkreises lesen soll, so wird er heissen müssen, Ueberschwemmungsmonat, welches auch durch die Schneegewässer von den Gebirgen mit dem April vollkommen übereinstimmt. Ich hatte also in meinem Alphabeth der H. die Bilder Stier und Löwe noch falsch gelesen, für welche Uebereilung in der ersten Freude meine tiefere Kenntniss nach vier und zwanzig Jahren hiemit reichliche Genugthuung gewähren soll.

Die Mythe bestätigt den Stier als Wasser, indem sie nach Hrn. Creutzers Worten Seite 375 erster Theil spricht: „Aus dem Leibe des verwe-

Digitized by Google

senden Stiers lockte der wunderliebende Aegypter durch eine physikalische Metamorphose Bienen hervor, die daher Stiergebohrne heissen, wie sie der Elegiker Philetas nennt.“ Das heisst; der verwesende Stier ist faulendes Wasser; die Bienen bedeuten die Miriaden von Insekten, die aus solchem hervorgehen: denn weil auf der Biene vorzugsweise der Begriff, thierische Haushaltung, haftet, so ist sie das Gedankenzeichen für Völkerstämme und Thiergeschlechter.

Wenn ich nun auch nach diesen Regeln den Pferdemenschen, im Thierkreise den Schützen, nach allen seinen Theilen zusammen buchstabieren soll, so heisst der Pferdeleib Luft, der Menschenleib Gewalt, der Pfeil auf dem gespannten Bogen Bewegung in gleicher Richtung, also mit Gewalt in gleicher Richtung bewegte Luft, sage Wind, mithin in diesem Theil des Jahres November, Windmonat, wie ich auch im Alphabeth der H. bereits richtig gelesen habe.

Die Schlange ist in Beziehung auf ihre vorzüglichen Eigenschaften durch Gestalt, Stellung, Bewegung und Natur das reichhaltigste aller Gedankenbilder an Bedeutung, und deshalb auch so vielfach im Gebrauch. Wenn die Schlange an beiden Enden einen Kopf hat, so haftet auf ihr der B., entgegengesetztes Streben, wodurch sie das Bild der Unentschlossenheit wird. Darum spricht die Mythe Bacchus (das thierische Leben) wunderschön: „Juno (die Atmosphäre) verfolgte ihn und schickte eine Schlange mit zwey Köpfen, die ihn im Schlafe biss; er erwachte, und schlug sie mit einer

Digitized by Google

Weinrebe, wovon sie starb, welches sonst nichts bewirken konnte.“ Das heisst: die Atmosphäre veranlasst durch ihre Veränderlichkeit als Bild der Ungewissheit unsre Unentschlossenheit ohne Unterlass, deren Zagen nur durch den Saft der Rebe zum Entschlusse wird.

Wenn die Schlange durch Verbindung ihrer beiden Enden einen Ring vorstellt, so lautet der darauf haftende B., Anfang und Ende beisammen, welcher mit dem der Ewigkeit gleich ist, denn dieser ist ein immerwährender Anfang und Ende zugleich; sie ist also in dieser Gestalt das Bild der Ewigkeit. Wenn aber diese geringelte Schlange einen geschwollenen Leib hat, d. h. tragend ist, also etwas hervorbringen wird, so ist dadurch der B. Ewigkeit zum B. Zeit, die Begebenheiten in ihrem Schoosse trägt, geworden; mithin ist eine geringelte tragende Schlange Bild der Zeit. Wenn aber eine solche tragende geringelte Schlange noch geflügelt ist, so haftet auf ihr der B. Vorübergang, wodurch sie zum Bilde einer Jahreszeit wird. Wenn nun der Löwenkopf mit den Stierhörnern (S. Fig. 2.) in eine solche Schlange übergeht, so wird das Bild Eis zum Bilde Winter erhoben. Wenn aber der Löwenkopf als Winter den Rachen aufsperrt, um daraus eine Kuh zu entlassen, und die Kuh, wie ich oben beym Stiersymbole erinnert habe, das Element des Wassers, den Kohlenstoff, welcher durchs Verbrennen Wasser bildet, vorstellen muss, der Kohlenstoff aber zugleich Grundlage des Pflanzenwachsthums ist, wie die Schwärze der Gartenerde zeigt; so bedeutet das Entlassen der Kuh aus dem Rachen des Löwenkopfs das Freiwerden des

Digitized by Google

durch den Winter gefesselten Kohlenstoffs zu den Bedürfnissen des Pflanzenwachsthums: Und wenn ferner aus der Kuh Bienen hervorgehen, so heisst dieses, mit dem ersten Regen des Pflanzenlebens regt sich auch das thierische Leben, und die Thiergeschlechter gehn aus ihrem Winterschlafe hervor. Das ganze Bild solchergestalt von Buchstabe zu Buchstabe bewiesen und gelesen lautet: Frühlings-Anfang; denn es spricht buchstäblich: der Winter fängt an mit Frost und endigt mit Thau.

Auf dem Gewebe einer Spinne haftet der B. Unternehmung auf Erfolg nach Gunst der Umstände; wenn also der Ring einer Zeitschlange (S. Fig. 5. aus Hrn. Niclas Müllers angeführtem Werke, das Original etwas beschädigt) mit einem Spinngewebe ausgefüllt ist, so buchstabieren sich beide B. zusammen in Zeitgeschichte; und wenn man nach meiner Schreibart die Spinne aus ihrem Gewebe herausnimmt, und dagegen einen dickbäuchigen Charlatan oder Scheingestalt — sage Windbeutel — mit einem Buche in der Hand, einer Brille auf der Nase, und einer Schellenkappe auf dem Kopfe hinnein setzt, so heisst das Bild unser Zeitgeist. —

Mit der Natur der Schlange verbindet sich der B.: Erstarren und Bewegen, wodurch sie das Gedankenbild der Wärme wird; ein Beweis, dass die Vorwelt die Wärme nicht als die Wirkung eines aus seiner Verbindung geschiedenen Wärmestoffs, wie unsre Physiker, die so gar, was noch viel ungereimter ist, das Licht für einen Ausfluss halten, ansah, sondern für eine Aufregung (Excitation) eines ätherischen

Digitized by Google

Wesens; sie ist daher, um Wärme anzudeuten, immer in emporstrebender Stellung dargestellt, weil Wärme immer nach oben strebt. Wenn also eine Schlange mit geschwollnem Leibe und der Lotus-Blume (dem Zeichen für Speise) auf dem Kopfe aufgerichtet steht, so ist sie ein sogenannter Agatho dämon, guter Genius, oder was wir Seegen nennen, und bedeutet die Sommerwärme, welche die Früchte der Erde in ihrem Schoosse gereift uns bald gebähren wird, und heisst: die Erndte, welches die Aehren und Mohnköpfe um sie her bestätigen (S. Fig. 6.) aus Hrn. Creutzers Tab. I. Fig. 12. Eine aegyptische Münze, den Genius (gute Eigenschaft) Aegyptens, seine Erndte vorstellend.

Der B. der Federkraft (Elasticität) lautet: Sträuben gegen sich selbst; wenn also die Schlange Wärme bedeuten soll, in so fern diese einen Körper elastisch macht, so ist ihre Stellung sträubend gegen sich selbst: darum ist die Ruthe des Merour (Federkraft) von zwey gegen einander gestemmten Schlangen umwunden und geflügelt, um anzudeuten, dass durch Wärme elastisch gewordene Körper verfliegen oder verdunsten.

Der Lauf einer Schlange erregt den B. Zugleich festhalten und loslassen: sie wird durch diese Stellung das Bild eines Gegenstandes der einen andern durchströmt, wovon ich Beispiele in der höhern Physik geben werde.

Der Drache, ein Fabelthier halb Vogel und halb Schlange, bedeutet Gluth, einen doppelten B., aus der ätherischen Wärme, und körperlichem Rauch und Flamme, welche entfliegen, zusammengesetzt. Der Drache ist also H.

Digitized by Google

für alle Vulcane, hohe Oefen oder Schmelzfeuer, und wenn der Drache mit einem Menschenkopfe und Jungferngesichte gezeichnet ist, so bedeutet er Schiesspulver, weil dieser künstliche Vulcan eine Jungfer bleiben muss, denn wenn ihr Gemahl, das Feuer, sie berührt, so hört sie auf zu seyn!!

Welch ein glänzender Beweis, dass die Vorwelt das Schiesspulver recht gut kannte, aber klüger als wir seinen Gebrauch geheim hielt. Alle Uebertreibung setzt sich ihre Grenzen; wenn die furchtbaren Waffen, die wir jetzt wie Rasende einführen, allgemein werden, so hört die Möglichkeit der Kriege auf, denn sonst vertilgen sich die Völker ganz.

Die Mythe bestätigt den Drachen als Gluth, indem sie spricht: Er war der Minerva und dem Bacchus heilig, und bewachte die hesperischen Gärten, das goldne Vlies, und den thebanischen Brunnen. D. h. Gluth löst eine sonst unauflösbare Spannung durch eine andere, und ist zu zahllosen Bedürfnissen des thierischen Lebens unentbehrlich; die hesperischen Gärten sind die Fruchtbarkeit vulcanischer Gegenden, die der Vulcanismus, den ich als den höchsten Grad der Wasserzersetzung erwiesen habe, unterhält. Zu sagen, was das goldne Vlies und der thebanische Brunnen ist, wäre hier am unrechten Orte, und würde mich von meinem rechten Wege leiten, denn wenn ich alle Wissenschaften in einer aufstelle, so muss ich, um den unermesslichen Gegenstand auf jeder Stelle übersehbar zu erhalten, die Theile mit einer solchen Simetrie zusammenfügen, die das Auge des Verstandes recht wie gewaltsam zur Uebersicht des Ganzen zwingt;

Digitized by Google

wenn ich von dem Musentempel, den ich baue, eine Halle wölben will, so muss der Blick auf den Fugen die sich kreuzen schnell bis zum Grunde der Wiederlagen laufen können, damit man wisse, worauf es ruht. Hier soll ich grade den Schlussstein in ein solch Gewölbe legen, anstatt also mich mit Nebendingen zu verweilen, muss ich dem Leser zeigen, wie er an den Seitenmauern zurück zum Grunde laufen soll.

Ich führe deshalb zurück zur H. des Pferdes, welches die Mythe bestätigt, wenn sie spricht: „Neptun (das Wasser) erschuf das Pferd indem er mit seinem Dreizack in die Erde schlug, und machte der Stadt Athen damit ein Geschenk," Diese wenigen Worte haben einen tiefen, wundervollen Sinn, man vernehme.

Die Erschaffung des Pferdes durch den Neptun bedeutet die Eigenschaft des Wassers in Gasarten zersetzt zu werden, wobey Wärme als eine natürliche und nothwendige Folge entsteht, wie es bey einem feuchten Schober Heu geschieht. Der höchste Grad dieser Zersetzung ist der Vulcanismus, die warmen Quellen, die Weingährung, und endlich die unmerkliche für das Pflanzenwachsthum, deren Product Kohlensäure ist, welche die Pflanzen weiter zersezzen, indem sie den Sauerstoff derselben durch ihre Blätter von sich geben, und den Kohlenstoff als ihre Nahrung behalten, durch den sie hernach wieder verbrennlich sind, und wieder zu Wasser werden. Diese grosse Wahrheit, dass Wasser electrogenirte Kohlensäure ist, hab' ich vor 25 Jahren sonnenklar bewiesen, und Winterl hat sie, ohne jedoch die Ursache zu enträthseln, durch das Verhalten

Digitized by Google

einiger Sauerbrunnen in Ungarn, die durch Witterungsveränderungen auch bey der besten Verwahrung ihren Gehalt an Kohlensäure verliehren, indem dieselbe durch electrischen Einfluss wieder zu Wasser hergestellt wird, bestätigt. Wenn also auf gewissen Stellen der Erde die Begünstigung zu dieser Wasserzersetzung mehr oder weniger haltet, wovon der Vulcanismus der höchste Grad ist, so wird auch eine solche Gegend nach diesem Maasstabe mehr oder weniger fruchtbar seyn, wie es vulcanische Landstriche auch wirklich beweisen.

Nach der Mythe war die Athene, von der die Stadt Athen den Namen hat, eine Tochter des Königs Cecrops, der ein Sohn der Erde und ein Aegypter gewesen, aus seinem Vaterlande nach Phönizien, und von da nach Griechenland gekommen war; er hatte die Pelasger civilisirt, und war nach seinem Tode unter die Sterne versetzt worden, d. h. der Cecrops, den unsre einfältige alte Geschichte für einen wirklichen König hält, und sogar sein Zeitalter bestimmt, war der Getreidebau; die Tochter Athene der Getreidehandel, und die Pelasger die Küstenbewohner, die freilich dadurch civilisirt wurden; das Versetzen unter die Sterne wird immer nur Gegenständen von sehr grosser Wohlthätigkeit für die Menschen zuerkannt. Der Griechische Cecrops und der Römische Faunus sind also beide der Getreidebau, wie beide Mythen deutlich genug beweisen; das Geschenk des Pferdes ist also die leichtere Zersetzbarkeit des Wassers in Attischer Erde, mithin die grössere Fruchtbarkeit des Landes um Athen.

Digitized by Google

Der Dreizack des Neptun mit einer emporsteigenden Schlange umwunden ist H. für die Eigenschaft des Wassers, auf seiner Oberfläche überall in Dunstgestalt aufzusteigen; denn die Zahl drei bedeutet in der Hk. immer Ueberall oder Alles, weil diese Zahl so oft sie auch in sich selbst genommen wird, durch die Einheiten ihres Products die Zahl drey, oder sich selbst immer wieder herstellt. Wenn eine H. dreimal neben einander steht, so ist es dasselbe, als wenn in unsrer Sprache bey dem Gegenstande das Beiwort Alles oder Ueberall steht. Die drey Spitzen bedeuten also die gleichförmige Ausdünstung des Wassers auf allen Punkten seiner Oberfläche, und der Schlag damit in die Erde will sagen: dass die Wasserzersetzung durch gegebene Wärme, wie es bey der Weingährung nöthig ist, und in der Natur durch das Sonnenlicht bewirkt wird, eingeleitet werden muss, wodurch nachher die chemisch erzeugte Wärme durch Entbindung des Electrogens entsteht. Weshalb die Mythe spricht: Apollo und Neptun bauten die Mauern von Troja; d. h. das Sonnenlicht leitete die Zersetzung des Urgewässers ein, durch deren Niederschlag die Schichten der Erde entstanden; und eine andre Mythe spricht: Hercules erlegte die Lernäische Schlange (die allgemeine Wasserzersetzung) die hundert Köpfe hatte, deren mittelster unsterblich war, weshalb er diesen in die Erde vergrub. D. h. die Wasserzersetzung hat zahllose Gestalten, die sich durch Anziehung z. B. durch Frost unterdrücken lassen, die allgemeine Zersetzung aber ist unbesiegbar. Den ungeheuren Krebs, der den Hercules bey dieser Arbeit von hinten

Digitized by Google

angriff, erschlug er mit der Keule, d. h. der Schlamm, der aus dem zersetzten Wasser entstand, senkte sich durch seine Schwere zusammen, und ward festes Land; denn die H. Krebs bedeutet, wie bald bewiesen werden wird, Aufenthalt in der Tiefe.

Um den Leser mit den Pferden des Neptun etwas näher bekannt zu machen, will ich einige derselben zur Betrachtung und Vergleichung mit ihren Mitgeschöpfen, der Schlange und dem Drachen, die sie stets begleiten, vorüber führen.

Der stärkste Schlag, den Neptun mit seinem Dreizack in die Erde thut, erzeugt das colossale Pferd, den Vulcanismus; es wiehert mit des Donners Stimme, sein Schnauben schleudert Felsen in die Luft, und sein Bäumen sprengt den Berg; die Schlange neben ihm wird gar zum Drachen, der Blitz und Flamme haucht, und die wundervollen Gärten rings um den Stall bewacht. D. h. durch die vollständige Zersetzung des Wassers wird sein Electrogen von den ponderablen Elementen gänzlich losgerissen; ein Theil davon haftet auf dem unzersetzten Wasser des Bodens, und reizt wie ein Gewitterregen das Pflanzenleben in der Gegend bis zur Ueppigkeit; nur der Ueberfluss davon geht in Blitzen fort. Der durch eine solche Gährung aufgeregte Wärmestoff macht das unzerlegte Wasser glühend, und führt es in Gesellschaft des freigewordenen Gases als Flamme mit davon. Die solchergestalt zusammen gehörenden Erscheinungen; als die Menge des entbundnen Gases, der ponderablen Producte, und des sichtbar entweichenden Electrogens neben dem in gleichem Grade aufgeregten Wärmestoffe und Fruchbar-

Digitized by Google

keit der Umgebung sind sich also sämtlich proportional.

Der Schlag in Carlsbad war um vieles schwächer, darum bäumt das Pferd in seinem Sprudel nicht wie im Zorne, sondern gleichsam nur aus Muth; auch das Electrogen des zerstörten Wassers entweicht hier nicht in Blitzen, sondern haftet auf dem andern, und veredelt es zum Heil der Menschen als geschwächten Lebens neuen Reiz.

In der Weingährung bäumt das Pferd schon wie am Zügel, und das Electrogen des durch sie zerstörten Wassers geht hier nicht davon, sondern an den Zucker und bildet ihn zu Wein. Silenus (der Zucker), des Bachus (Lebens) Pflegevater, wird berauscht durch des Wassers ätherischen Gehalt, und er berauscht dafür zum Danke aus seiner Kanne die ganze Welt.

Der Schlag des Dreizacks in Attica war noch gelinder, drum ging das Pferd nur wie im Trabe, und trug dem Lande den goldnen Seegen seines Bodens unaufhörlich zu.

Hier ist der Ort, den Zustand unsrer albernen Physik der Nachwelt zur Schau, der Mitwelt zur fühlbaren Belehrung aufzustellen, beides gehört zu meinem Berufe, vor den Gefahren eines furchtbaren Irrthums zu warnen, dem ich gehorche, unbekümmert um die Empfindlichkeit, die ich in gelehrtem Dünkel, dem reizbarsten von allen aufregen möchte. Vor fünf und zwanzig Jahren hab' ich bereits in meiner Theorie der ponderablen und ätherischen Elemente den Kohlenstoff als Grundlage des Wassers, die Flamme als glühendes Wasser, so wie die nothwendige Entstehung der Wärme bey jeder Art

Digitized by Google

Zersetzung desselben erwiesen, und jetzt find ich im neuesten Jahresbericht über die Fortschritte der physischen Wissenschaften von Berzelius fürs Jahr 27 Seite 303 folgende Stelle:

„Die Idee, welche ich bei Vergleichung der vulcanischen Ueberreste und der vielen kohlensäurehaltigen, natronreichen Quellen der Auvergne mit den vulkanischen Ueberresten und merkwürdigen Mineralwassern des nordwestlichen Böhmens aufstellte, dass diese eigenthümlich beschaffenen Mineralwasser mit den unterirdischen Ueberresten der Vulkanphänomene im Zusammenhang stehen, wovon die Oberfläche der Erde in der ganzen Umgegend so sprechende Zeugnisse aufweist, und aus einer Zeit, dass sie nicht zu den ältesten Vulkanphänomenen gehört zu haben scheinen, ist von mehreren Naturforschern einer Prüfung unterworfen worden. v. Hoff[1]) hat in einer sehr vortrefflichen Arbeit über die geognostische Beschaffenheit Karlsbads, begleitet von einer besonderen Betrachtung über die von den warmen Quellen dargebotenen geologischen Erscheinungen, sich geäussert, dass die Ursache ihrer Wärme in einem fortdauernden Prozesse gesucht werden müsse, der, wie er glaubt, in einer so grossen Tiefe vor sich gehe, dass diess das einzige auf der Oberfläche bemerkbare Product davon sey. Er hält es nicht für möglich, dass die Wärme eines verloschenen Vulkanes so lange anhalten könne, ohne abgeleitet zu werden, und glaubt, dass das Wasser shon so viel ableite, dass es ihn

1) Geognostische Bemerkungen über Karlsbad. Goth. 1825. p. 33; und in Kastner's Archiv, VI. p. 103. 221.

Digitized by Google

hätte abkühlen müssen. Es ist natürlich, dass in Dingen von dieser Beschaffenheit die eine Meinung eben so viel werth ist, wie die andere, sobald sie nicht offenbare Unmöglichkeiten einschliesst. Aber meiner Meinung nach kann man sich wohl schwerlich, nach dem was wir wissen, einen unterirdischen, fortdauernden Prozess vorstellen, der als Product keine andere Erscheinung zeigte, als die Erwärmung des Wassers; denn entweder würde Wärme durch Vereinigung neben einander liegender Stoffe entstehen, aber diese müsste dann gewiss von Anfang der Juxtaposition an vor sich gegangen seyn, oder auch durch ein zufälliges Hinzukommen von Stoffen, welche sich von Anfang an nicht da befanden, wie z. B. durch Eindringen von Wasser, aber dann müsste zugleich noch etwas anderes, als was das Wasser enthält, generirt werden, es müsste sich z. B., wenn Oxydation statt fände, Wasserstoffgas im Wasser eingepresst finden, und von einem fortdauernden Prozesse müssten Fluctuationen eine Folge seyn, während dagegen Unveränderlichkeit oder, richtiger, eine an Unveränderlichkeit gränzende Abnahme, einen schon beendigten Prozess charakterisiren müsste, dessen Product schon gegeben wäre. Ob wirklich die Langsamkeit in der Abkühlung, welche man bei der, während eines Zeitraumes von einem ⅓ Jahrhundert mit Sicherheit bekannten, Unveränderlichkeit des Carlsbader Wassers voraussetzen muss, möglich sey, oder ob, wie v. Hoff meint, das Ausströmen des Wassers die vermuthungsweise angenommene Hitze und den eingeschlossenen Heerd des Vulkans hätte hinlänglich abkühlen müssen, hat Bi-

Digitized by Google

schof[1]) durch Versuche zu prüfen gesucht, und er hat gezeigt, dass das Carlsbader Wasser durch die Wärme, welche es wegführt, kein so grosses abkühlendes Vermögen gehabt habe, dass es in der Zeit, die man von Adam bis jetzt annimmt, mehr als kaum $\frac{1}{3}$ von der Basaltmasse, welche den Donnersberg bei Milleschau in Böhmen ausmacht, vom halbgeschmolzenen Zustande bis auf die gewöhnliche Temperatur der Luft hätte abkühlen können, und er hat in jener citirten Arbeit darzuthun gesucht, dass alle diese natronreichen, kohlensäurehaltigen Wasser in Verbindungen mit vulkanischen Erscheinungen der Vorzeit stehen, wovon man in grösserem oder geringerem Abstande die Beweise in den vulkanischen Gebirgsarten in der Umgegend finde."

Wie es möglich ist, dass ein Geologe, der als solcher unzählige Beweise für das undenkbare Alter unsrer Erde finden muss, die Mosaische Allegorie der Schöpfung historisch und buchstäblich verstehen kann? wie ein Gelehrter den allegorischen Adam, den Napoleon auf der Weltbühne so meisterhaft dargestellt hat, der als die Unersättlichkeit unsrer Leidenschaften mit jedem von uns gebohren wird, damit unser Rechtsgefühl den Kampf des Lebens mit der Prüfungbeistand gegen ihn kämpfe, um nach dem einzigen Gesetze für jede Schöpfung, durch

---

1) Chemische Untersuchung der Mineralwasser zu Geilnau, Fachingen und Selters im Herzogthum Nassau, nebst allgemeinen Betrachtungen über vulkanische Mineralquellen etc.; von Dr. G. Bischof. Bonn 1827. p. 146.

Digitized by Google

Spannung zweier entgegengesetzter Kräfte, aus der Körperwelt das Aetherische zu scheiden, für den ersten Menschen in vollem Ernste halten kann? Wie durch Versuche gezeigt werden soll, dass das Carlsbader Wasser den unter ihm liegenden erloschenen Vulkan, seit Adams Zeiten, noch gar nicht merklich abgekühlt haben könne, —!!! ist mir ein Räthsel, das ich nicht anders lösen kann, als wenn ich die Bemerkung für allgemein gültig erkenne, dass falsche Gelehrsamkeit d. h. Vielgewissel den natürlichen Verstand vertilgt.

Ansichten, so tief unter aller Kritik, verdienen auf Blättern, die nur grossen Wahrheiten gewidmet sind, keine Berichtigung; besser wird zum Schlusse einer solchen Abfertigung die Auflösung des berühmten Räthsels, Taurus draconem genuit, et taurum draco; der Stier erzeugt einen Drachen, und der Drache einen Stier, passen, um damit meine Theorie der Wasserzersetzung gegen jeden Widerspruch zu beweisen.

Wenn das Wasser durch den höchsten Grad seiner Zersetzung in Flammen geräth, so erzeugt seine H. Stier die H. Drache, und wenn Flamme glühendes Wasser ist, so erzeugt umgekehrt die H. Drache die H. Stier. q. e. d. — Schade, dass ich die hieher gehörigen Indischen H., die noch viel deutlicher sprechen, der Kosten wegen in diesem Hefte nicht liefern kann, denn da würde der Leser diese gegenseitige Erzeugung nicht allein mit beiden Augen sehen, sondern sogar mit beiden Händen greifen können. Man wolle sich also darauf gedulden, bis

Digitized by Google

ich im nächsten Hefte die Theorie des Feuers aus der Hk. lesen werde.

Das Gewölbe der Wasserzersetzung ist also nun geschlossen; so müssen Kenntnisse zu einem grossen Ganzen mit Simmetrie verbunden seyn, wenn sie Wissenschaft werden sollen, die sie einzeln so wenig, als Steine, Holz und Nägel ein Gebäude sind. So muss durch Gegeneinanderstellung eine Kenntniss die andere beweisen, so wie in einem Hause ein Stein den andern halten muss. Nur dieses heisst, Erscheinungen und Kennntnisse verstehen, und dieses Verstehn ist wahre Wissenschaft.

Auf die H. der Wärme und des Feuers müssen billig die einer Brandstelle und der Entzündung, wozu der Wiedehopf (Upupa) durch seine Eigenschaft, aus Unrath ein stinkendes Nest zu bauen, das Bild gewährt. Wenn also auf einer Stelle, z. B. einer Stuhllähne, zwey Wiedehopfe sitzen, so zeigen sie als Paar ihr Nest, eine Brandstelle an; und wenn auf einem Stengel der Kopf dieses Vogels ist, den wegen seiner Federkrone ein mitten breites, an beiden Enden spitzes Blatt bezeichnet, so bedeutet ein solcher Stengel eine Kerze oder Lunten, und eine Figur, die es in Händen hält, spricht: ich zünde.

Der Salamander wird durch die Bezeichnung seines kohlschwarzen Körpers mit feuerfarbnen Flecken das lebendige Bild eines Feuerbrandes, wodurch die Sage, dass er im Feuer leben könne, entstanden seyn mag, was manchem dieser Thiere von einfältigen Versuchemachern den Feuertod zugezogen haben mag.

Digitized by Google

Ich werde jetzt, um mich kürzer zu fassen, die Bedeutung einiger H. durch Zusammenstellung des Bildes mit seinem B. blos anzeigen, die Beweise für die Richtigkeit des Sinnes aber auf die Gelegenheit ihres Gebrauchs verschieben.

Affe. — In Schaaren angebaute Gegenden verwüsten und verlassen. — Zugthiere.

Tieger. — Blutdurst. — Zerstörung. Indische H.

Schwerdt. — Blutdurst. — Zerstörung. Römische H.

Schildkröte. — Leben in und ausser einem Gehäuse. — Land und Meer.

Delphin. — Zugleich über und unter dem Wasser schwimmen. — Specifische Schwere. Taras, mit der Keule und einem Dreizack auf einem Delphin reitend, ist die Kunst, die specifische Schwere zu finden.

Ente. — Aus dem Neste ins Wasser schwimmen. — Schiffswerfte.

Specht (Picus). — Ins Holz hacken. — Zimmermannskunst.

Bachstelze (Motacilla). — Stehend immer fort aufschlagen. — Schmiedekunst. Die mythische Sage, dass die Circe (Schmiedekunst) bey ihren Zaubereyen Gebrauch von diesem Vogel mache, heisst: die Schmiedekunst gestaltet ihre Werke durch den Hammer; und die Liebe der Circe für den Picus bedeutet den Zusammenhang der Schmiede- mit der Zimmerkunst.

Eisvogel. — Kälte mitbringen. — Gebläse.

Meeradler. — Einschlucken und von sich geben. — Blasebalg.

Schwalbe. — Kreischender Gesang. — Feile.

Nachtigall. — Durch Schläge tönen. — Amboss.

Digitized by Google

Mensch in Bocksgestalt. — Naturkraft stossend und zurückprallend. — Schall (Pan).

Flöte mit sieben Pfeifen. — Sieben Töne als Inbegriff des Schalls. — Symbol des Pan. Hirtenstab. — Warnung. — Symbol des Pan. Haase. — Schneller Lauf. — Symbol des Pan.

Fichte. — Wiederklang (Resonantia). — Nachhall: Nymphe (Eigenschaft) und Geliebte des Pan.

Frosch. — Herausgucken was das ist. — Fürwitz.

Nagel und Hammer. — Der Gewalt nachgeben. — Noth; diese bleiche, tiefgebeugte Frau ist natürliche Gemahlinn des Genies und als solche Mutter aller Musen, der schönsten Töchter der Natur, weil ihre Ketten seine Zügel sind, d. h. erzeugende Gewalten sich spannen müssen: darum bringt Genie und Glück (Begünstigung des Adams) nur Unsinn und Verderben auf die Welt, das hat Napoleon bewiesen.

Medusenhaupt. — Schrecken. — Erstarrung, der Spannung höchster Grad. Die Extreme bewähren sich auch hier, wie überall, der höchsten Spannung steht das Platzen an der Seite, das zeigt erhitztes Glas in kaltem Wasser, so wie menschliches Erblassen bis zur Ohnmacht durch des Schreckens Ueberfall.

Auf der Eule haftet der B.: verborgener Widerstand; darum war sie als ein Mittel der Spannung der Minerva heilig. Weil nun verborgne Spannung vorzüglich in der Baukunst angewendet werden muss, so deutet die Minerva, wenn sie die Eule in der Hand hält, die Baukunst an.

Digitized by Google

Dass der Fisch Schwimmen bedeutet, bedarf keiner Erinnerung, und dass, wenn die Menschengestalt damit verbunden, folglich eine sogenannte Meerfrau daraus geworden ist, sich der doppelte B.: künstliches Schwimmen, mit einem Worte Schifffahrt aussprechen muss, ist nach obigen Regeln ebenfalls klar. Wenn nun auf einer solchen Meerfrau die Minerva mit der Eule in der Hand steht, so heisst das Bild, Schiffbaukunst. S. Fig. 7. aus Hrn. Creutzer, der sich in seinem zweiten Theile von Seite 57—81 ohne Erfolg der undankbaren Arbeit unterzieht, das Wesen der syrischen Gottheiten, Astharo, Astarte, in der Bibel Astharoth, und der Derceto und Semiramis aufzuklären und zu unterscheiden, was ich hier bey Erklärung der einer jeden zugehörigen Wurzel H. mit vollständigen Beweisen thun werde.

Der Mond auf dem Kopfe der Minerva ist das bedeutungsvollste Zeichen am ganzen Bilde, und zeigt an, dass ein Schiff so gebaut seyn müsse, dass es in allen Richtungen gegen den Wind so wie der Mond gegen die Sonne seegeln könne; die aufgehobenen Arme die ein Füllhorn zu tragen scheinen, bedeuten dieses nicht, obschon die B. zusammen passen; sondern sie bedeuten den Bogsprit des Schiffs, an den sich alle Masten und Seegel spannen, welche als aufgerollt die Figur in Händen hält: der emporgehobene Schwanz ist das Steuerruder, wie es halb aus dem Wasser ragt.

Die Mythe bestätigt endlich die Atergatis als Schiffbaukunst, indem sie spricht: „die Astarte zu Sidon setzte sich zuerst das Stierhaupt als Kopfschmuck auf, da sie die Erde durchwander-

Digitized by Google

te; auch weihete sie einen vom Himmel gefallenen Stern nach Tirus.“ Denn der Stern ist der Compass; und das Stierhaupt ist der Bug des Schiffes, mit dem es den Gegendruck des Wassers, als mit einem Stiere kämpfend, zurückdrückt.

Die Heimath dieser Göttinn endlich bedeutet, dass Askalon wegen seiner Nähe am Berge Libanon die berühmteste Stadt des Alterthums für den Schiffbau, das reiche Tirus und Sidon hingegen für den Welthandel in jenen Zeiten war.

Dass die Meerfrau (Dercebo) die Schiffahrt sey, beweist die Mythe wenn sie spricht: „die Dercete erzeugte mit einem Sohne der Amazonen Königinn Penthesilea, Nahmens Kaistros, die Semiramis; schämte sich aber deshalb so, dass sie sich in einen See bey Askalon stürzte, und in einen Fisch verwandelt wurde. Darauf baueten ihr die Syrer einen Tempel, und verehrten sie in Gestalt einer halben Jungfrau und eines halben Fisches. Die Semiramis aber wurde nach ihrer Geburt von Tauben ernährt; sie baute die hängenden Gärten zu Babylon, die von den Nachkommen für eins von den sieben Wundern der Welt gehalten wurden. Nach ihrem Tode wurde sie in eine Taube verwandelt.“ Das heisst: die Semiramis, welche einfältige Schriftsteller der sogenannten alten Geschichte für eine wirkliche Königinn, so wie die Amazonen für ein wirkliches Weibervolk gehalten haben, ein Beweis, dass menschliche Einfalt gar keine Grenzen hat, ist die Bemastung der Schiffe; die hängenden Gärten sind das Takelwerk, und die Verwandlung in eine Taube ist die Bekleidung

Digitized by Google

desselben mit Seegeln: Denn, mit der Taube verbindet sich der B., Ausfliegen und wieder heimkommen: welches auf Schifffarth übergetragen, die H. für Seegel giebt, wie Fig. 8 und 9, zwey Münzen aus Hrn. Creutzer beweisen; die erste, die derselbe für einen Phallus hält, dem Tauben zufliegen, um Orgien mit ihm zu feiern, bedeutet den Leuchtthurm eines Hafens auf Cypern, was die beiden Leuchter anzeigen, die Tauben sind die Schiffe, die ihm zuseegeln; die andere stellt den Getreidehandel von Alexandrien vor, wie die Fruchtbarkeit Aegyptens in Gestalt der Isis an dem berühmten Pharus, auf dem zwey Meerfrauen liegen, ein Seegel spannt.

Nun werd' ich aber sogleich mit wahrer Verschwendung von Beweisen zeigen, dass die in der gemachten Geschichte so berühmten Amazonen nichts anders sind als Pflanzen, wenn mich auch der Witz des Zeitgeistes eben so dafür auslachen sollte, wie er bereits gethan hat, weil ich bewiesen, dass die Trojanischen Könige nur Metalle sind, denn ich denke, wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Die Amazonen Königinn Penthesiläa ist also der Hanf, ihr Sohn Kaistros die Seilerkunst, durch dessen Beistand die Schifffarth die Bemastung erzeugt hat.

Es muss bey Bildung der M. Sprache wie heut zu Tage bey Zeichnung der Zerrbilder Gesetz gewesen seyn, das Original bis auf den höchsten Grad zu verzerren, ohne jedoch die Aehnlichkeit zu verlieren, damit der mit dem Geiste einer solchen Sprache vertraute den Gegenstand nicht verkennen, der Laie aber nicht errathen

Digitized by Google

könne: Mir scheint diese Aufgabe in vorliegender Fabel ganz besonders gelungen zu seyn. Krieg ist in der ganzen Natur, sogar im Steine spannen sich zwey Kräfte gegen einander, diejenige gewinnt die Oberhand, die durch äussere Umstände begünstigt wird, wie in den bekannten Bologneser Glastropfen die innere Spannung bloss durch ihre Grösse und Leichtigkeit zu platzen sichtbar wird. So kämpft auch das Pflanzenreich sichtbar unter sich; denn unsre Wiesen wechseln jährlich mehr und minder ihre Völker, und ganze Heere unbekannter Pflanzen ziehn durch unsre Gärten, ohne dass wir wissen, woher sie kommen, und wohin sie gehen, was jeder, der die Natur belauschen will, unverkennbar sieht, welches Drängen und Verdrängen die Amazonen-Kriege sind.

Dass die Amazonen als ein Volk nur weiblich gedacht sind, bedeutet, dass die Männer nach ihrem Dienste sterben müssen; das Amazonen-Kleid ist die Blatscheide, die bis ans Knie, den ersten Knoten des Halmes reicht, und die eine Seite, die rechte Brust unbedeckt lässt. Die Schlangenhäute und Streitäxte statt Harnischen sind, die Wolle, Schuppen, Stacheln und Dornen der Gewächse, und das Fechten zu Fuss oder zu Pferde ist das freie Wachsen oder Umschlingen andrer Stützen. Dass ihrer so viele bey der Belagerung von Troja umgekommen sind, bedeutet, dass durch den Bergbau und die Schmelzkunst der Metalle ganze Wälder untergegangen und verödet worden sind. Den Sprachforschern will ich's überlassen zu entscheiden, ob nicht jede Pflanze, wenn sie reden könnte, sprechen würde: amazonam torridam, temperatam, fri-

Digitized by Google

gidam, humidam, und da sie diess nicht kann, ob sie es durch ihren Wuchs nicht ausspricht, mithin ihr Wesen nicht schon in ihrem Nahmen zu erkennen ist? —

Wen diese Erklärung noch nicht befriedigt, der wolle sich nur auf die zweite Abtheilung gedulden, bis ich die Cybele lesen werde, wo ein Beweis sich unerwartet finden wird, der jeden Widerspruch zu Boden schlägt. Die Semiramis stammt also, wie die Sage spricht, aus dem Geschlechte der Amazonen, d. h. aus dem Gewächsreiche.

Es giebt aber noch eine Meerfrau, wer ist also diese? Die M. spricht von ihr: „Eurynome war eine Tochter des Oceans, in welche sich Jupiter wegen ihrer Schönheit verliebte, und zur Mutter der drey Grazien machte. Sie hatte einen Tempel zu Tigalien in Arcadien, wo ihr Bild in goldnen Ketten hing. Oben war sie wie ein Frauenzimmer und unten wie ein Fisch gebildet," Eine tiefe, gedankenreiche M. und anbetungswürdig ihr Gegenstand. Die Eurynome ist das Streben des innern Lebens der Natur nach aussen, und weil Jupiter (das Electrogen) dieses Leben gestaltet, weshalb er auch Zeus, von zeo leben, der lebende und belebende heisst, so spricht die M.: Er zeugte mit ihr die Grazien, denn diese sind wie ich es in der Theorie des Schönen ausgesprochen habe: Schimmer der Seele durch den Körper, oder mit andern Worten: das Fluthen des innern Lebens nach Aussen. Weil nun eine Meerfrau nicht allein Schiffarth, sondern auch den B., schöne Bewegung, der auf dem Seegeln eines Schiffes haftet, ausdrückt, indem ein Frauenzimmer im

Digitized by Google

Tanze, und ein Fisch im Wasser das höchste Ideal schöner Bewegung hier auf Erden giebt, so muss die Vereinigung dieser Ideale auch hier das höchste Schöne der Bewegung bedeuten sollen: dass aber dieses Bild an goldnen Ketten hängt, deutet an, der Gegenstand dieser Bewegung sey die Meeresfluth, die Mond und Sonne an goldnen Ketten gängelnd um die Erde führt. Wäre es möglich, dass wir das leichte Schwellen einer so undenkbar grossen Last von so viel Wasser, den Ausdruck innerer grenzenloser Macht, der Strömungen, die diese Fluthen bilden, Miriaden von Gestalten, und ihr leichtes Walzen mit der Erde wie im Tanze um den Himmelsraum — auf einen grossen Blick zu sehn vermöchten; welche Seeligkeit müsste nicht in dieser Ansicht seyn? — — — !

Wenn ich aber die Grazie Thalia (seelenvolle Gebehrdung) in den Gewässern des Weltmeeres tanzend gewiesen; so will ich an jetzt auch die Grazie Aglaja (seelenvoller Blick) im Feuer schimmernd zeigen, um der Eurynome Mutterschaft von diesen schönen Töchtern und die Harmonie der M. unter eine leichte Uebersicht zu bringen. Die M. spricht: Aglaja war eine Tochter Jupiters und der Eurynome und Gemahlinn des Vulkans; d. h. Aglaja ist die Röthe der Glühhitze, deren zuckendes Fluthen in einer glühenden Kohle das ätherische Leben des Wärmestoffs eben so anschaulich macht, wie weibliche Anmuth stets überall und nirgends blickend die menschliche Seele als das Fluthen eines Schimmers zeigt, an dem Bewunderung sich so gerne labt.

Bis jetzt hätt' ich von der Eurynome mahlerisch das Schöne dargestellt, nun aber werd' ich

Digitized by Google

von ihr das Wahre wissenschaftlich auch beweisen, und den Text dazu von den Mauern eines alten Tempels herunter lesen, die Schrift aber erst alsdann dem Leser zeigen, wenn ich die Elemente zu Verständigung derselben vorgetragen haben werde. Man höre also, denn man weiss von diesem allem — Nichts.

Die Meeresfluth ist Wirkung des Wasser-Magnetismus, von dem die beiden entgegengesetzten Fluthen des Weltmeeres die Pole sind, welche Polarität durch den Umschwung der Erde von dem Monde auf den Wasser-Magnetismus übergeht, was Hrn. Arago's schöne Entdeckung des Einflusses rotirender Metallscheiben auf Magnete und umgekehrt, als Naturgesetz beweist, und im Kleinen anschaulich macht.[1])

1) Diese viel beweisende Erscheinung erklärt sich genugthuend aus meiner Theorie der Spannung ätherischer Affectionen gegeneinander, welche dadurch auf einander übergehen, wie unter Menschen Gähnen, Erbrechen, Krämpfe und sogar Wahnsinn, wenn der Lebensstoff auf den bezüglichen Organen nur leicht gebunden haftet. Der Uebergang der Bewegung auf das ruhende Metall geschieht mittelbar durch das im Metalle ruhende Electrogen, welches ich als allen leitenden Körpern einwohnend durch das gleichzeitige Ausstossen des electrischen Funkens mit dem eintretenden, so wie durch die Licht-Atmosphäre die den Schatten einer Messerklinge in einer Camera obscura umgiebt, doppelt bewiesen habe, darum hat die Rotation eines Magnets auf nicht leitende Körper auch keinen Einfluss. Der Magnetismus geht also nicht allein auf das Electrogen, sondern auch auf seine Elemente, den Licht-, Lebens- und Wärmestoff über, wodurch ihre Wirkungen abgeändert werden. Die ätherischen Affectionen neutralisiren sich, indem sie ineinander fliessen, wie die chemischen Körper, darum wird die Intensität des Magnetismus durch Wär-

Digitized by Google

Wenn kein Mond wäre, so würde nur in den Polar-Meeren eine stehende Fluth in einem viel

---

me schwächer, dagegen sein Umfang grösser, sein Culminationspunkt tritt zurück, durch Kälte rückt er vor, während die Wärme selbst magnetisch zurückstossend wird. Die physische Ursache, warum die Geschwindigkeit des Planetenlaufes mit der Entfernung von der Sonne proportional ist, geht auf wie eine unermessliche Aussicht auf die Wunder der Allmacht. Siehe Repulsion zwischen warmen Körpern S. 60 Berzelius sechster Jahrgang.

Die Folgen dieser Theorie der Meeresfluth vermöge einer durch den Mond erregten entgegengesetzten Polarität des Wasser-Magnetismus sind für die Sternkunde sehr gross, denn sie erklärt mit einemmale das Naturgesetz, nach welchem alle Monden dem Planeten, den sie umkreisen, immer dieselbe Seite zukehren müssen. Wenn nämlich der Magnetismus des verhältnissmässig so kleinen Mondes mächtig genug ist, die Polarität des Erdmagnetismus zu theilen, so ist wohl klar, dass die Rückwirkung des Hauptplaneten die Polarität des Mond-Magnetismus ganz beherrschen, und dieselbe ungetheilt gegen den Planeten gerichtet seyn müsse, und mit den Polen des Mondes nicht zusammentreffen könne. Diese Uebermacht der Erde auf die magnetischen Pole des Mondes zwingt natürlich auch seine Masse zu derselben Rotation um ihre Axe, welche die Unveränderlichkeit der magnetischen Polarität gegen die Erde erlaubt, d. h. die Masse muss dieselbe Bewegung ihres ätherischen Gehaltes machen, im Monde wie im Menschen. Die Herren Astronomen, die bey ihrer anbetungswürdigen Wissenschaft in der Physik gewöhnlich nicht zu Hause sind, würden also wohlthun, solche Rechnungen, die nur auf Grössen (Quantitates) passen, nicht auf Eigenschaften (Qualitates), die sie gar nicht kennen, überzutragen, wie z. B, kürzlich die Anzeige in den Zeitungen, dass ein gewisser Comet mit unsrer Erde zusammentreffen würde, was eben so lächerlich als die Witterungsprophezeihungen aus den Sonnenflecken ist! Solche Physik neben der Astronomie sieht aus, wie ein Heuschober neben der Peterskirche. Selbst wenn sich unendliche

Digitized by Google

höhern Grade als auch bey Anwesenheit des Mondes statt finden kann, den Mangel der Bewe-

---

Weisheit in den Bewegungen der Himmels-Körper verrechnen könnte, so wäre eine Berührung derselben doch unmöglich, denn unendliche Allmacht hat jeden Himmels-Körper mit einer magnetischen Atmosphäre von undenkbarer Grösse umgeben, und diese zwingen eine die andere auszuweichen, wodurch die bekannten Abweichungen der Gestirne so wie die Bewegung der Cometen-Schweife entstehn, was zu seiner Zeit aus der Hk. deutlicher werden wird.

Ich werde anjetzt sagen was Magnetismus ist, und dabey das grösste aller Naturgesetze aussprechen, welches das Leben der Welt begründet, man sammle also alle Strahlen der Anschauung in einen Focus zusammen, um diesen Hebel in den Händen der Allmacht zu erfassen. Die ätherischen Elemente, der Licht-, Lebens- und Wärmestoff, deren Aggregat das Electrogen ist, besitzen einzeln und vereinigt eine Erregbarkeit (facultatem irritabilitatis), welche von einem aufs andre übergeht, wenn sie auf dem einen erschwert wird, d. h. in grössere Spannung geräth, als sie zu ihrem eigenen Bestande bedarf, so wie beym Menschen, wenn der Reiz auf ein Organ zu sehr gesteigert wird, die Erregung auch auf ein anderes übergeht. Von dieser ätherischen Reizbarkeit ist Licht, Wärme, Leben, Schall, Bewegung, Electricität, und — Magnetismus die Wirkung, die beiden letzten sind also eine Affection desselben substrats, nämlich des Electrogens, verschiedener Art; darum erregen oder tilgen sie einander, oder fliessen durch Vermittlung beide in eine zusammen, darum sind sie einander so ähnlich, und doch so verschieden, darum giebt es Electricitäten und Magnetismen unzähliger Art, die mit einander keine Verwandschaft haben, und eben so wenig zusammen fliessen, als zwey erregte Töne zu gleicher Zeit. Diese Erregbarkeit ist das Leben, und diese Erregungen sind die Kräfte der Natur; die allmächtigste von diesen ist der Magnetismus, und was diese thun, geht über auf die Körperwelt. Das Electrogen könnte daher mit gleichem Rechte Magnetogen heissen. —

Digitized by Google

gung in den Gewässern ersetzen; d. h. der ungetheilte Magnetismus der Erde würde die Gewässer aus der Tiefe empor heben, von wo sie durch südliche Strömungen wieder abfliessen würden. Dass dieses ungeachtet der durch den Mond getheilten Polarität der Erde dennoch geschieht, geht aus dem Umstande hervor, dass die Fluthen in hohen Breiten plötzlich abnehmen, weil ihnen der Gegendruck der Polarfluth das Gleichgewicht hält; zweitens, weil sonst die Richtung der gewöhnlichen Strömung grade umgekehrt seyn müsste, und drittens, weil die Natur durch diese Einrichtung die Anhäufung des Polar-Eises, welche sonst ins Unendliche gehen müsste, verhindert, indem dadurch dasselbe von unten aus seinem Lager gehoben, und nach Süden zu strömen gezwungen wird. Nach dieser Ansicht ist es eine reine physische Unmöglichkeit für Menschen bis an den Pol zu dringen, denn auf festem Eise hält es auch im Sommer kein lebendes Wesen aus, und selbst bey ganz eisfreiem offnen Meere ist die Unmöglichkeit aus dem Umstande zu ermessen, dass die südlichen Strömungen in der Nähe des Pols immer heftiger werden müssen, und entgegengesetzte Winde von hinlänglicher Stärke und Dauer dort gar nicht vorauszusetzen sind.

Ich lese weiter, man höre! Der Magnetismus des Wassers ist der allgemeine Führer desselben im Innern der Erde, durch welchen es auf Höhen gelangt, die es durch hydraulische Gesetze nicht erreichen könnte, und durch neue Quellen Ueberschwemmungen verursacht, wie es vor einigen Jahren am Rhein und Bodensee der Fall war, oder in kleinen Gewässern, die

Digitized by Google

mit dem Weltmeere nicht zusammenhängen, Ebbe und Fluth erregt. Ferner, man höre! der Magnetismus geht auf das Electrogen über, und dieses magnetisirte Electrogen strömt immer abwärts von der Sonne, ist das Nordlicht im Kleinen, und der Schweif eines Cometen im Grossen, welches ich schon vor 25 Jahren bewiesen habe; auf gleiche Weise verbindet sich der thierische Magnetismus mit dem thierischen Electrogen oder dem Lebensstoffe, und eben so ein vegetabilischer Magnetismus mit dem vegetabilischen Electrogen nnd bewirkt die Heilung aller Pflanzenwunden! Weiter, man erstaune! Der Magnetismus ist das allgemeine Verbindungs- und Erhaltungs-, so wie das Electrogen das allgemeine Bildungsmittel der Natur, weshalb er unter dem mythischen Namen Mythras!!, der aus einem Steine (dem natürlichen Magnetsteine) gebohren war, der Vermittler genannt wird: Auf seinem Denkmahle stand die Inschrift: Deo soli invicto, um anzudeuten, dass die Wirkung des Magnetismus auf einen ihm verwandten Gegenstand durch nichts in der Welt isolirt werden könne; und endlich, das Wunderbarste, der Magnetismus ist kein Wesen oder Stoff, sondern eine reine Naturkraft (Affectio ätherea) die sich nach Umständen den Dingen mittheilt und entzieht, mit einem Worte, das Leben der Welt als Thier———!!! Wenn ich nun so viel Wissenschaft, als ich in diesen Zeilen ausspreche, nur auf einigen Bildern einer Tempelmauer gefunden habe, so kann man schätzen, was in der Unzahl derer, die nur von einem Tempel abzuzeichnen, das ganze Leben eines Zeichners in Anspruch nehmen würde,

Digitized by Google

enthalten sey. Die Eurynome ist also mythisch und physikalisch, als das Fluthen des innern Lebens erwiesen. —

Ich hatte in meiner Anzeige dieses Werkes am 16. Oct. 26, wodurch ich wegen den Kosten zu einer Pränumeration einlud, und die ich deshalb an neun Universitäten in Deutschland sandte, von denen mich aber keine Einzige einer Antwort würdigte, gesagt, ich würde Winterls wohlverdienten Ruhm bey der Nachwelt selbst in dem Falle sichern, wenn es auch auf Kosten des Meinigen geschehen müsste; hier ist's am rechten Orte, und ich halte Wort. Ich kann den grossen Mann nicht besser ehren, als wenn ich hier die Inhaltsanzeige seiner drey letzten §§ einschalte, welche beweist, dass er die Wahrheit im Geiste sah, wie einst Columbus die andere Welt. S. Winterl S. XXXXVI. §. 160—162.

§ 160. „Mit dem Magnetismus haben bisher viele fremde Erscheinungen die Unerklärbarkeit ihrer Grundursache gemein: ein Theil derselben wird gewöhnlich electrischem Ursprunge zugeschrieben; die Gründe für diese Meinung aber sollten vielmehr zum Schlusse angewendet werden, dass die nächste Ursache aller Wirkungen auf den Prinzipien beruhe, welche die Electricität ausmachen.

§ 161. „Für die Harmonie in der anorganischen Natur fehlt es noch ganz an einer wissenschaftlichen Ansicht einer gemeinschaftlichen Ursache, welche die entgegengesetzten Strebungen, die wechselseitige Zerstörung drohen, zum gemeinschaftlichen Ziele führte.

§ 162. „Dieses kann nichts anderes, als ein wahres Leben unseres Planeten seyn; aber in so weit

Digitized by Google

er lebt, tritt er aus der Sphäre der anorganischen Natur, und wird Gegenstand einer besonderen Betrachtung mehrerer Arten des Lebens, die sich wechselsweise nicht nur für unsere Begriffe aufkläret, sondern auch sich selbst durch ihren wechselseitigen Einfluss erst möglich machen."

Und dieser Schriftsteller, der seine flehentliche Bitte um Prüfung an die Academien, die Preise zu ertheilen haben, mit den Worten schloss, s. XVIII: „Setzen Sie also die Reize aus, die in Ihren Händen sind, um eine gemeinschaftliche Concertation über chemische Gegenstände, die ich zuerst in die Untersuchung nahm und einer ferneren Prüfung ausstellte, zu erregen. Wenn in der Zukunft das Andenken der schwachen Anfänge, die ich entwarf, ganz erloschen, wenn die öffentliche Aufmerksamkeit von meiner unreifen Arbeit auf die Anwendung reifer Früchte, die Ihre Belohnungen erweckten, übergetragen seyn wird, so wird sich das dankbare Gemüth der Nachwelt für Sie allein ergiessen. Thun Sie also was Ihrer am würdigsten ist, versprechen Sie Ihre Preise den glücklichsten Kritikern, die meine Anfänge an das Ziel führen werden. Mir wird es genügen, die Schatten gezeichnet zu haben, die ich bey Erscheinung des vollen Lichtes froh verschwinden sehen werde." ist eben so ohne Antwort geblieben, wie ich auf meine schriftliche bey hohen und allerhöchsten Behörden um dasselbe. Hab' ich da nicht Recht, wenn ich in meiner Anzeige sage: deutsche Gelehrsamkeit ist, Dank sey es den Journalen, auf fragmentarische Kenntniss und umfassende Wissenschaft auf 0 herabgesunken? — ! Ich weiss diese betrübende Erscheinung nicht anders zu

Digitized by Google

erklären, als wenn ich annehme, dass die Seltenheit des Talents, einen grossen Gegenstand in den vielfältigen Verzweigungen seines Zusammenhangs mit Ursache und Wirkung zu übersehen, viel grösser sey, als ich hätte glauben können, welche Ansicht dadurch Bestätigung gewinnt, dass die verderbliche Einführung des Journal-Unfugs so vielen Beifall und Theilnahme findet, denn dadurch wird jeder grosse Gegenstand zertrümmert, und jede umfassende Ansicht unmöglich. Die Folge davon ist unvermeidlich, dass die Menschheit — der Barbarey durch Mangel an Begriffen kaum entgangen, in eine andere, durch Verwirrung der Begriffe, stürzen muss. Was würde Winterl sprechen, wenn er sehen sollte, dass seine Annahme des planetarischen Lebens und zweier immaterieller Werkzeuge des Bandes und Geistes (Magnetismus und Electrogen) auch ohne Zuthun jener Academien so wundervoll bewiesen ist. — Hätte Winterl den ersten Theil meines Werkes vom Jahre 1803 gekannt, so hätte er ein Jahr später das eben so überflüssige als fruchtlose Gesuch nicht gethan, denn was er suchte, ein allgemeines Agens der Natur, war schon vorhanden, darum hatte ich auf dem Tittelblatte das Motto gewählt: Coram, quem quäritis, ad sum; Was Ihr sucht, ist da.

Wie leicht wäre es aber da nicht gewesen, einen allgemeinen wissenschaftlichen Aufschwung in Deutschland durch eine Preisfrage zu erregen, die ungefähr hätte lauten können: In wie fern gewinnen Winterls Gründe für ein tellurisches Leben und allgemeines Agens der Natur durch

Digitized by Google

Schmidts Beweisführung für eine Theorie des Electrogens Bestätigung, und worinn stimmen beide Ansichten überein? Aufforderung dazu so wie scharfe Rüge deutscher Gleichgültigkeit gegen alles Heimische war in den Recensionen, die ich zum Andenken in den Vorreden meines zweiten und dritten Bandes abdrucken liess, genug vorhanden, hat aber nichts geholfen, wofür uns anjetzt vom Auslande eine recht empfindliche Zurechtweisung zu Theil wird. Die Revûe française, die sich mit einer Uebersicht der Völkerkultur beschäftigt, hat in einem ihrer Hefte folgende Stelle, welche unsere Zeitung mit Zeichen des Zweifels und Erstaunens begleitet in No. 33. den 7. Febr, 28. mittheilt; ich stelle dieselbe absichtlich zu Rechtfertigung meiner Beschwerden als einen treuen Spiegel zur Selbstbetrachtung auf, weil das Nosce te ipsum für Völker so gut wie für den Einzelnen eine Weisheitslehre ist, die man nicht genug beachten kann. Die Stelle lautet wie folgt:

„Deutschland ist in der Mitte Europa's wie eine gelehrte Universität. Es zeigt sich von jener gewissenhaften Liebe des Studiums und der Betrachtung ergriffen, welche sich nur in der Einsamkeit und im Stillschweigen entwickelt; man dürfte aber sagen, dass sein Verstand unter der Last der Wissenschaft erliegt; es verliert das Vermögen sich an die Substanz der Dinge selbst zu halten, während es sich in den ganzen Umfang ihrer Geschichte vertieft. Aus lauter Gedankenfülle schwärmt seine Philosophie; ohne naheliegenden Zweck, ohne wahrscheinliche Anwendung, verirrt es sich gewöhnlich in seinen

Digitized by Google

eigenen Begriffen, und versinkt in sich selbst, wie die Secten, die sich der Beschauung gewidmet haben. Ob man zuhört, ob man ihm folgt, daran ist ihm wenig gelegen. Im Gegensatz gegen England ist Deutschland allzu uneigennützig. Diese Uneigennützigkeit, welche die wirkliche Welt zur Seite lässt, erzeugt einen wissenschaftlichen Quietismus, obwohl der Pflicht, die Wahrheit zu erforschen, noch eine andere nahe liegt, nämlich die, sie zu verbreiten. Wenig um Folgen bekümmert, gleichgültig gegen Schwierigkeiten, ist der deutsche Geist eine Art von praktischem Idealismus, mehr neuerungs- als reformsüchtig, findet Freude am Entdecken, Genuss am Lernen; ihm ist die Wirklichkeit, wie der Körper für die Seele, nur ein Vehikel (guenille) für die Wissenschaft. Die diesseitige Welt erscheint ihm nur als ein Anlass zum Studium: es stellt sie vor sich hin, als wäre der Mensch nur ein Zeuge der Ordnung des Universums. Das heisst vergessen, dass, so wie die ewige Vernunft ihm die Intelligenz verliehen, dagegen die ewige Allmacht ihm die Handlung auferlegt hat. Die Wissenschaft verliert, selbst als reine Wissenschaft betrachtet, bey der bloss speculativen Behandlung. Hypothetisch in ihren Axiomen, gewagt in ihren Schlüssen, erhebt sie sich, aber begränzt sich zugleich; unter dem Vorwande, die reine Wahrheit zu erreichen, setzt sie die grösste aller Schwierigkeiten bey Seite, nämlich die Auffassung der Dinge in ihrer Gesammtheit und des innigen, aber verwickelten Zusammenhanges der Principien und Wirkungen. Der Deutsche ist ein Baumeister, der immer Pläne ent-

Digitized by Google

wirft, und nie ein Gebäude zu Stande bringen wird (!?!)."

Auf die Zeichen fragender Verwunderung muss ich antworten: leider ist's getroffen, wundervoll, bis zum Sprechen, dieses hässliche Bild. Der Verfasser hätte den Sinn seiner Kritik deutlicher gegeben, wenn er gesagt hätte: Deutschland ist eine lebendige Encyclopädie, sogar eine wandernde geworden, ein ewiger Jahrmarkt für Kenntnisse, die Niemand versteht, mithin auch nicht zu brauchen weiss. Empirismus und Transcendentulismus, experimentiren und speculiren, sinnliche Anschauung und geistige sind die beiden Heereswege, auf denen, jedem einzeln, man umsonst die Wahrheit sucht; der erste führt in einen Wald (Unzahl von Erscheinungen), in dem man, im Finstern tappend, sich verirrt; der zweite in einen Sumpf, Philosophie genannt, in dem man, statt sich in klare Ansicht zu erheben, rettungslos versinkt. Der rechte Weg zur Wahrheit verbindet wie ein Fussteig beide Strassen hin und rüber, denn das Auge des Verstandes sieht nichts allein durch sich, sondern es soll nur rechten, was das körperliche Auge täuschend sah: drum hatte der Parnass (die Höhe der Erkenntniss) zwey Spitzen, genannt Tithorea und Hyampäus, Theorie und Erfahrung, in deren Thale die castalische Quelle (die Wahrheit) entsprang, aus der ein Trunk so seelige Begeisterung gab. Dieses nicht Verbinden der beiden Wege heisst die grösste aller Schwierigkeiten bey Seite setzen, nämlich die Auffassung der Dinge in ihrer Gesammtheit, und des innigen,

Digitized by Google

aber verwickelten Zusammenhanges der Prinzipien und Wirkungen.

Dieses Uebel nimmt in Deutschland von Jahr zu Jahre überhand, und ich bin völlig überzeugt, dass ein solches Forum, für welches mich meine Rezensenten gestellt wissen wollten, anjetzt gänzlich ausgestorben, mithin eine Kritik über Winterl oder mich unmöglich ist. Ich seh' also mit Schmerz, dass der Apostel meiner Lehre noch lange nicht gebohren werden wird, drum will ich selbst in meinem Herbste noch die Früchte von dem Felde mähen, so ich in meinem Sommer, nur mit einem Pferde pflügend, bestellen musste. Ich habe die grösste aller Schwierigkeiten nicht bey Seite gesetzt, sondern beide Wege, Philosophie und Physik, vereinigt, d. h. die geistige Anschauung auf die sinnliche geimpft, und aus diesem Auge ist der Baum meiner Erkenntniss erwachsen. —

Um aber den Herren Franzosen das Compliment, so uns die Revûe française gemacht hat, nicht schuldig zu bleiben, will ich anjetzt beweisen, dass ihr philosophisches Gewäsche um nichts besser ist, als unsers, wozu mir der Anfang der Rede ihres hochgefeierten Professor Cousin beym Wiederantritt seiner Vorlesungen treffliche Gelegenheit giebt: Erst muss ich aber meine Befugniss zum Richter über die Philosophie anderer durch meine eigene erweisen, die ich hiermit der Kritik aller Denker unbesorgt preisgebe.

Nach mir ist Philosophie das Vermögen, von allen Erscheinungen in der physischen und moralischen Welt das Scheinbare von dem Wirklichen zu sondern, denn unsre zweite Seelenpo-

Digitized by Google

tenz, der Verstand, empfängt von Aussen dieselben stets mit Täuschung umgeben, von welcher sie unsere dritte Seelenpotenz, die Vernunft, durch Gleichungen untereinander entblössen muss: Um aber gleichen zu können, müssen die Erscheinungen in ihrer Gesammtheit aufgefasst werden, welches Erfahrung voraussetzt, mithin Natur und Menschenkenntniss, Physik und Geschichte; durch diese wird die Möglichkeit einer Philosophie bedingt, denn unbedingt ist nichts möglich ausser Gott. Wir wollen aber die Philosophie unmittelbar und unbedingt, sogar ohne das seltene natürliche Talent dazu, construiren, wie wir's nennen, darum bringen wir aber auch nur Missgeburten auf die Welt.

Als Lehrer für die Hk. will ich zwar diesen B. auch im Bilde schreiben, wenn dieses aber mit der ganzen Macht seiner innersten Bedeutung das Auge ansprechen soll, so kann es nur ein Künstler wie Raphael vollenden, denn ich müsste sprechen: Mahle die neun Musen (die menschlichen Talente insgesammt), wie sie die Wahrheit zu entschleiern einander helfen; sie steige nackend aus dem Schleier, aber nicht mit schöpferischem Liebreiz wie die Venus (Schöpfung) aus dem Urgewässer, sondern ernst — voll Majestät und Würde, denke die Minerva (Spannung) nackend als Ideal dazu. Umleuchte sie mit Purpurlicht, als brächte sie's aus ihrer Heimath — dem Himmel mit. Gieb ihr die Stellung, als schlüge sie den offenen Schleier entgegenstrebend mit der linken Hand zurück, um anzudeuten, wie sie dem Denker entgegenkommt, wenn er den Schimmer ihres Glanzes

Digitized by Google

durch die Umgebung kühn verfolgt, und ihre Rechte lass wie zum Seegen für die ganze Welt, — emporgehoben seyn. Den Musen allen — lege Andacht in's Gesicht, und ihre Stellung sey — als wagten sie es nicht, der Heiligen sich zu nahen, und als wollten sie zurück — in Demuth — auf ihre Knie sinken. Wenn ein Raphael dieses Bild vollendet, dann hat er wirklich die Philosophie — gemahlt.

Derjenige ist also in dem Maasse Philosoph, in welchem er von den Erscheinungen das Wie und Warum anzugeben weiss, und darum nannten sich die alten wahren Philosophen Griechenlands, von Thales bis auf Plato, auch Physiker, weil sie durch Erkenntniss der Natur (Physik) zur Erkenntniss ihrer Ursachen und Zwecken gekommen waren.

Bey uns ist diess alles grade umgekehrt; wir wollen die Natur, die Materie, die Electricität etc. etc. aus der Philosophie als absoluter, d. h. unmittelbarer, intuitiver Erkenntniss ergründen, oder construiren, wie es genannt wird, was ganz unmöglich ist, weil wir die Vernunft nur als Regulativ unsers Bewusstseyns, als dritte Seelenpotenz, die sich zu geistigen Schöpfungen gegen die erste, das sinnliche Bewusstseyn spannen muss, empfangen haben, die also deshalb für sich allein nicht einmahl die schöpferische Anschauung einer Thiergestalt erkünsteln kann, wenn ihr nicht von aussen die Zeichnung dazu gegeben ist. Kein Wunder also, wenn eine solche absolute Anschauung ein formloses Nebelgebilde bleibt, so keiner Schilderung durch erkünstelte Worte fähig ist. Angebliche Denker von diesem Schlage, welche ein Gewölbe

Digitized by Google

ohne Unterlage nur von einer Seite wölben wollen, kann deshalb Niemand verstehen, weil sie es selbst nicht können, darum wissen sie auch nicht, was ihre Philosophie ist, wie Hr. Schelling in seinen Ideen zu einer Philosophie der Natur selbst gesteht, wenn er Eingangs Seite 3 spricht:

„Was Philosophie überhaupt sey, lässt sich nicht so unmittelbar beantworten. Wäre es so leicht, über einen bestimmten Begriff von Philosophie übereinzukommen, so brauchte man nur diesen Begriff zu analysiren, um sich sogleich im Besitz einer allgemeingültigen Philosophie zu sehen. Die Sache ist diese. Philosophie ist nicht etwas, was unserm Geiste, ohne sein Zuthun, ursprünglich und von Natur beywohnt. Sie ist durchaus ein Werk der Freiheit. Sie ist Jedem nur das, wozu er sie selbst gemacht hat; und darum ist auch die Idee von Philosophie nur das Resultat der Philosophie selbst, welche als eine unendliche Wissenschaft zugleich die Wissenschaft von sich selbst ist."

Ich verstehe dieses Wortgeklapper nicht, schwache Köpfe glauben es zu verstehn aus Eitelkeit, weil's gelehrt klingt, und sie doch auch Gelehrte sein wollen, sie verarbeiten es also jeder nach seiner Weise. Hr. Schelling hat also in einem, dem seinigen grade entgegengesetzten, Sinne Recht, wenn er spricht: P. ist ein Werk der Freiheit, denn das heisst: Nichts, weil alles, was werden soll, nur durch Spannung zweier Kräfte, also nicht durch Freiheit, werden muss; darum sagt Heraklit: Streit ist aller Dinge Vater. Solchergestalt ist ebenfalls wahr, dass P. Jedem nur das ist, wozu er sie

Digitized by Google

selbst gemacht hat; leider, muss auf diese Art die Welt ein gelehrtes Tollhaus werden. Wie die Sachen jetzt stehen, ist kein andres Mittel dieses namenlose Unglück zu verhüten, als nach dem Satze: aus den Früchten werdet Ihr sie kennen, diese von dem Baume einer solchen Erkenntniss abzulesen, und zur Betrachtung hinzustellen; denn der Courier français kündigt die Vorlesungen der Herren Villemain, Cousin und Guizot, vielleicht um die Regierung so recht zu ärgern, in täglichen Blättern für ganz Frankreich so wie für's Ausland an, wovon wir also Uebersetzungen zu fürchten haben.

Wenn nun nach den Gesetzen der Spannung in der politischen Welt eben so wie in der Natur jedem Druck ein Gegendruck vorgesetzt werden muss, wenn jener diesseits nicht alles über den Haufen werfen soll, so schlage ich die Herausgabe eines Gegenblattes vor, welches nichts anders als philosophische Excerpte folgender Art enthalten soll, deren reichlicher Vorrath den Herausgeber gegen Verlegenheit um Materialien sichert. Es gehen dergleichen bereits häufig abschriftlich von Hand zu Hand; ich wähle eine solche deshalb, weil ich den Hrn. Verfasser nicht kenne, mich also der Vorwurf einer Persönlichkeit nicht treffen kann.

Philosophische Bestimmung des Begriffs: Polizey. Die Verwirklichung der Einheit des an sich seyenden Allgemeinen mit subjectiver Besonderheit, in der Ausdehnung auf den ganzen Umfang der Besonderheit, macht zunächst als relative Vereinigung die Bestimmung der Polizey, und in beschränk-

Digitized by Google

ter, aber concreter Totalität die Corporation aus. Sie wirkt Aufhebung der Zufälligkeiten im System der Bedürfnisse. Ich hatte gesagt: Polizey ist Schutz der allgemeinen Vorsicht gegen die Unvorsichtigkeit des Einzelnen, so wie Regierung Schutz der allgemeinen Gewalt, gegen die Gewalt des Einzelnen, das Gesetz ist dazu die Form. Die sonst so schwere Frage: welches die beste und schlechteste Regierung sey, wäre also durch diese Wortbestimmung aufgelöst, nämlich: Die Form thut nichts zur Sache, die beste Regierung ist überall, wo Willkühr nirgends ist, und die schlechteste ist da, wo der allerbeste Herrscher die allermeisten Diener hat, denn da ist Willkühr überall, was in Republicken, so wie in Monarchien durch Geschichte nachzuweisen wäre. Der B. der allein möglichen wahren Freiheit, gegen die unmögliche falsche, welche so furchtbares Unheil angestiftet hat, lautet: Entweder nirgends Willkühr, oder jedem Drucke einen gleichen Gegendruck. Die ganze Schöpfung ist gewölbt, der Bogen, der seinen Gegner los wird, stürzt zusammen, nichts ist absolut, nur Gott allein.

So wie die bösen Dünste eines faulenden Sumpfes ins physische Leben Fieber und Tod übertragen, eben so thun es die Entwicklungen einer solchen Philosophie auch für's politische und wissenschaftliche Leben; man urtheile, was aus der Heilkunst werden müsse, wenn sie in Systeme umgestaltet wird, die mit solchen Lehrsätzen anfangen, wie z. B. das Leben oscillirt zwischen zwey Punkten; oder die Natur muss construirt werden; oder gar, die Vernunft liegt

Digitized by Google

am Wasserstoffpole, wie es der Verfasser über deutsche Medicin und Chirurgie im Conversations-Lexico Seite 78 auf einer berühmten deutschen Universität vom Catheder mit viel andern ähnlichen gehört zu haben versichert. Das Ministerium des Hrn. v. Villèle hätte besser gethan, wenn es anstatt die Jesuiten zu Bekämpfung einer solchen Philosophie ins Leben zu rufen, lieber die furchtbare Waffe der Lächerlichkeit durch solche Excerpte zu erregen gewählt hätte. Er hat, deshalb den Kampf aufgeben müssen, und nun stehn zwey Verfinsterungssysteme kämpfend einander gegenüber, es ist voraus zu sehn, welches die Oberhand behalten wird; dass doch die Menschen immer aus einem Extreme ins andre fallen.

Diese Schilderung einer Unheil schwangern Zeit will ich anjetzt mit dem Anfange der Rede, die ein von den Franzosen hochgefeierter Philosoph beim Wiederantritt seines Lehramts gehalten hat, beschliessen und, um mich kurz zu fassen, meine Bemerkungen über jede Stelle gleich dabey parenthesiren. Hr. Cousin spricht: 'Der Mensch, hingestellt mitten in eine Welt, welche ihn selbst zu vernichten strebt, befindet sich in der Nothwendigkeit, Vorsicht anzuwenden, und Kenntnisse sich zu erwerben (Wahr — aber wie stimmt das zu dem Folgenden). Nichts hat er zum Schutze gegen diese Welt empfangen, als den Verstand (durch schmerzliche Erfahrung) und die Freiheit (in den Fesseln drükkender Verhältnisse).

Mit seinem Verstande gelangte er dahin, sie zu verstehn (wie es die philosophischen Wortbestimmungen beweisen), mit seiner Freiheit, sie

Digitized by Google

ganz nach seinem eignen Wesen, und nach seinen Wünschen!!! umzubilden (hä hä hä hä, da gäbe es ja so viele Welten wie Philosophien). Die mathematischen Wissenschaften sind eine Eroberung, welche der menschliche Verstand (einiger Wenigen) von der Natur sich zu erwerben gewusst, die Industrie eine Eroberung, welche die Freiheit (die Noth) ihr abrang. Ueberall Verstand und überall Freiheit (hä hä hä überall, an allen Ecken Irrthum, und überall widerstrebende Gewalt; dass — und was ich jetzt schreibe, dazu zwingt mich unwiderstehliche Gewalt mit einer Hand, während sie mir mit der andern die Ausführung erschwert, und grade durch diese Spannung wird es so und nicht anders möglich). Der Mensch formt Wissenschaft und Industrie zu seinem Vortheil um (wenn er das seltne Talent dazu hat, sonst zum Schaden). Das höchste Erzeugniss des menschlichen Geistes ist die Philosophie (dazu gehört aber das Vermögen, die Erscheinungen in ihrer Gesammtheit aufzufassen, was ja die Revue française die grösste aller Schwierigkeiten nennt), und der Künstler selbst wird, sobald er sein Kunstbestreben zum Enthusiasmus steigert, ein Philosoph (nach dieser Abkunft auf deutsch, ein Schwärmer, das trift auch zu). Die Religion umfasst auch alle Wahrheiten (nur die höchste); aber sie begründet diese allein auf den Glauben (soll heissen, durchs Gefühl). Die Philosophie, eine Schwester derselben, will helles Licht (allerdings, aber nur nicht, wie's die Sümpfe geben, ein Irrlicht). Das ist in allen Dingen das letzte und höchste Wort. Und nun das Ganze aller innern Bedürfnisse: bildet es nicht die Seele des

Digitized by Google

Menschen? (zugegeben) Religion, Kunst, Staat, Gewerbsfleiss gerathen oft (sind immer) in wechselseitigen Kampf. Aber die Philosophie vereinigt alles (das kann sie nicht, nur die wahre erklärt, warum das so seyn muss); nie sollte diese Allgewalt, die sie so ehrenvoll ausübt, deutlicher hervortreten, als in dem Jahrhundert, in welchem wir leben (ja wenn's die rechte wäre). So weit die Breslauer Zeit. No. 105 v. 2. May.

Aus diesem Anfange kann man sich eine Vorstellung von den uns bevorstehenden Vorlesungen machen; Schade, dass ich weder Zeit noch Laune habe, dazu eine Parodie mit philosophischen Machtsprüchen obiger Art so recht durchpfeffert zu schreiben, das müsste eine lustige Lectüre werden.

Ich war durch den natürlichen Gang der Entwicklung, dem ich meinen Vortrag überlasse, unter die syrischen Götterbilder gerathen; um also zu zeigen, dass ich mit allen gleiche Bekanntschaft habe, will ich auch die übrigen, nämlich die Göttinn von Hierapolis oder Bambibe, Baal und weiblich Baaltis genannt, so wie den Moloch der Ammoniter in der Bibel, die wegen ihrer nahen Verwandtschaft stets verwechselt werden, aus ihrer Dunkelheit hervorziehen. Hr. Creutzer spricht Seite 56 2. Theil: „Nach Münzen von Hierapolis sitzt die syrische Göttinn auf einem Throne zwischen zwey Löwen; in der einen Hand hält sie einen Scepter, in der andern einen Spinnrocken; auf dem Haupte trägt sie einen Thurm mit Strahlen umgeben; auch ist sie mit dem Gürtel geschmückt, der sonst der Venus Urania ausschliesslich eigen ist. Wenn sie von Männern angebetet wurde, war

Digitized by Google

sie männlich und wurde Baal, von Frauen aber weiblich Baaltis genannt.

Nichts kann deutlicher sprechen als dieses Bild; denn es ist die Münze. Der Thron ist der Werth den Königl. Würde verbürgt; das Sitzen zwischen zwey Löwen ist das Liegen des Geldstückes zwischen beiden Stempeln des Gepräges; der strahlende Thurm auf dem Kopfe der glühende Schmelzofen; der Zepter die Herrschaft des Geldes über die Welt; der Spinnrocken die Belebung des Fleisses durch dasselbe, und der Gürtel bedeutet, dass das Geld alle sonst widerstrebende Verhältnisse zusammenhält; das doppelte Geschlecht zeigt an, dass Männer das Geld als Summe, die Frauen als Scheidemünze zu häuslichem Gebrauche ehren so wie bey uns. Das Wort Baal soll Herr oder König bedeuten, folglich wären die verschiedenen Zusätze zu demselben, als Baalzebub, Baalzephon, Baalgad, Baal Berith die Bezeichnung des Gepräges.

Der Moloch der Ammoniter war aber nicht die Münzkunst selbst, sondern die Wardeinkunst (Docimasie), Scheidekunst der edlen Metalle; darum sagt die M.: „Er wurde unter dem Bilde eines Mannes und eines Kalbes, welches auf der Stirn einen glänzenden Stern hatte, vorgestellt; der unterste Theil dieser Figur hatte viele Oefen, welche man glühend machte, und Kinder hineinsteckte.“ Man erinnere sich hier, dass ich oben bey Gelegenheit des Stiersymbols sagte, nach den Gesetzen der Gedankenbildung müsse, wenn Stier Flüssigkeit bedeutet, das Bild eines Kalbes eine jüngst entstandne Flüssigkeit, Schmelzung anzeigen; der glänzende Stern auf der Stirne bedeutet, dass diese Schmel-

Digitized by Google

zung glühendes Metall sey, und es ist also nun klar, dass das goldne Kalb, welches nach der Bibel die Juden in der Wüste anbeteten, die Wardeinkunst für die edlen Metalle gewesen sey, welche sie in Aegypten getrieben, und auf ihrer einstweiligen Niederlassung in der Wüste fortgesetzt haben mögen. Ihre Liebe für die edlen Metalle ist also sehr alt. Die Kinder, über deren grausames Schicksal als Opfer eines solchen Cultus selbst Herder jammert, waren also nur Gold- und Silber-Barren, denen es heute noch nicht besser geht.

Ich komme auf meiner Gedankenreise anjetzt aus Syrien nach Aegypten und mache vorläufig die Bemerkung, dass jedes Land die Gegenstände zu seinen H. aus der eignen Gegend nahm, weil die Eigenschaften der fremden unbekannt, mithin dieselben kein Bild zu einer Bedeutung geben konnten. Deshalb ist der in Aegypten so viel bedeutende Ibis, als Vertilger des Ungeziefers am Nil, das Bild der Wissenschaften als Vertilgern des Irrthums, in Griechenland und Rom nicht im Gebrauch, sondern in diesen Ländern ist die H. für Wissenschaft ein Würfel von Stein (Cubus) auf dem ein Menschenkopf unter dem Namen Hermes, in Aegypten aber unter dem Namen Thot, ein Cubus auf dem ein Ibiskopf steht, welcher deshalb auch die Ehre hatte, das erste Zeichen des ägyptischen Alphabets zu seyn.

Der Cubus bedeutet, dass sich zu einer Wissenschaft die Kenntnisse auf allen Seiten binden, nicht als Vorstellungen isolirt untereinander drängen sollen, wie sie es in unsrer Physik und Medicin thun; sondern dass sie als Gedan-

Digitized by Google

ben im eigentlichen Sinne des Worts als unvermeidlich so und nicht anders möglich durch Gleichungen folgerecht entstanden, bindend, wie Bausteine, ein Ganzes bilden; denn sonst weiss man ohne zu verstehen, und dieses erzeugt vielmehr Irrthümer als es sie vertilgt, wie wir es in unsern Zeiten zum Schrecken aller Denker in jedem Fache finden. Das Wort Hermes soll Dollmetscher bedeuten, welches den Gegenstand weit richtiger bezeichnet, indem unbekannte Erscheinungen als eine unverständliche Sprache der Natur betrachtet werden müssen, welche dem Laien verdollmetscht werden soll; das ägyptische Wort Thot mag von ähnlicher Bedeutung seyn. Ich kann diese grosse Wahrheit nicht besser beweisen und vervollständigen, als wenn ich hier enträthsele, warum die M. grade nur neun Musen annimmt, denn in M. so wie in H. hat alles nicht nur Bedeutung, sondern, ich möchte sagen, anbetungswürdigen Verstand.

Wer die tiefen Wahrheiten, deren Aeusseres ich anjetzt nur leicht berühren kann, bis in ihr Innerstes aufgeschlossen sehen will, den wende die ganze Kraft seiner Betrachtungsfähigkeit auf den zweiten Theil meines Werkes, denn hier kann ich nur bemerken, dass dem Menschen drey Fähigkeiten der Seele gegeben sind, nämlich: das Bewusstseyn, Wissen, Intellectus, dessen Gestaltung durch Eindrücke von Aussen auf den Wegen der fünf Sinne das Gemüth empfängt; zweitens das Gedächtniss, Memoria, oder die Fähigkeit, dieselbe Gestaltung der ersten Eindrücke durch Erweckung neuer aber ähn-

Digitized by Google

lichen Eindrücke in sich zu wiederholen, ungefähr so, wie ein Saiten-Instrument nicht nur denselben Ton, sondern auch andere mit diesem verwandte Töne angiebt, der in seiner Nähe erregt worden ist: diese beiden Fähigkeiten hat auch das Thier. Die dritte hingegen, die Vernunft, Judicium, mit andern Worten, die Fähigkeit zu denken, hat, jedoch in sehr verschiedenen Graden, und in einigen Fällen nur sehr selten, der Mensch allein. Diese Fähigkeit besteht in der Empfindlichkeit des Gedächtnisses, d. h. der leichten Erregbarkeit aller ähnlichen frühern Gestaltungen durch eine Neue, wodurch eine simetrische Anschauung eben so entsteht, als ein harmonisches Getöne durch einen erregten Ton entstehen würde, wenn das wiederhallende Saiten-Instrument weit empfindlicher für diese Erregbarkeit wäre, als es unsre Harfen sind. Je grösser diese simetrische Anschauung ist, um so leichter wird es dem Bewusstseyn, die Aehnlichkeiten und Abweichungen der Gestalten zu unterscheiden, und zwey homogene, die sich der Aehnlichkeit ihrer Umrisse wegen einander an die Seite ordnen, schöpferisch in eine neue Gestaltung zu verbinden, welches ein Gedanke ist. Wenn nun durch diese drey ursprünglichen Fähigkeiten des Menschen alle seine Fähigkeiten, welche die M. Sprache Musen nennt, sich selbst erzeugen, so wie jede Zahl durch sich selbst ihr Quadrat oder erste Potenz erzeugt, so ist klar, dass die Zahl der Musen durch das Quadrat der drey Fähigkeiten, die ihnen allen zur Wurzel dienen, bezeichnet werden müsse, und deshalb grade nur auf Neune gesetzt seyn könne.

Digitized by Google

Wenn aber ein Mensch das dritte Talent, die Vernunft, Judicium, nur in einem sehr geringen Grade hat, so kann die Unempfindlichkeit seiner Seelenorgane ihm die Gestaltung vorübergegangener Anschauungen, wenn auch die Möglichkeit dazu noch nicht ganz erloschen ist, zu dem aufgeregten B. nicht zurückführen, mithin ist auch keine Gleichung in der Ansicht möglich; er spricht und handelt also unbedingt, was wir im gemeinen Leben mit dem Ausdrucke, es ist wider die gesunde Vernunft, bezeichnen, und so wie im entgegengesetzten Falle durch Gleichung eine unvermeidliche Vorstellung, ein Gedanken, entstand, so entsteht in diesem ohne Gleichung eine veränderliche, eine Meinung, ein Irrthum. Die mir wegen ihrer Lächerlichkeit noch erinnerliche Preisaufgabe einer Akademie der Wissenschaften, wie die Menschen zu einer Gleichheit der Meinungen gebracht werden könnten, wäre also durch die Antwort gelöst, wenn sie denken könnten, was aber wegen der Seltenheit der nöthigen Reizbarkeit der Seelenorgane nur selten einer vermögen wird. Dieses Gleichen soll zwar für Grössen Mathematik, für Eigenschaften Logik lehren, wo aber der Boden nicht dazu geeignet ist, da wird die Lehre so wenig wurzeln, als im Sande Frucht.

Menschen dieser Art sehen alles, wovon die Rede ist, nur isolirt, ahnen aber das Daseyn dessen nicht, mit dem es in Verbindung steht; sie sind daher auch stets von ihrer Ueberzeugung bis zum Ueberlaufen voll, redseelig im gemeinen, schreibseelig im gelehrten Leben, und entscheiden über Gedanken durch Meinungen.

Digitized by Google

Die M. schildert sie, indem sie spricht: „Pierius (der Eigendünkel) hatte neun Töchter (die Meinungen) die sich in einen Wettstreit mit den neun Musen einliessen, aber von diesen für eine solche Keckheit in Elstern verwandelt wurden.“ Das Geschnatter dieses Vogels erregt den B.: dumm dreistes Geschwätz, wodurch er für Anmaassung H. wird.

Es is also leicht vorauszusehn, dass die wahren Musen das Land verlassen müssen, wenn durch übermässige Verbreitung von Kenntnissen, denn von Wissenschaften kann nicht die Rede seyn, die Zahl von solchen Schwätzern bis zur Ungebühr gesteigert wird. Kenntnisse, die man nicht verstehen, sind dem Geiste schädlich so wie dem Leibe Nahrungsmittel, die man nicht verdauen kann. Wo viele solcher Kranken zusammen kommen, da muss ein gelehrtes Tollhaus werden, und weil ein solcher Aufenthalt den wahren Musen nicht gefallen kann, so fliehen sie die Gegend, wo ein Thurm wie der zu Babel steht.[a]) Sie sterben an der Bücherpest, und diese herrscht bey uns endemisch.

1) Anmerk. Ich sehe ja anjetzt in den Zeitungen ein Buch angekündigt, unter dem Titel: Volks Grössen-Lehre!!! Was werden wir da nicht für mathematische Handwerker haben. Die Schneider — nicht doch, es giebt keine mehr, die Herren- und Damen-Kleiderverfertiger, werden nun nicht mehr das Maass mit einem Papierstreifen, sondern mit dem Zirkel nehmen, und nach den Verhältnissen von sinus und tanzente zuschneiden. Wenn zu viel, so wie zu wenig gleiche Wirkung hat, wie's die Geschichte und das Sprichwort lehrt, so kann diess alles nicht anders enden, als in einer vornehmen Barbarey der lächerlichsten Art. — Kaum hatt' ich dieses geschrieben, als ich ein paar Tage

Digitized by Google

Die so eben bewiesene Wahrheit, dass auch die grössten Gelehrten die allerschlechtesten Bücher machen, wenn sie nicht denken können, findet im Gebiethe des menschlichen Wissens auf keinem Felde so empörende Beispiele, als in der sogenannten Alterthumskunde und alten Geschichte, von denen ich hier einige Proben zur Betrachtung aufstellen muss, mit der Versichrung, dass so wie dieses, in diesem Fache alles ist.[1]) Das sogenannte ägyptische Tau, siehe

---

später aus den Zeitungen sahe, das in W. ein solcher Künstler, nach optischen und mathematischen Grundsätzen, ohne Maass zu nehmen, zuschneidet, wodurch sogar weniger Tuch nöthig und die Schönheit der Kleider sehr gross seyn soll, weshalb die eleganten Herren alle bey ihm arbeiten lassen! da haben wir's, es lebe die Charlatanerie!

1) Nothwendige Erklärung. Herr Creutzer ist der gelehrteste Mann im Fache der alten Literatur, den man sich denken kann; er kennt die unzähligen Schriftsteller alle, und weiss sie beinahe auswendig, was ihn zu der vergeblichen Arbeit, durch Vergleichung der Stellen Licht in diese Finsterniss zu bringen, veranlasst haben mag, was aber nach der Natur der Sache nicht gelingen konnte, und wodurch vielmehr sein Werk zu einem wahren Inbegriff der Alterthumskunde, wie selbe zu meiner Zeit vorhanden war, geworden ist. Ich bin Hrn. Creutzer Dank schuldig für so viel mühsame Arbeit, weil er mir durch Anführung mehrerer Sagen und Mythen, die ich sonst noch nirgends fand, und die mir grosse Lücken im Zusammenhange ausfüllen, einen unschätzbaren Dienst geleistet hat. Es kann mir also gar nicht einfallen, durch Hinweisung auf solche Stellen in seinen Werken, Herrn Creuter wehe zu thun, selbst wenn ich die teuflische Sucht, die sonst nicht selten ist, dazu hätte, was auch um so ungerechter wäre, als diese Verstosse gegen den gesunden Menschenverstand ja nur die Meinungen an-

Digitized by Google

Fig. 10, ein Zeichen auf einem Käfer, welches in der Hk. sehr häufig vorkommt, und den Schlüs-

derer sind, die er anführt und dahingestellt seyn lässt. Ich bitte also verstanden zu werden, dass ich nicht auf Hrn. Creutzers Werk als auf seine Arbeit, sondern auf den Inbegriff der ganzen Alterthumskunde hinweise, denn ich kenne von den Schriftstellern dieses Faches nicht den zehnten Theil und auch diesen nur dem Namen nach, weiss also nicht, welche Sünde diesem oder jenem gehört. Mit Persönlichkeiten hab' ich nichts zu thun, wohl aber gehört es zu meinem Berufe, die Seifenblase des Eigendünkels zu zertreten; die Weisheit der Vorwelt in Verheimlichung der Wissenschaften zu rechtfertigen; auf die Gefahr durch übertriebene Verbreitung derselben bis auf die Hefe des Volks aufmerksam zu machen; die Gründe dazu aus den innersten Tiefen der menschlichen Natur zu entwickeln, und mit Thatsachen aus der wirklichen Welt zu bestätigen: dieses ist mir Pflicht von Oben auferlegt, und diese werde ich erfüllen, unbekümmert um Lob und Tadel, um so mehr, da mein Richter noch nicht gebohren ist.

Indem ich dieses schreibe, kommt mir wie gerufen, das Zeitungsblatt vom 16. Jan. 27, in dem ich folgende Stelle finde. Die Etoile sagt nämlich: „Die französische Akademie wird sich nächsten Dienstag versammeln, um über das Pressgesetz zu Rathe zu gehen. Man glaubt, diese ausserordentliche Versammlung finde Statt, um zu untersuchen, woher es wohl komme, dass gegenwärtig kein Werk mehr erscheint, so mit denen der Schriftsteller des grossen Jahrhunderts (Ludwig des Vierzehnten) zu vergleichen wäre, und ob nicht die unverkennbare Dürftigkeit im Gebiethe der Literatur von der Presslizenz herrühre, welche eine Menge von Flugschriften und Journalen ins Leben rufe, und dadurch das wahre Talent an seiner Ausbildung hindre, den Geschmack der jungen Leute verderbe, und sie von ernsten Studien abhalte."

Ich setze hinzu, Getroffen, gleiche Ursachen haben überall gleiche Wirkung. Es geht der Politik au-

Digitized by Google

sel einer Schleuse bedeutet, ist so einfach und deutlich, dass es von Jedermann leicht zu erra-

---

jetzt, wie einem Arzte, dessen Kranker sterben wird; denn so viel er auf einer Seite helfen kann, so viel verschlimmert er auf der andern, weil sich die Umstände kreuzen. Das Pressgesetz mag durchgehen oder nicht, so wird es gleich üble Folgen haben, und es wird den Kammern schwer werden, das rechte Mittel zu treffen, was auch die Zeit von einem Jahre schon bewiesen hat.

Es giebt auch in Deutschland denkende Männer, welche dieses alles recht wohl einsehen, deren Verhältnisse aber nicht von der Art sind, dass sie sich dem Strohme entgegenstämmen könnten; sie würden auch nichts ausrichten, eben so wenig, wie ich. Zu meinem Troste lese ich in den Zeitungen, dass Hr. Geheimerath Linke bey Gelegenheit einer Prüfung junger Aerzte in Berlin am 10. August 1827 dieselben ermahnt habe, Physik zu studieren, indem es dem Mangel derselben zuzuschreiben sey, dass die Arzneikunst beständig zwischen Extremen schwanke. Indem ich den Herrn G. R. dafür meiner ganzen Verehrung versichere, muss ich zugleich bitten, bemerken zu dürfen, dass es nach meiner Ansicht noch gar keine Physik giebt, denn die Meinige wird nicht anerkannt. Um also zu zeigen, was in meinen Augen Physik seyn, und welchen Einfluss sie auf Arzneikunst haben soll, will ich als Beispiel die Widersprüche auflösen, welche sich die Schriftsteller über die Anwendbarkeit der Blausäure zum ärztlichen Gebrauche haben lassen zu Schulden kommen.

Ich finde in Hrn. Dr. Sundelins Heilmittellehre die Blausäure unter die deprimirenden narkotischen Mittel gesetzt, und Seite 470 die Bemerkung, dass man sie in Entzündungskrankheiten empfehlen, und sogar die antiphlogistische Heilmittel durch sie entbehrlich machen wolle, welches aber der Herr Verfasser verwirft. Dagegen wird auf der vorhergehenden Seite die Wirkung kleiner Gaben offenbar als gleich mit der des Alkohols, und in grössern wirkliche Apoplexie als Folge davon geschildert: An welche Meinung, denn Gedanken sind diese nicht, soll sich der Anfänger hal-

Digitized by Google

then gewesen wäre, und doch soll es nach vielen wunderlichen Meinungen, die des Anfüh-

---

ten, und was soll der Candidat von der Arzneikunst denken, wenn er hört, dass zwey Professoren in ihren Vorlesungen sich gradezu widersprechen? Eine Physik, die es wirklich ist, muss diese Zweifel lösen können.

Bekanntlich besteht die Blausäure aus Stickstoff- und Wasserstoffgas, welches nach meiner Theorie der Elementar-Spannung eine höchst gespannte Verbindung ist, die keine Dauer haben kann, und durch jeden Einfluss von Aussen zersetzt werden muss. Die Hülfe, welche das Alkohol gegen diese Zersetzung leistet, beruht auf der Homogeneität beider Verbindungen, wodurch sie Verwandtschaft zusammen haben, und die schwerere Zersetzbarkeit der einen die Leichtigkeit der andern zurückhält. Dasjenige, was sich von der Blausäure trennen will, ist das Electrogen, womit in dieser Verbindung die beiden ponderablen Elemente, der Kohlen und Stickstoff überladen sind. Wenn also die Blausäure in den thierischen Körper kommt, so geschieht die Zersetzung in einem Nu, und das entbundene Electrogen tödtet ätherisch, indem es gleichsam, um anschaulich zu sprechen, das Nervensystem wie zersetztes Schiesspulver ein Gefäss zersprengt, so wie ein Blitzschlag mechanisch tödtet, indem er das thierische Electrogen mit sich aus dem Körper fortführt, eben so wie er ein Metalloxyd wieder herstellt, indem er den electrogenirten Sauerstoff mit sich verbindet und jenem entreisst. Ein Trunk Brantwein würde eben so tödten, wenn das Alkohol eben so leicht zersetzbar wäre; bey diesem geschieht aber die Zersetzung nur nach und nach, und darum wird der Rausch eines Betrunkenen in dem Maasse beschleunigt und verstärkt, nach welchem durch äusseren ätherischen Einfluss, z. B. durch Licht, die Zersetzung beschleunigt wird.

Die Physik entscheidet also, dass die Blausäure nicht unter die deprimirenden, sondern wie Opium unter die erregenden gehöre, und apoplectisch tödte; darum sind auch nach einem solchen Tode die Pulsadern leer, und die Blutadern dagegen überfüllt, in-

Digitized by Google

rens nicht werth sind, am Ende die Eintheilung des Jahres in drey Jahreszeiten bedeuten. In

---

dem gleichsam durch einen allgemeinen Krampf das ganze Nervensystem gesprengt, und dadurch alles nach Aussen getrieben wird. Herr Geheimerath Hufeland hat sich also ein grosses Verdienst um die Menschheit erworben, indem er durch sein Ansehn den Gebrauch dieses in jeder Art Unheil bringenden Mittels wo nicht gänzlich gehindert, doch bedeutend vermindert hat. Womit hätte aber die Physik unserer Zeit, die nicht einmahl davon träumt, dass die Seele aller Naturerscheinungen, das Electrogen, mit den ponderablen Elementen in Verbindung trete, diesen Streit entschieden?! — In meinem zweiten Bande 1806 erwiess ich den Verfall der Heilkunst auf philosophischem Wege durch Brown, welcher dieselbe a priori construiren wollte; jetzt werd' ich diesen Verfall erweisen auf entgegengesetztem empirischen Wege, wenn ich die reine Lehre Aesculaps von den Wänden seines Tempels herunter lesen werde. Nach der Brownschen Lehre war ein Arzt ein Mensch, der ein trübe brennend Licht, anstatt mit der Scheere abzuputzen, zur hellern Flamme blasen wollte, und erlöschte; nach der heutigen Lehre aber ist er ein Mensch, der an einer Urne den Kranken nicht nur für jeden Schmerz, sondern, recht wunderbar, sogar für jede Art von Nerven ein Specificum, gewöhnlich eine Nite reicht, welche die Journale hinein geschüttet haben. — — — Das Erste war das Versinken a priori in einen Sumpf, das Zweite das Verirren a posteriori in einen Wald, den man vor den vielen Bäumen gar nicht sieht: Beides ist Beweis der Neuerungssucht, welche die Revue française rügt, und beides ist eine Art Gelehrsamkeit, unter deren Last der Verstand erliegt. — Wie viele Gegenstände, die in Folge dieser Verirrung aus der Classe der Gifte in die der Heilmittel mit eben so viel Recht wie die Blausäure übergegangen sind, würde nicht meine Physik wieder an die alte Stelle versetzen, wenn hier der Ort dazu wäre? — Vorläufig als einen Blick in die Physik der Krankheiten und Heilmittel, die ich vielleicht schrei-

Digitized by Google

Creutzers Symbolik s. S. 823 erster Th. wo es heisst: „Der Sperber, über den Eingängen der Tempel, und auch sonst, z. B. sein goldnes Bild an dem Halsband der Dresdner männlichen Mumie, mit ausgebreiteten Flügeln (siehe Becker Augusteum I. Seite 17). Seine allgemeine Bedeutung: das Göttliche, und Heilige. Daher sehr häufig auf Aegyptischen und Aegyptisirenden Denkmahlen z. B. auf einer Gemme, die Winkelmann für sehr alt erklärt (Dactyl. Stosch. II. 45. nr. 24). — Insbesondere aber hiess der Habicht, Falke, bey den Alten der heilige Vogel. Daher sein griechischer Name ἱέραξ. Sein ägyptischer Name βαννὴ bedeutete die Seele, (nach Horapollo I. 7. mit den Erläuterungen von Jablonski Voces p. 47). Verschiedene Sagen von der Natur dieses Thiers bey Aelianus Hist. A. X. 14. Porphyrius de Abst. IV. 9. p. 326 ed. Rhoer, mit den Bemerkungen von Cuper im Harpocrates p. 72. Er wurde das Symbol des weiblichen Naturprincips, weil diese Thierart kein männliches unter sich habe, auch Symbol des Jahrs, weil man an seinen physischen Aeusserungen die verschiedenen Jahresperioden wahrzunehmen glaubte.

---

ben könnte, wenigstens so viel, dass alle Narcotica ätherisch reizen; d. h. durch Zersetzung ihrer imponderablen Elemente den Lebensstoff vermehren, wovon die Betäubung als ein apoplectischer Zustand nur die Folge ist. Der jedem Menschen eigne Grad von Fähigkeit, ätherische Aggregate zu zersetzen, erklärt die Anomalien ihrer Wirkung, und macht sie selbst in den Händen dessen, der im Lichte wandelt, zu unsichern Hülfsmitteln.

Digitized by Google

„Ihm entspricht das höchste aller ägyptischen Symbole, der Käfer (κάνθαρος), als das Bild des männlichen Princips. Sagen von ihm, nach der Hauptstelle des Porphyrius de Abst. IV. 9. pag. 327 und Horapollo I. 10.: Seine Erzeugung geschieht, ohne weibliches Zuthun, in einer von dem Ochsenmist gebildeten Kugel, die 28 Tage unter der Erde verborgen wird, und nachher die Jungen hervorbringt. Jene Zahl von Tagen ward ein Bild des Mondswechsels, und das alle 6 Monate abwechselnde Leben unter der Erde und auf der Erde, das man an diesem Thier bemerkte, ward ein Bild der Sonne. Daher der Käfer auf den meisten Denkmahlen Aegyptens von den ältesten Obelisken an, an den Thüren der alten Tempel, bis auf die späteste Bildnerey herab (cf. Zoëga de Obelisc pag. 547 und an vielen andern Stellen). — Daher die Sitte der Aegypter, ihren Gemmen, denen sie eine glatte Basis schliffen, um darauf zu graviren, oberhalb auf der convex bleibenden Seite häufig die Gestalt eines Käfers zu geben. (Scarabæus) — Also Heiligkeit dieser symbolischen Form. Solche Scarabæen wurden als Amulete am Halse getragen. Beispiele dieser Scarabæen in grosser Zahl bey Denon pl. 97, vergl. Schlichtegroll zur Dactyl. Stosch. II. 38.“

Wenn gelehrte Leute solche Behauptungen dogmatisch aufstellen, und davon ist die ganze Alterthumskunde voll, so beweisen sie, dass Lord Bolingbrok Recht hat, wenn er spricht, was ich bey Gelegenheit meiner Widerlegung des Brownschen Systems in meinem zweiten Bande Seite 248 schon angeführt habe: „Die Masse der Menschheit besitzt eigent-

Digitized by Google

lich gar keinen Verstand, dieser ist immer nur ein Eigenthum der Wenigen, die Gott gebohren werden lässt, um die Lehrer und Vormünder der übrigen zu seyn, deren Feste gefeiert werden sollten, wenn sie dieser Pflicht entsprechen, die aber auch Hochverrath gegen Gott begehn, wenn sie diese Talente nur dazu anwenden, sich selbst gross zu machen."

Mit dem Sperber verbindet sich der B.: in den Lüften über einer Stelle schweben, und sich plötzlich herabstürzen; wodurch er das Bild fürs Gewitter wird. Darum spricht die M.: Hierax, der heilige Vogel, war ein reicher Mann, den Neptun in einen Sperber verwandelte, weil er den Teucriern Getreide zuführte, als Neptun diese mit einem Ungeheuer bestraft hatte: d. h. der Reichthum einer Gewitterwolke ist der Seegen der Fruchtbarkeit durch das enthaltene Electrogen, welcher auch unfruchtbaren Gegenden, denen Neptun sein Pferd nicht geschenkt hat, Getreide zuführt; die Verwandlung ist das Ende des Gewitters in Platzregen. Siehe hier Fig. 11 und 12.

Ich stelle diese beiden Figuren aus Hrn. Sonninis Reisen vom Tempel zu Tentira, welche deshalb auch in Denons Werke zu finden sind, hier zusammen, weil eine die andere beweist. Die mit dem Habichtskopfe bedeutet das Gewitter, das Gefäss auf dem Kopfe war in damaliger Zeit dasselbe zu Isolirung der positiven E., was heut zu Tage die bekannte Leidner Flasche ist, um die Natur des Gewitters als positive E. zu bezeichnen. Das Stengel in der Hand ist der

Digitized by Google

Blitzableiter, das Bild des Kopfes eines Wiedehopfs auf der Spitze spricht: ich zünde, und der halbe Mond am andern Ende als Segment eines Zirkels sagt: ich breite mich nach allen Seiten aus; der Schlüssel einer Schleusse in der andern Hand nennt das Gewitter den Schleussenwärter des Himmels, und spricht: ich gebe Wasser; darum trägt der Sperber auch oft dieses Zeichen im Schnabel, und darum kommt es auch eben so oft auf dem Rücken eines Käfers vor, weil dieser als das Bild einer Schleusse spricht: ich rausche durch Bewegung.

Bey Gelegenheit der H. des Käfers kann ich das ägyptische Räthsel des Apis lösen, und dadurch das Stiersymbol vollständig beweisen; die M. sagt: Man verehrte zu Memphis den Apis in Gestalt eines Stiers; er musste schwarz von Farbe seyn, auf der Stirne einen viereckigen weissen Fleck, auf dem Rücken einen dergleichen in Gestalt eines Adlers oder zunehmenden Mondes, und unter der Zunge einen schwarzen Knoten in Gestalt eines Käfers haben. Nach Verlauf eines Jahres wurde er in einem heiligen Brunnen ersäuft; d. h. der Apis bedeutet den Fluss Nil, die schwarze Farbe seinen Schlamm, der die fruchtbare Gartenerde vermehren soll; der weisse Fleck auf der Stirn das Getreidemaass als Symbol der Fruchtbarkeit; der Adler die Abkunft des Nilwassers aus der E. der Luft unter den Wendekreisen; der Mond die Ab- und Zunahme desselben; die Zunge des Ochsen ist das Bespülen des Landes durch die Ueberschwemmung, und der Knoten in Gestalt des Käfers die Wasserbehälter der Schleussen zum Vorrath, das

Digitized by Google

jährliche Ersäufen das Verlaufen des Strohmes ins Meer.

Ich finde in Denons Werke eine Vorstellung, wo vor dieser Figur des Gewitters ein Stier in Stücken zerlegt wird, von denen eine dritte Figur dem Gewitter die Schenkel zuträgt: d. h. das Schlachten des Stiers ist das Vertrocknen der Gewässer, welche das Electrogen aufnimmt, und auf andern Stellen wieder fallen lässt, wodurch der Lauf der Gewässer in Bächen und Strömen unter seine Herrschaft kommt.

Die Kugel mit den magnetischen Polen auf dem Kopfe der andern Figur bezeichnet dieselbe als den Magnetismus, das Stengel in der Hand mit einem Becken auf der Spitze bedeutet die Wasserleitung in der Erde, welche sich nach oben in das Becken der Quelle endigt, und der Schlüssel zur Schleusse in der linken Hand vollendet das Bild, indem es nun spricht: ich gebe Wasser aus der Tiefe, so wie das andere: ich gebe Wasser aus der Höhe. Dass beide Figuren auf einem Steine sitzen bedeutet, für die erste, die Haftung der Ursache für die Entladung des Gewitters in der Erde, was wir gewöhnlich Wetterscheide nennen, die negative E. der Erde, welche die positive zu Herstellung des Gleichgewichts zwingt; und für die zweite Figur bedeutet es höheren Grad von Magnetität (ich gebrauche dieses Wort das erstemahl als Gegensatz zu Electricität, um die verschiedenen Grade der Erregbarkeit für Magnetismus anzudeuten, wovon vielleicht der Stahl den höchsten Grad besitzt) auf gewissen Stellen der Erde, wodurch die Erscheinung, dass auf den höchsten Bergspitzen oft ein Wasserbecken steht, wie z. B.

Digitized by Google

die Quellen des Rheins auf dem St. Gotthardt, begreiflich wird.

Ich finde für die Eigenschaft des Magnetismus, das Wasser in der Erde zu heben, eine wunderschöne H. in Denons Werke, und beklage schmerzlich, dass ich dieselbe hier nicht aufstellen kann: im nächsten Hefte soll's aber geschehen, hier einstweilen die Beschreibung nur oberflächlich, bis ich die verschiedenen Symbole des Mag. werde vorgetragen haben. Eine menschliche Gestalt mit dem Kopfe eines Wasservogels und der magnetischen Schnure am Rücken hält ein graduirtes Wasserhebungs-Instrument in der Hand, welches oben zurückgebogen auf eine gemauerte Wasserleitung mündet, so die Figur des Gewitters unter hält, d. h., die Gewässer der Quellen ergiessen sich in die Flussbette, welche die E. durch den Niederschlag grosser Wasserfluthen aus der Erde wühlt; in der andern Hand hält sie einen Griffel mit dem sie einen Grad auf dem Wasserheber bezeichnet; es stellt also den Wassermagnetismus vor, wie er gegen die hydraulischen Gesetze der Schwere das Steigen der Gewässer in der Erde beherrscht.

Mir war zeither in der Buchstabierkunst ungefähr so zu Muthe, wie einem Wallfische seyn mag, wenn er auf die Untiefen an der Küste geräth, denn man hat im Seichten gar keinen Spielraum für freie Bewegung: Ietzt bin ich aber unvermuthet durch einen Kanal in die unermesslichen Tiefen einer Wissenschaft gerathen, von der meine Zeitgenossen beinahe gar nichts wissen; hier will ich von dem Zwange des mühseeligen Buchstabierens ausruhn, und mir in freier Bewegung wohl seyn lassen.

Digitized by Google

Zuerst kann ich mir das grosse Vergnügen nicht versagen, unsern Nachbarn am Rheine das Wappen ihres Reiches, die drey Lilien, welches eine H. von tiefer Bedeutung ist, zu lesen, und zwar als Beweis gegen ihre Behauptung, die Ehre, H. zuerst lesen zu können, wäre Ihnen zu Theil geworden, vermöge welcher, laut Zeitungsnachrichten, Hr. Champollion in Gegenwart hoher Personen eine Mumie aufgewickelt und gefunden haben solle, dass dieselbe Termuthis geheissen, und die Tochter eines Thürstehers gewesen sey. Dieses Vorgeben beweist aber grade, dass Herr Champollion gar nicht weiss, was H. sind, denn mit diesen kann man nur B., nicht aber einen zusammegesetzten Laut, den Namen einer Person schreiben, was nur allein alphabetische Buchstaben als Zeichen einfacher Laute vermögen. Wenn mir jetzt mein Leser aufgäbe, ich solle in H. schreiben Stadt Breslau, so würde ich sprechen, das erste Wort recht gern (ein Bienenkorb bey dem ein Hund an der Kette liegt), das zweite aber unmöglich, denn dieses können nur Zeichen für Laute thun. Wenn aber Hr. Champellion auch wirklich durch Gleichungen das alte coptische Alphabeth gefunden hätte, und eine solche Schrift lesen könnte, so fragt sich ja immer noch, wie er die Sprache verstanden hat, um wissen zu können, wer die Mumie gewesen, und dass Termuthis grade ihren Namen, und nicht etwas anders bedeutet habe.

Das Ganze kann also nur eine Zeitungsnachricht für leichtgläubige Leute die nichts denken gewesen seyn, was aber unsre Zeitung so recht auf gut deutsch triumphierend wiederhallen

Digitized by Google

liess, dagegen meiner Antwort, die eben so lautete wie sie hier steht, die Aufnahme versagte. Dafür zum Tausche uns die Mumien, die sie uns theuer verkaufen, solchergestalt zu lesen, will ich anjetzt den Herren Franzosen ihr Wappen lesen, und es der Kritik überlassen, beide Lesarten zu vergleichen, und zu bestimmen, welche für die Hk. die richtige ist.

Herr Sonini fand unter den zahllosen H. am Tempel zu Tentira einen Zepter, s. Fig. 13, mit einer französischen Lilie (fleur de lis) an der Spitze, welches ihn dermassen in Erstaunen setzte, dass er die Wahrheit der Thatsache so wie die Genauigkeit seiner Zeichnung des Gegenstandes als etwas Unglaubliches seinen Lesern ganz besonders verbürgt. Ich bedarf seines Ehrenwortes nicht, um von dem wirklichen Daseyn dieses Zepters überzeugt zu seyn; denn so weit ich die H. auf dem Tempel zu Tentira kenne, ist derselbe weiter nichts als ein steinernes Buch über EE. und Magnetismus, unter dessen H. dieser Zepter so wenig fehlen konnte, wie unter den H. des Electrogens der Zepter mit dem Auge. Um dieses zu verstehen, muss der Leser von den Wirkungen des Magnetismus folgende wissen.

Wenn man einen Magnet mit einem Bogen Papier bedeckt, und diesen mit Feilstaub bestreut, so nimmt derselbe eine solche Lage an, wie Fig. 14. bezeichnet. Nach den Elementen der Hk. bedeutet die menschliche Gestalt immer Kraft, mithin muss der Magnetismus, als die unbesiegbarste von allen ebenfalls in menschlicher Gestalt, und wenn er nicht durch ein Sym-

Digitized by Google

bol seiner Wirkungen kenntlich gemacht wird, in der Stellung wie Fig. 15 zeigt, schichtweise übereinander liegend vorgestellt werden, welche H. auf dem Tempel von Tentira in Denons Werken sehr oft zu finden ist. Weil aber eine vollständige H. in gewöhnlicher Schreibart eben so wenig wie unsre Kanzleybuchstaben zu brauchen ist, und durch ein ihr gebührendes Symbol vertreten werden muss, so ist eine Lilie, die einen Theil ihrer Blätter zurückgeschlagen hat, als Bild magnetischer Gestalt angenommen, wegen der Aehnlichkeit die sie mit der Hälfte obiger Figur hat, und dadurch auf dem Kompass so wie auf Landkarten das Zeichen nach Mitternacht geworden.

Wenn aber als Bild magnetischer Gestalt eine Lilie unbesiegbare Macht bedeutet, so spricht ein Wappen von drey Lilien: Meine Macht ist überall und immer unbesiegbar; und ein Zepter mit der Lilie spricht: Meiner Herrschaft kann nichts widerstehen, eben so wie der Zepter des Osiris mit dem Auge spricht: Wie ich ätherisch mich gestalte, muss es auch die Körperwelt.

Wenn das alte Gallien dieses Symbol der Macht bereits geführt hat, so mag es diesen Sinn wohl damit verbunden haben; wenn aber das heutige Frankreich erst sieben hundert Jahre nach seiner Gründung dieses Wappen angenommen hat, wie Hr. Sonini nachweist; so ist es wohl nur als ein Gebrauch alter morgenländischer Könige ohne Kenntniss der Bedeutung angenommen worden.

Digitized by Google

Es fragt sich anjetzt, in welcher Bedeutung steht dieses Bild, Fig. 15. von dem Hr. Sonini diese Abschrift giebt, unter andern H. auf dem Tempel? Diese Frage beantwortet sich durch den Zusammenhang desselben mit seiner Umgebung, von welcher er sagt: et sey eine fortlaufende Reihe desselben Bildes um den Rand der Decke eines Gemachs auf drey Seiten desselben, dergestalt, dass wenn es unter der Decke an den Mauern eben so herumliefe, es das Gesimse derselben vorstellen könnte, wodurch es eine wundervolle Eigenschaft des Magnetismus unverkennbar bedeutet. Es ist nämlich bekannt, dass, wenn eine Stahlnadel von ihrer Mitte mit den Polen eines Magnets abwechselnd nach ihren Enden gestrichen wird, die Nadel mit umgekehrten Polen ebenfalls ein Magnet wird. Aber nicht so allgemein bekannt ist, dass, wenn das Ende einer sehr langen Stahlstange mit einem Magnet sehr lange in ruhiger Berührung gelassen wird, das Ende der Stange zwar die entgegengesetzte Polarität des Magnets, in einer kleinen Entfernung davon aber die andre, etwas weiter wieder die erste, und so abwechselnd bis ans Ende lauter kleine Magnete gleichsam an einander wie Korallen an eine Schnur gereihet an dieser Stange zeigen wird. Siehe Winterl Seite 513. Diese Eigenschaft des Magnetismus soll also durch ein solches hintereinander Stellen derselben H. als physikalischer Lehrsatz der Nachwelt bekundet seyn! — [1])

1) Eine bessere Gelegenheit, als diese Erscheinung, giebt es nicht, dem Leser einen Blick ins innere Leben der Natur, oder mit andern Worten, Anschauung der gros-

Digitized by Google

Ich finde in Denons Werke diese H. in verschiedener Verbindung, von denen ich hier nur

---

sen Lehre, was Gott sich denkt, wird wirklich, zu gewähren; ich will sie also benutzen, um zu zeigen, wie dem menschlichen Geiste durch Verbindung der Philosophie mit Physik, d. h. der Vernunft mit dem Verstande, oder mit andern Worten, der Analyse des sinnlichen Bewusstseyns, das übersinnliche anschaulich wird, man nehme aber zum Vergleiche den oben S. 37 beschriebenen Uebergang rotirender Metallscheiben auf Magnet, und umgekehrt mit in die Ansicht, damit sie deutlicher werde.

Ruhe und Bewegung ätherischer Substrate neben einander ist nicht möglich, zwey Extreme ihrer Excitation gerathen gegen einander in Spannung, die sich bricht, indem entweder eine Affection auf die andre vollständig übergeht, oder wenn dieses nicht möglich ist, so setzt sich die Spannung auf einen niedrigern Grad dadurch herab, dass ein Substrat von beiden eine verwandte Affection annimmt. Der erste Fall des vollständigen Uebergangs findet bey der Rotation der Metallscheiben, so wie beim Uebergange der Mond-Polarität auf die Wasser-Polarität des Meeres statt: der zweite hingegen beim Uebergange des Magnetismus auf eine lange Stahlstange, wobey die Natur ganz anders verfahren muss, um ihre ätherische Spannung herabzusetzen; denn wenn die lange Stahlstange magnetisch werden soll, so muss, was leicht zu begreifen ist, der Culminationspunkt in der Mitte zuerst entstehen, indem sich dort der erste, also kleinste und innerste Bogen der magnetischen Gestaltung, in der H. der kleine Knabe, zuerst ansetzen muss; bis dahin reicht aber nicht der Einfluss des, das Ende der Stange berührenden Magnets, dessen Bewegung aber dennoch auf die Stange übergehn muss, was soll also geschehen. Der neue Culminationspunkt entsteht also da, wo der Einfluss des Magnets auf die Stange seine Grenze hat, und dieser erregt die entgegengesetzte Polarität, die nun wieder ihrerseits einen zweiten Culminationspunkt weiter und so bis ans Ende setzt. Man

Digitized by Google

eine mit dem Culminationspunkte beschreiben will. Unter den drey Bogen in menschlicher Gestalt, welche hier wie überall, die Zahl drey, alle magnetische Bogen ihrer Bewegung vorstellt, liegt eine vierte menschliche Gestalt auf dem Rücken, einen Schenkel und einen Arm über den Kopf geschlagen, den andern Arm und Schenkel unterwärts gestreckt, und im Hintergrunde der grossen Bogen den Sternenhimmel: d. h. Unsre Erde ist von ihrem magnetischen Kreise, der bis in den Sternenhimmel reicht, gleichsam nur der Culminationspunkt, und die beiden entgegengesetzten Extremitäten sind die beiden doppelten Polaritäten, wie sie Hanstein hypothetisch sehr richtig angenommen hat. Wie aber animalischer und vegetabilischer Mag. vorgestellt werden, will ich zur Zeit, wenn es der Vortrag erfordern wird, anzeigen.

Der Elephant als Träger grosser Lasten wird dadurch in Indien, seiner Heimath, Bild für Mag., und die Ratte, besonders die in Malabar unter dem Nahmen Perciali, von den Portugiesen Fossador, der Gräber genannt, als ein unwiederstehlich alldurchwühlendes, rastlos vor-

---

sieht also, wie in diesen Erscheinungen der Zepter mit dem Auge und der mit der Lilie die Körperwelt beherrscht; wie das Transcendantale aus dem Idealen hervorgeht; wie die Vernunft, Judicium, als eine höhere Seelenpotenz auf das Bewusstseyn, Verstand, Intellectum gepfropft werden muss, wenn der Baum der Erkenntniss daraus erwachsen soll. Man erkenne in der Spannung ätherischer Affectionen gegeneinander die Anschauung des grossen Schauspiels, wie alles wirklich wird, was Gott sich denkt, d. h. Sich Selbst gestaltet, und man sehe ein, dass die grosse Frage: was ist Bewegung? deren Lösung die Metaphysik so vergeblich sucht, nur in diesem Naturgesetze die Antwort finden kann! —

Digitized by Google

dringendes, mit meteorischem Instinkte reich begabtes Thier ist das Bild seiner Alldurchdringlichkeit. Wenn also in Indien eine menschliche Gestalt mit einem Elephantenkopfe auf einer Ratte sitzt, und mit vier Armen, in einer Hand eine Schnur, in der andern ein Beil, in der dritten eine Stahlstange, und in der vierten einen Reifen hält; so spricht dieser verrückte Götze zu denen die ihn verstehn: ich verbinde, und ich trenne, ich bezeichne mit diesem Stabe meinen Lauf, und ich halte den Kreis des Werdens und Vergehens in meiner Hand; und der fromme Hinduu, der es in Demuth seines Herzens gar nicht wagt, seinen Blick bis zum höchsten Wesen zu erheben, bethet im Tempel der Natur auf dem Hochaltare die rechte Hand der Allmacht in diesem Bilde an. —

Wenn der Indra (Indische Jupiter) auf einem Elephanten sitzt, da heisst das Bild, magnetische E. oder Atmosphäre, und wenn hinter diesem Bilde ein Baum, auf dessen Krone Pfauen, und hinter ihr die Sonne aufzugehen scheint, so heisst das Bild, Aurora borealis, Nordlicht ist magnetisches Electrogen.

Wenn Jupiter auf dem Elephanten reitet, so heisst es: der Mag. trägt das Electrogen aus einer Verbindung in die andre.

Wenn der Elephant den Phallus trägt, so heisst es: auf dem Mag. haftet der Begattungstrieb.

Wenn ein Elephant auf seinem Rücken das Nordlicht trägt, und aus seinen Augen Feuerflammen, aus seinem Leibe aber einen Wasserstrahl entlässt, so spricht das Bild: der electrogenirte Mag. erregt die ätherischen Licht- und

Digitized by Google

Feuermeteore in der Atmosphäre, so wie die Wasserergiessungen aus der Erde Schooss. So vorbereitet sehe man anjetzt Fig. 20 aus Sonini oder besser aus Tentira.

Wenn ich diese sehr deutliche H. in Sprache übersetzen soll, ohne ein einziges Wort zu viel oder zu wenig dabey zu gebrauchen, so muss sie heissen: die höchste Magnetisirung des Electrogens erzeugt das Nordlicht, und dem festen Lande Wassermangel, welches auch mit den Erscheinungen im Jahre 27, so wie mit der Theorie des Electrogens vollkommen übereinstimmt. Wir haben in diesem Jahre eine allgemeine und ungewöhnlich grosse Dürre, im westlichen Europa im September ein grosses Nordlicht, und sehr wenig Gewitter gehabt, weil das magnetisirte Electrogen keine positiv electrische Gestalt (den Sperberkopf) annehmen, und dadurch die Schleussen des Himmels öffnen kann. Dagegen scheint anjetzt, da ich dieses schreibe, den 27. Jan. 28, die magnetische Verbindung des Electrogens aufzuhören; darum haben wir einen veränderlichen Winter, überall Gewitter und Erscheinungen positiver Electricität, wovon viel Regen und Schnee die Folge ist und seyn muss. Nun bedeutet aber auf der H. die Kugel über dem Kopfe der Figur durch ihre von den Polen ausgehenden gestreiften Säulen den Magnetismus, den der Strick am Leibe der Gestalt als Bindungsmittel bezeichnet; der Pfau neben den magnetischen Säulen der Pole, das Farbenspiel des Nordlichts und die wellenförmige Linie das mag. electrogenirte Wasser; der Sphinx in den Händen, wie Eingangs in die Buchstabierkunst erwiesen worden,

Digitized by Google

das feste Land; das Ausstrecken der Hand nach dem Inhalt eines Bechers, das Streben desselben nach Wasser aus den Quellen; welches sammt und sonders mit den Naturerscheinungen so wie mit der Theorie und den Gesetzen der Hk., wundervoll zusammen stimmt. Was mag also sonst noch alles auf diesem Tempel geschrieben stehn?!

Dieser erste Lehrsatz der electrischen Magnetisirung, den ich nicht als meine Entdeckung aus dem Buche der Natur, sondern aus dem Buche der Hk. herunter lese, beleuchtet auf einmal zahllose Erscheinungen, welche für die neue Physik noch in tiefem Dunkel lagen. Die Erste und wichtigste ist die Ursache der täglichen Abweichung der Magnetnadel, des Morgens um sechs bis sieben Minuten gen Abend, und des Abends eben so viel gen Morgen zu erklären, nämlich: weil das Electrogen in seinen Strömungen stets eine von der Sonne abwärts gewendete Richtung beobachtet, wie ich für den Schweif eines Cometen im Grossen, für das gestreifte Abendgewölke als magnetisch electrischen Strömungen, deren Gestalt das Gewölke annimmt, im Kleinen bewiesen habe, so muss durch den Stand der Sonne gegen die Erde die ganze magnetische Strömung derselben, vermöge ihrer Verbindung mit dem Electrogen, abwärts von der Sonne gedrückt werden; zweitens hat eine magnetisch electrische Luftströmung, wenn sie nicht mit Wasser verbunden, mithin wolkenartig gestreift ist, eine viel grössere Licht-Refraction, als die gewöhnliche Luft der Atmosphäre; woraus sich alle diejenigen Lufterscheinungen genugthuend erklären, welche noch zeither unbegreiflich waren, nämlich: wenn

Digitized by Google

eine solche Strömung nicht hoch über dem Horizonte steht, da sieht man Gegenstände die man sonst wegen der Entfernung gar nicht sieht, gleichsam in der Luft schweben, weil der Lichtstrahl, welcher sonst von dem Gegenstande in aufsteigender Richtung auf eine gewisse Höhe führen würde, anjetzt in der Strömung wegen ihrer grössern Refraction einen Winkel abwärts machen muss, wodurch man den Gegenstand auf niedern Stellen wie in den Lüften schwebend sieht. Weil aber diese Strömung nicht ruhig steht, sondern in ihrem Innern Bewegungen erleidet, so ist klar, warum solche in der Luft sichtbare Gestalten nicht beständig seyn, sondern eine in die andere übergehen müssen, was eine wunderbare Ansicht giebt. Wenn hingegen eine solche Strömung zwischen Sonne oder Mond und dem Auge steht, da entstehen Ringe oder Nebensonnen, wie ich eine als das schönste Schauspiel, so ich am Himmel jemahls sah, in meinem ersten Theile Seite 3 beschrieben habe. Dass die regelmässige Zunahme des Schalles in der Nacht, der grössern Feuchtigkeit der Luft ungeachtet, so wie die am Tage oft plötzlich gesteigerte Intensität desselben, ebenfalls der Magnetisirung des Electrogens zuzuschreiben sey, verbürgt wenigstens die grössere Refraction einer solchen Strömung als ein Beweis grösserer Dichtigkeit, womit meine zahllosen Beobachtungen stimmen, dass die Intensität des Schalls mit der des Sonnenlichts im umgekehrten Verhältnisse stehe, indem ich nur höchst selten Mittags hören kann die Uhr in Breslau schlagen, was doch früh von 7 bis 8 oder 9 Uhr sehr leicht ist. Wenn man mit diesem den Umstand ver-

Digitized by Google

gleicht, dass in den tropischen Ländern die Gewitter über alle Vorstellung heftig sind, während es in den Polarländern gar keine giebt, weil dort das Electrogen magnetisch ist, wodurch positive Electricität unmöglich wird, so ist klar, dass die Intensität des Sonnenlichts auf die Verbindungen des Magnetismus mit dem Electrogen einen sehr wesentlichen Einfluss haben müsse, was ich in der Folge durch H. noch näher beweisen werde.

Die aus der Beschreibung von Grönland hieher gehörigen Stellen lauten wie folgt: Die Fluth des Meeres geht hier von Süden nach Norden, steigt südlich drey, auf dieser Höhe zwey, in der Diskobucht einen Faden, und nimmt weiter nördlich so ab, dass sie endlich das Wasser kaum über einen Fuss erhöht. Die Springfluthen, d. h. beim Neu- und Vollmonde, steigen aber hier über drey Faden. Mit der Fluth nimmt der Sturm zu, wenn nämlich Sturm gegenwärtig ist. Merkwürdig ist, dass die Quellen auf dem Lande mit der Fluth im Meere ebenfalls ab- und zunehmen, und dass im Winter, wenn alles mit Eis und Schnee bedeckt ist, sich bey Springfluthen auf solchen Stellen, da niemahls Wasser ist, und die weit höher liegen als das Meer, unbekannte und starke Wasserquellen ergiessen, und wieder versiegen.

Man hält es für Vorbothen eines bevorstehenden Sturmes, wenn sich in der Luft allerhand strahlende Farben zeigen.

Feuerkugeln, Regenbogen, Sternenschuss, Nebensonnen und Ringe um den Mond nebst andern Lufterscheinungen bey klarem Himmel, sind hier häufiger als irgendwo. Aber nichts ist wunderbarer anzusehen, als wenn die zwey Mei-

Digitized by Google

len von hier entlegenen Inseln eine ganz andre Gestalt annehmen. Man sieht sie nicht allein wie durch ein Fernrohr, viel grösser, sondern auch alle Steine, so wie die mit Eis angefüllten Ritzen so deutlich, als stünde man dabey. Nach einer Weile laufen sie alle in einander, und stellen ein einziges Land mit einem dicken Walde vor. Nach diesem nehmen sie allerhand seltsame Gestalten an; wie Schiffe mit Segel, Wimpel und Flagge, alte Bergschlösser mit verfallenen Thürmen, Storchnester und hundert dergleichen Dinge, die sich endlich weiter weg in die Höhe ziehen und verschwinden. Die Tataren an den Mündungen des Jeniseis halten es für Vorbothen eines Sturmes, wenn die Inseln grösser erscheinen. Gewitterwolken mit Wetterleuchten ziehen sich zwar, wiewohl selten zusammen, zum Gewitter selbst kommt es aber nie, auch weiss man nichts vom Platzregen und Hagel, alles Beweise, dass dort nur magnetisirte Electricität vorhanden ist. Ich frage anjetzt, woher hat man in Indien diese Wissenschaft, die nur im tiefsten Norden aus den Erscheinungen gefolgert werden kann???—

Auch diese Eigenschaft der Refraction durch magnetisch electrische Strömungen ist deutlich durch eine H. ausgedrückt, welche der des Gewitters, so ich sub Nr. 11 mittheile, den Durchschnitt eines Cylinders, wie die Hälfte eines Fernrohrs, in welchem eine kleine menschliche Gestalt zu sehen ist, darreicht. Dieses bedeutet offenbar: der Mag. überreicht dem Electrogen diese Eigenschaft, das Licht wie ein Fernrohr zu brechen; ein flatternder Schmetterling hinter der Figur besagt, dass diese Gestalten in der Luft

Digitized by Google

unregelmässig hin und her gaukeln. Hr. Sonnini beschreibt beide Figuren folgendergestalt: „La figure assise est celle d'Osiris à tête d'épervier. Elle tient à sa main gauche le thau, ou croix à anse, et à sa droite, un sceptre terminé par une tête de huppe, et par le croissant de la lune. La seconde figure à queue, présantant à Osiris un cylindre tronqué, dans le quel est une autre petite figure, ne peut être expliquée, aucun monument n'ayant encore rien présenté de semblable.“ Ich werde diese H. im nächsten Hefte liefern, auf dieser Platte erlaubt es nicht der Raum.

Es wäre ein leichtes, ein grosses Buch zu schreiben, um noch viele Erscheinungen in diesem Lichte, was nun einmahl aufgegangen ist, klar zu machen, dazu hab' ich aber keine Zeit. Mir muss genügen, den grossen Lehrsatz — wenn auch nicht vom Angesichte der Natur — mit Freude — doch von Trümmern, die uns eine längst ins Meer der Zeit versunkne Vorwelt als ewige Spuren ihres grossen Daseyns hinterliess — mit Schmerz herabzulesen. Ich möchte gerne noch, bevor ich scheide, für eine auserwählte Schule die heilige Lampe, die in Plato's Hand erlosch, mit Oele wieder füllen und entzünden, dazu aber ist die Arbeit lang, und mein Leben nur noch kurz. Könnt' ich die fünf und zwanzig Jahre meines besten Lebens, die mein gedankenloses Vaterland durch Schnödethun mir nutzenlos entzog, durch Kraft ersetzen, da möcht' es möglich seyn. Matt von dem Kampfe mit den Folgen, die der unseeligste der Kriege mir bereitet hat, und schlaff geworden durch die Schlaffheit meiner Zeit fiel mir gar

Digitized by Google

nicht ein, noch mehr Schätze zum Zertreten für die Wissenschaften aufzusuchen; als zum Beweise meiner Lehre, wie Spannungen von einem Wesen aufs andre übergehn, mit einemmahle die Kraft von Missolungis Helden auf mich überging. Das Verdammen jener Thaten zeigte — mir zum Troste, dass der Mensch das Grosse nicht verträgt, und um an seiner Schwäche das Behagen nicht zu stören, das Hohe unter sich danieder beugt, bis ein Riesengriff ihn zum Erblassen zwingt. Mir aber ward bey dieser Weltbegebenheit zu Muthe, als erschienen mir die grossen Väter jener Helden wie Lichtgestalten, und sprächen aus der Ewigkeit zu mir herüber: „Du hast das heilige Feuer, so in unsern Tempeln brannte, zwar wieder angezündet, aber — du hast nichts gethan, so lange du es treuer Pflege nicht übergiebst, ehe du zu uns herüber kommst. Du weisst ja, wie in beiden Welten, der ätherischen und Körperwelt, von einem Wesen auf das andre Spannung — und wie in dieser — Flamme sogar auf Wasser übergeht; um wie viel leichter muss nicht in jener durch den Aufgang ihrer Sonne auf starre Seelen Lebenswärme übergehn? Ist deine Lehre wahr, so musst du sie zur Krone des Beweises dem, der deinem Laufe zur Erkenntniss nicht folgen kann, fühlbar machen; denn nach ätherischen Gesetzen, die du kennst, fühlt der Mensch die Wahrheit als eine Heimath, die er sucht, so wie das Thier. Darum ist es deine Pflicht, den Krieg, den unsre Söhne führen, durch die Weisheit deiner Lehre zu heiligen, und dem Eigennutze deiner Zeit zu zeigen, dass dieser Krieg Versöhnungsopfer für die Entartung ihrer Eltern — ein

Digitized by Google

zweiter Krieg der Götter gegen Riesen — der edlen Kräfte der Natur gegen die gemeinen ist. Dadurch wirst du Heldenthaten würdig lohnen; unsre Weisheit unsern Söhnen wiedergeben; und das letzte Lodern deiner Kraft vereint mit ihrer auf andern Zunder übertragen, den kein Barbarenvolk mehr löschen wird: dafür aber sollst du auch in unserm Kreise mit Dank und Freude einst willkommen seyn."

Dieser Zuruf, den ich immer höre, steigert meine Lähmung zur Götterkraft, darum ist, was ich leiste, eine von den Früchten des gerechtesten, nicht des unseeligsten der Kriege, wie man ihn nennt.

Unseelig ist ein Krieg, der wie zur Strafe kommt, wenn man, gleichviel warum — das Schwerdt zur rechten Stunde nicht gezogen hat: das hab' ich unverschuldet schwer gebüsst.

Aus der Begeisterung fürs Unvergängliche geh' ich zu seinem Bilde, den Sternen über, deren ewige Dauer den B. zu dem schönen Gedankenbilde giebt. Darum trägt die Religion einen Sternenkranz auf ihrem Haupte, weil ihre Lehre, Kampf mit sich selbst, das einzige und allgemeine Mittel jeder Schöpfung und Erhaltung ist. Durch das Erwachen des Rechtsgefühls so wie des Triebs dagegen wird das Kind zum Menschen, durch das Kämpfen dieser Triebe wird der Mensch zum Christen, und nur in einem Solchen wächst ein ätherisch Saamenkorn für die Saaten einer höhern Welt. Drum sagt Heraklit: Streit ist aller Dinge Vater. Nur diese Lehre ist die wahre Religion, in welcher Schaale sie auch stecke, denn das Aeussere hat am Innern keinen Theil.

Digitized by Google

Aber auch dem Körperlichen gelten Sterne für Unvergänglichkeit, wenn es die drey Urelemente, Sauer-, Kohlen-, und Stickstoff, als in jeder Verbindung ewig unveränderlich dieselben bedeuten soll; denn die Verbindung ändert nur die Gestaltung, nicht das Wesen des Elements. Man sehe Fig. 21. aus Hrn. Creutzer: bedeutet, dass der Kohlenstoff als Element des Wassers (man erinnere sich ans Stiersymbol) die Isis in Gestalt einer Kuh, wegen seiner elementarischen Verbindung in der Körperwelt, unter den drey Elementen gleichsam in der Mitte stehen müsse. Ich habe daher, um meine Theorie der Elementar-Spannung durch eine H. auszudrücken, drey Pfeile in ein Dreieck gegeneinander sich spannend gestellt, an jede Spitze einen Stern gesetzt, und vom obersten und mittlern Winkel einen Pendel herabfallen lassen; denn so wie in einer Wanduhr ohne die Bewegung des Pendels alles Innere gegeneinander starren würde, so würde es auch die Natur ohne den Lauf der Erde auf ihrer Bahn so wie das Drehen um ihre Achse thun; nur dieser Wandel gegen das bestimmende Sonnenlicht schwingt den Pendel der Natur, der mit jedem Schlage das Starre einer Spannung in eine andre knickt.

Die Vorstellungen der Isis und ihre Attribute als Weltkuh und Säugamme der Natur sind also anjetzt leicht verständlich. Eine Stelle in den Indischen Sagen, nach welcher die Weltkuh drey Farben, schwarz, roth und weiss haben solle, beweist, dass man im Vaterlande des Diamanten denselben als das reine Element des Kohlenstoffs erkenne; denn schwarz bezeichnet ihn im gewöhnlichen Zustande fremden Gehalts, so

Digitized by Google

wie roth seine Glühhitze. Die angeblichen Brustbilder der Isis mit einem halben Monde auf dem Kopfe und einer Kugel bedeuten nicht diese, sondern die Cybele (Oberfläche der Erde), welche durch ihren Stand gegen die Sonne eben solche Phasen macht, wie der Mond; die Ursache der Verwechslung liegt in dem Umstande, dass beide in verschiedener Gestalt die Natur ernähren. Wenn sie hingegen die Lotus-Blume auf dem Kopfe trägt, so nennt sie dieses Zeichen Speisegeberinn; wenn sie einen Stier säugt, so ist sie Wassergeberinn; wenn sie ihren Sohn Horus (die Flamme) säugt, und auf ihrem Stuhle zwey Wiedhopfen sitzen, so heisst sie Feuer; darum wird Horus als ein Kind in bunte Windeln eingehüllt, oft einen Stengel mit dem Wiedehopfkopfe in der Hand, vorgestellt, um anzudeuten, dass die Gestalt des Wassers, welches eben erst gebohren wurde, in der bunten Flamme nicht zu erkennen ist.

Die ihren Sohn säugende Isis auf einer ägypt. Münze des Kaisers Antoninus pius aus H. Creuzzers erster Taf. sitzt auf einem Stuhle, auf dessen Lehne zwey Wiedehopfe stehen, vor ihr steht ein Krug, dessen Henkel eine Schlange ist. D. h. der Stuhl bedeutet durch diese beiden Vögel ihr Nest, einen Feuerheerd; die Isis selbst ist das Brennende, der Sohn die Flamme, das Wassergefäss mit der Schlange bezeichnet ihre Milch, welche die Flamme als glühend Wasser aus ihrem Leibe saugt. Hiermit stimmt die mythische Sage, nach welcher Horus, unwillig, dass seine Mutter den gefangnen Typhon (den Salpeterstoff) entwischen liess, ihr den Kopfschmuck abriss, und ihr statt dessen, mit Hülfe

Digitized by Google

des Mercur, ein Paar Ochsenhörner aufsetzte; denn es heisst: die Blume, Symbol jeder Entwicklung und des Lotus ganz besonders für Speise, die sich durch Pflanzen-Wachsthum aus dem Kohlenstoffe bildet, gebührt als Kopfschmuck demselben nicht mehr, sobald er durchs Verbrennen in Wasser (den Stier) verwandelt worden ist; die Hülfe des Mercur bedeutet die elastische Gasgestalt, durch welche die Verwandlung in Wasser vor sich gehen muss.

Nach der zweiten Vorstellung dieser Art sub No. 1. auf Hrn. Creutzers achtzehnter Tafel ist der säugende Horus bereits erwachsener Knabe, der einen Haken in der Hand hält. (Die Eigenschaft der Flamme, sich an alles anzuhängen, was sie erreichen kann.) Vor der Isis steht der vegetabilische Mag., der ihr mit jeder Hand eine Säule von Blumen überreicht, die eine aus der andern hervorgehn: d. h. durch den Einfluss des Mag. auf das Electrogen, und durch dieses auf die Verwandtschaften des Kohlenstoffs bilden sich die Gestalten der Körperwelt eine aus der andern.

Nach einer andern Vorstellung mit der vorhergehenden aus den Sculpturen zu Philæ sub No. 3. Tab. 15. des Hrn. Creutzer spielt die Isis dem Mag. und der Electricität auf einer Harfe vor, wozu sie sich drey Blumen als Kopfschmuck aufgesteckt hat; mit diesen spricht sie: durch eure Vermittlung gehn alle Gestalten aus meinem Leibe eben so harmonisch folgerecht hervor, wie diese Töne aus meinen Händen.

So wie Horus ein Sohn der Isis, in sofern sie Element des Wassers ist, seyn musste, eben so muss es auch Harpocrates, in sofern sie Ele-

Digitized by Google

ment des Pflanzenlebens und aller Speise ist. Wenn ich von Lächerlichkeit den B. feststellen soll, so muss ich sprechen: es ist die Sucht etwas zu wollen, was man nicht kann, die sich in keinem Fache des menschlichen Lebens so vielseitig gestaltet, als in dem sogenannten gebildeten, quasi gelehrten Stande. Die natürliche Unwissenheit des gemeinen Mannes umgiebt die Blösse seiner Unbeholfenheit mit einem ihr gebührenden Gewande; durch Gelehrsamkeit hingegen bläht sich diese unheilbare Missgestalt wie der Frosch in der Fabel bis zum Platzen auf, wenn er im Staate mit der Perrücke auf dem Kopfe öffentlich erscheint. Beispiele dieser Art gewähren die grundgelehrten Erklärungen der Alterthumskundigen über den Harpocrates, nach welchen er entweder ein Gott des Stillschweigens, oder gar die Sonne seyn soll, welche die meisten Knoten in der Hk. vorstellen muss. Wenn dieser Harpocrates ein solcher wäre, der die Geheimnisse einer unergründlichen Physik zusammen knüpfte, so wäre dieses ungeschickte Zerhauen desselben noch zu entschuldigen; wenn er aber nur eine leichte Flordecke für ein Paar Kinderkenntnisse ist, die sogar der gemeine Mann besitzt, so ist diese Entstellung des Gegenstandes ein Beweis, dass die gelehrten Brillen die Dinge dem geistigen Auge, so für selbe nicht geeignet ist, eben so verzerren, wie es die gläsernen aus gleichem Grunde für das körperliche Auge thun. Man sehe hier Fig. 16, 17 u. 18 aus Hrn. Creutzers Werke, beliebigen falls auch seine Erklärung dazu.

Nach den Zwangsgesetzen der Hk. ist Harpocrates die Befruchtung der Blüthen-Organe;

Digitized by Google

die Hand auf dem Munde spricht: Esset, ich geb' euch Speise; das Sitzen in der Blume, sein Entstehen durch Entwicklung, so wie den Aufenthalt seines Daseyns; die Peitsche in der Hand, die aus der Kornähre hängenden Staubfäden mit ihren langen Staubbeuteln; und die krummen Beine, die ihm die M. giebt, bedeuten, dass die Staubfäden gewöhnlich krumm gewunden sind.

Die nach der Sitte des Alterthums, alles häusliche Geräthe allegorisch zu bemalen, auf dem Kasten des Kypselos (ein griechisches Getreidemaass) gewöhnlichen Gemälde, sind also leicht zu lesen. So ist z. B. dasjenige, dessen Herr Creutzer in seinem zweiten Theile Seite 368 vermeintlich als eine Vorstellung der Nacht mit den Worten erwähnt: „Dort auf dem Kasten des Kypselos war die Nacht als ein Weib dargestellt, die zwey schlafende Knaben trug, einen schwarzen und einen weissen, beide mit krummen Beinen." Das Weib ist die Pflanze als Mutter der beiden Knaben; der weisse ist der Staubbeutel vor der Befruchtung, der schwarze nach derselben, welche Farbenveränderung eine bekannte Sache ist: der Schlaf bedeutet den Zustand der Ruhe vor und nach der Befruchtung. Ich finde in Denons Werke eine Vorstellung, wie vor dem Harpocrates der Mag. in Gestalt eines Hundes steht, und diesem seinen Phallus als eine Keule bringt; d. h. die magnetische Anziehung, wodurch das Saamenkorn befruchtet wird, nimmt für diese Verrichtung elastische Gestalt (Anubis) an, wodurch das bekannte Rauchen grosser Getreidefelder bey günstigem Sonnenscheine des Morgens um 8 Uhr entsteht. Das alles bestimmende Sonnenlicht giebt zu dieser Erscheinung

Digitized by Google

die Bedingung; darum giebt das Getreide keine Körner, wenn in der Blüthezeit trübe Witterung ist, und darum fängt Hr. Creutzer im zweiten Theile seinen §. 44 S. 107 von der Diana (Tag) mit den Worten an: „Auch eine Artemis Priapina kennt das Alterthum.“ D. h. die Art des Tages reizt die Pflanzen durch den Sonnenschein mehr und minder zur Begattung, ein heitrer Tag im Mai ist also eine Artemis oder Diana Priapina.

Ein andres Gemälde auf dem Kasten (Kypsele oder Scheffelmaass), wo eine schöne Frau eine hässliche erwürgt, bedeutet, der Lohn des Fleisses vertilgt die Hungersnoth. Der weibliche Harpocrates Fig. 17 stellt die weiblichen Fruchtwerkzeuge vor, die in den Obstarten in die Frucht erwachsen; darum opfert sie auf dem Altare 3 Aepfel (alle Früchte dieser Art) der Menschheit als ihren Seegen, und der Scheffel auf ihrem Kopfe ist das Maas mit dem sie misst; die Keule in der Hand ist die Vermittlung ihrer Schöpfung durch die Anziehungskraft, den Hercules.

Der auf dem Widder reitende Harpocrates Fig. 18 bedeutet diejenige Art der Befruchtung durch thierische Vermittlung, wo durch Insekten der männliche Blüthenstaub getrennter Geschlechter in die weibliche Blume getragen wird. Das gewundene Horn des Widders als Bild einer Schnecke, auf welcher der B. der höchsten Reizbarkeit haftet, ist Symbol der thierischen Empfindlichkeit, vermöge welcher das Insekt den Honig in der Blume von weitem fühlt; darum hat Jupiter Ammon, der Lebensstoff oder das thierische Electrogen, Widderhörner, so wie

Digitized by Google

das vegetabilische Electrogen das Scheffelmaass auf dem Kopfe, um ihn vom Jupiter tonans zu unterscheiden. Der Widder als H. bedeutet also thierische Reizbarkeit, und als Zeichen im Thierkreise das Erwachen derselben zur Zeit der Nachtgleiche. Das Reiten des Harpocrates auf dem Widder heisst also: Uebertragung der Befruchtung durch thierische Reizbarkeit, und die Blume auf seinem, so wie die Kugel auf des Widders Kopfe sagt: ich bringe euch aus Blumen Früchte durch meine Hülfe, als da sind, z. B. Kürbis, Melonen, Feigen, Kastanien, Nüsse, so wie die Gaben der Königinn des Pflanzenreichs — der Palme. Für diese Art Befruchtung finde ich bey Herrn Creutzer auf Tab. 16 sub No. 2 eine schöne Vorstellung aus dem sogenannten Typhonium zu Edfu aus der Descrip. de l'Egypte antiq.: Harpocrates sitzt wie gewöhnlich in der Blume mit einer Kugel auf dem Kopfe, vor ihm steht der alte Silenus (der Zucker) als Honig in der Blüthe, an seinem Leibe hängt, als Mittel der Befruchtung, statt Phallus die Keule, die Anziehungskraft für die Insekten aus der Ferne; hinter ihm steht der Mag. ebenfalls in Hundegestalt mit einer Art Hufeisen-Magnet in der Hand, um das Daseyn der Polarität in den vegetabilischen Mag. zu übertragen, mit der sich der Embrio der neuen Pflanze als seinen beiden Händen an den tellurischen für sein ganzes Leben halten soll; die Kugel auf dem Kopfe des Harpocrates selbst bedeutet hier dasselbe, wie die auf dem Kopfe des Widders, nämlich die Früchte getrennter Pflanzen-Geschlechter.

Der Esel erzeugt den B. langsamen beharrlichen Tragens, wodurch er das Bild

Digitized by Google

des Pflanzenlebens wird, wozu von der Gestalt des Thieres der Huf den Zug für Wurzel in der Erde, die Ohren für Aehren zur Vollendung des Gedankenbildes beitragen. Darum spricht die Mythe: Er war der Cybele (Oberfläche der Erde) heilig, d. h. durch ihn kleidet sich die Erde grün, und darum ritt' ihn der Pflegevater des Bachus, Silenus (der Zucker), mit der Kanne in der Hand; d. h. das Pflanzenreich trägt den Zucker als die Grundlage aller gährenden Getränke, und die Seele aller Lebensmittel, ohne welchen das Thierreich nicht bestehen würde. Es wäre also ein grosser Verstoss gegen die Bedeutung, einen betrunkenen Silenus auf dem Esel reitend zu malen, auf einem Pferde kann es aber seyn, denn ein betrunkener Silenus bedeutet Zucker in der Gährung, deren Gasentwicklung ist das Pferd; ein Silenus auf dem Esel ist aber Zucker in der Frucht. Ferner spricht die Mythe: Es giebt Centauren (Säuren) mit einem Pferde-, Ochsen-, und Eselsleibe, d. h. gasartige, flüssige und vegetabilische Säuren. Um das Beweisende wieder zu beweisen, noch mehr aber, um den harmonischen innern Zusammenhang der M. und H. zu einem wirklich unermesslichen Ganzen darzustellen, will ich hier kürzlich die M. Ixion (den Oxydations-Prozess) als Erzeugungsmittel der Säuren einschalten, sie lautet wie folgt: „Ixion war ein Sohn des Jupiter, oder nach andern des Phlegias, und Enkel des Mars. Seinen Schwiegervater Hesioneus stürzte er in eine Grube glühender Kohlen, und wollte in der Trunkenheit die Juno umarmen, erhaschte aber eine Wolke, und zeugte die Centauren mit ihr. Dafür wurde er vom Jupiter in

Digitized by Google

die Hölle geworfen, und daselbst an ein Rad gebunden, welches ohne Aufhören herumläuft.“ D. h. die Ableitung der Säurung ist verschieden nach der Seite von welcher man dieselbe betrachtet. Der Phlegias ist der Schwefel, das El. leitet die Zersetzung des Wassers ein; Mars ist die Zerstörung, von welcher das neue Erzeugniss der Enkel ist; das Werfen des Vaters, des geschwefelten Metalls, in die Kohlengrube, ist das nothwendige Erglühen zum Behufe der Säurung; das Streben nach der Juno (der atmosphärischen Luft), die Mitwirkung derselben durch Abtretung ihres Sauerstoffs; das Erhaschen der Wolke, die auf dem nassen Wege bewirkte Säurung durch die Wasserzersetzung; und das Rad in der Hölle, der ewige Wechsel von Säurung und Entsäurung im Innern der Erde, von dem die Vulkane und Mineralwasser die Erzeugnisse sind.

So wie die Kanne in der Hand des Silenus den Zucker als Geber aller geistigen Getränke bezeichnet, so thut das Sistrum (ein Werkzeug zum Malzen der Bierbrauer) in der Hand der Isis oder Ceres (des Kohlenstoffs) dasselbe für diese als Geberinn der Malzgetränke durch das Getreide, dessen wahre Mutter der Kohlenstoff genannt werden kann, woher der Name Cerevisia fürs Bier auch wohl entstanden ist. Die Bedeutung dieses Zeichens liegt also sehr nahe, so weit auch die Deutler in Hrn. Creutzers Werke ihre Deuteleyen herholen.

Die Eigenschaft des Ebers, die Erde aufzulockern, macht ihn zum Bilde für Ackerbau, und alle Künste, die etwas Festes zu ihrem Bedarf auflockern müssen. Als ein Beispiel hier-

Digitized by Google

von, noch mehr über, um verständigen Lesern den Geist der Mythensprache und ihre bewundernswürdige Harmonie der Theile zu zeigen, und das Verstehn allegorischer Bilder und Sagen zu erleichtern, will ich hier die Hauptzüge der M. Admetus, gerade desswegen, weil dieselbe ganz besonders in verwandte M. eingreift, erklären; sie lautet wie folgt.

„Admetus half das Calydonische Schwein bezwingen, und ging nach der Zeit mit den Argonauten nach Colchis. Seine Heirath mit der Alcestis wurde ihm sehr schwer gemacht; er musste in einem Wagen, der mit einem Löwen und einem wilden Schweine bespannt war, zu dem Schwiegervater Pelias kommen, wozu ihm Apollo, andere sagen auch Neptun, diese Thiere bändigen half. Als er nun zu der Alcestis in die Brautkammer gehen wollte, musste er sich den Weg durch Schlangen und Drachen bahnen.“ Ich will die Erklärung davon mit Einschluss derjenigen bedeutungsvollen M. geben, mit welchen diese eingreifend in Verbindung steht, damit die wirklich unermessliche Grösse mythischer Schöpfung einigermaassen anschaulich werde. Man vergleiche nun alles Folgende in jeder beliebigen Richtung unter sich und wieder mit andern, wie man wolle, so wird doch alles wundervoll übereinstimmen.

Admetus ist die Töpferkunst; das Calydonische Schwein ist die Gährung; weil diese alles Gährende von Grund aus aufwühlt, wird sie Schwein genannt; dieses Schwein bezwingen heisst also, durch festes Verschliessen in Gefässen die Gährung unterdrücken. Der Pelias ist die Glasmacherkunst; sein Pflegesohn Jasen die Scheide-

Digitized by Google

kunst (Chemie). Die Argonauten sind, wie sie nach Namen angeführt werden, sämmtlich chemische Agenten; der Argonauten-Zug, den Jason führte, ist also die Entstehung der Chemie als Wissenschaft; Jasons Gemahlinn Medea ist die Destillirkunst; das Ermorden ihrer Kinder ist die weitere Veränderung ihrer früheren Erzeugnisse; die Theilnahme des Admetus am Argonauten-Zuge ist also der Antheil den die Töpferkunst an chemischen Arbeiten hat; die Gemahlinn des Admetus ist die Glasur; die Bespannung seines Wagens der Tohn als Löwe, der Eber als Zubereitung; die Hülfe des Apollo und Neptun das Mildewerden des Tohns durch Sonne und Wasser; der Weg durch Schlangen und Drachen das Trocknen durch Wärme und Brennen durch Gluth, und endlich seine eigne menschliche Gestalt die Kunst durch Verstand.

Krebs und Steinbock erregen den B.: Aufenthalt in grösster Tiefe und Höhe: dadurch wird der Krebs das Bild für Meeresgrund, und sein Festhalten für Anker, der Steinbock aber für Steigen auf einen Gipfel. Ich habe also diese beiden Zeichen des Thierkreises in meinem Alphabeth der H. als Sonnenwende und Wintermonat, so scheinbar diess auch wegen dem ewigen Winter hoher Berge war, dennoch falsch gelesen, weil es viel gedankenreicher und astronomisch richtig heissen muss: Sonnennähe und Sonnenferne (Perihelium und Aphelium); denn, wissenschaftlich gesprochen, ist die Sonne nicht über sondern unter uns; wenn also die Erde ins Zeichen des Krebses kommt, so ist sie auf der tiefsten Stelle ihrer Bahn, folglich der Sonne am nächsten, und umgekehrt im Zeichen des

Digitized by Google

Steinbocks auf der höchsten Stelle ihrer Bahn, also in der Sonnen Ferne. Diese zwey H. beweisen, dass die Vorwelt die Excentricität der Planetenbahnen recht gut gekannt habe.

Man überzeuge sich also aus dieser Berichtigung eines so natürlichen Irrthums, dass Wissenschaft, d. h. wahre Erkenntniss der Dinge nur durch Auffassung ihrer Gesammtheit im Zusammenhange möglich sey; dass sich Kenntnisse zu Wissenschaften eben so verhalten, wie Scherben eines zerbrochenen Gefässes zu einem Ganzen, und dass, so wie diese den oft blutig ritzen, der mit ihnen tändelt, jene den oft ins Verderben stürzen, der nach ihnen handelt, wovon ich aus meiner Erfahrung im gemeinen Leben furchtbare Beispiele anführen könnte. Wenn man für Wissenschaft keinen andern Begrif aufstellen kann, als: Erkenntniss der Dinge in ihrer Gesammtheit und Zusammenhange, so muss man sich auch überzeugen, dass sie kein Eigenthum der Menge, wie die Philosophen behaupten, seyn kann, und dass das seichte Vielgewissel, womit man heut zu Tage der ganzen Welt einen täuschenden Anstrich giebt, nicht aus der Finsterniss ins Licht, sondern in Labirinthe führe, um dort in falscher Sicherheit, erfüllt mit Dünkel, fürs gemeine wie fürs gelehrte Leben gleich nutzenlos, in Gefahren der Verirrung zu versinken. Selbst der schärfste Denker bleibt als Mensch ein Sohn des Irrthums, denn er kann der Wahrheit, wie die Hyperbole ihren Asimptoten, sich nur nahen, sie erreichen aber nie, und schon auf jenen Stuffen der Physik, wo er die Allmacht nur von weitem wirken sieht, überfällt ihn Demuth, und das Unendli-

Digitized by Google

che wird in dem Maasse immer unerreichbar grösser, mit welchem er es misst: drum ist auch für ihn kein Dünkel möglich, denn nur er — sieht bey seinem Lichte — seine Finsterniss! Als Beispiel, wie wenig Recht man hat, über Eroberungen im Gebiethe des Verstandes zu triumphiren, und wie man sich nur in dem Maasse der Wahrheit nähert, in welchem man das Ganze übersieht, will ich hier noch einen grossen Fehler berichtigen, den ich im Alphabeth der H. begangen habe, und den gewiss kein Mensch dafür gehalten hätte.

Weil die beiden Geschlechter in der Blüthe zu gleicher Zeit aus ihr hervorgehn, so hielt ich die Zwillinge im Thierkreise für das nothwendige Zeichen für den Monat Mai, und nannte deshalb diese H. Blumenmonat; allein wie ich anjetzt einsehe, so erlaubt die Tiefe der Hk. keinen so seichten Sinn. Ich müsste ein ganzes Buch schreiben, wenn ich die M. Leda bis in ihr Innerstes aufschliessen wollte; ich werde sie also nur insoweit leicht berühren, als nöthig ist, die Zwillinge als Zeichen des Thierkreises zu verstehn; zahllose Beweise für alles werden sich finden, wenn ich den trojanischen Krieg erklären werde.

„Jupiter verliebte sich in die Leda, verwandelte sie deshalb in eine Gans, und sich selbst in einen Schwan, worauf sie zwey Eyer legte, aus deren einem Pollux und Helena, aus dem andern Castor und Clytemnestra hervorkrochen. Pollux war ein guter Fechter, Castor ein vortrefflicher Reiter, beide aber gute Soldaten. Castor wurde in einem Gefechte niedergemacht; weil nun beide Brüder einander sehr liebten,

Digitized by Google

bat Pollux den Jupiter, dass er einen Theil von seiner Unsterblichkeit seinem todten Bruder mittheilen dürfte. Da war nun einen Tag Pollux, den andern Castor todt, bis Jupiter sie unter die Sterne versetzte, wo sie noch Zwillinge heissen. Ihr Name Dioscuri, bedeutet Knaben oder Söhne des Jupiter; andere sagen auch, dass sie miteinander jährlich sechs Monate gelebt, und wieder sechs Monate todt gewesen wären."

Ich kann diese wundervolle M. zu meinem gegenwärtigen Bedarfe nur verkürzt geben, weil ich zu Verständigung der tiefen Lehren über E., die sie enthält, die Elemente noch nicht vorgetragen habe; ich müsste also in etwas eingreifen, was für den Leser noch kein Daseyn hat, werde aber das Weitere am rechten Orte schon folgen lassen.

Nach der Mythensprache heisst verwandeln, den B. auf ein Bild übertragen; es kann aber das Bild der Gans nichts anders aussprechen, als: Unterschied der Haftung auf dem Aeussern und Innern eines Gegenstandes, und das Verwandeln in einen Schwan, der Gans zu Liebe, kann nur heissen: Annahme eines ähnlichen Unterschiedes für die Haftung von Aussen oder Innen, welche das Electrogen auf den beiden Classen aller Naturkörper, den leitenden und nichtleitenden, beobachtet. Denn — auf diesen haftet das freie Electrogen wie das Gefieder auf der Gans ohne Verwandtschaft, nur durch Anziehung der Masse von Aussen, und deshalb in einer andern Gestalt; auf jenen aber durch unendliche Verwandtschaft wie das Blut der Gans im Innern ihrer Masse, was ich für beide Fälle in meiner Theorie des E. bewiesen habe. Dieses Haften von

Digitized by Google

Anitzen heisst in der Mythensprache ein guter Reiter, das Hervorstossen aus dem Innern aber ein guter Fechter seyn, und der Wechsel des Lebens bedeutet, dass die positive E. durch das Vernichten der negativen und umgekehrt entstehe, welches sagen will, dass beide EE. nicht zwey Wesen entgegengesetzter Art, wie die neuere Physik annimmt, auch sogar für den Mag. bereits zu thun anfängt (s. Annales de Ch. et de Ph. XXVIII. I.), sondern ein entgegengesetzter modus agendi, Folge der Verwandtschaft mit den Körpern seye. Mit den nichtleitenden Körpern ist die Verwandtschaft das Electrogen 0; es haftet deshalb nur auf ihrer Oberfläche durch die allgemeine Macht körperlicher Anziehung als auf einer Masse; die Verwandtschaft desselben zu den leitenden ist dagegen ∞; es haftet also in ihrem Innern, und umgiebt sie nur mit einer kaum bemerkbaren Atmosphäre, wie ich durch die stärkere Refraction des Lichts um den Schatten einer Messerklinge in einer Camera obscura erwiesen habe. Wegen dieser Unendlichkeit der Verwandtschaft erleidet die Bewegung des Electrogens innerhalb eines Metalls keinen Widerstand, sondern der austretende Funke trift mit dem eintretenden, wäre auch die Kette tausend Meilen lang, in einem Nu zusammen. Die Formel des Widerstandes, den bewegte Wesen in ihrer Umgebung erleiden, ist also nicht, wie der grosse Neuton, der die Natur der Verwandtschaft nicht kannte, erwiesen hat, wie die Oberfläche multiplicirt mit dem Quadrate der Geschwindigkeit ($S + C^2$), welches ihn zwang, den Himmelsraum für leer zu halten; sondern er ist wie diese Formel dividirt durch

Digitized by Google

die Verwandtschaft. Wenn diese also unendlich ist, so ist die Formel $\left(\frac{S + C^2}{\infty} = 0\right)$

Wenn diese Beweisführung richtig ist, so muss sich aus ihr ergeben, wer Helena und Clytemnestra sind, die mit Castor und Pollux gleichzeitig aus dem Eye hervorkrochen. Es wird aber durch zahllose Gleichungen klar, dass die schöne Helena (die Oberfläche der Dinge) dem Paris (Golde) deshalb zu Theil wurde, um die Dehnbarkeit des Goldes, welches dadurch ganz zu Oberfläche wird, anzudeuten, so wie die Sage, dass sie nach dem Tode des Paris an den Deiphobus (Silber) kam, anzeigt, dass dieses nach dem Golde die grösste Dehnbarkeit besitzt. Eben so ergiebt sich, dass die Clytemnestra die Tiefe (Profunditas) bedeute, denn sie war Gemahlinn des Agamemnon (des Stollen), der auf den Rath des Ulysses (der Bergbau) zum ersten Anführer der Griechen gegen Troja (das Mineralreich) gewählt worden war.

Erst nach dieser Beweisführung kann ich mit mathematischer Evidenz die Bedeutung der Zwillinge aussprechen, als: Erwachen der atmosphärischen EE. für die sechs Monate des Sommers, weshalb sie auch mit Sternen auf dem Kopfe gemalt wurden, um den Ausbruch des electrischen Funkens zu bezeichnen.

Ich könnte anjetzt schliessen; allein ich habe oben für Philosophie den B. aufgestellt: Auffassung der Erscheinungen in ihrer Gesammtheit, um durch Gleichungen derselben untereinander ihre Ursachen und Wirkungen zu ent-

Digitized by Google

räthseln; und wenn ich auf das Prädicat eines Philosophen Anspruch mache, so hat der Leser das Recht, hier, wo eine so grosse Gelegenheit vorhanden ist, die Anwendung dieses Grundsatzes zu zeigen, mir die Frage zu stellen: Wie ist Electricität möglich? Da ich zu Beantwortung dieser Frage nur wiederholen darf, was ich bereits vor 25 Jahren vorgetragen habe, so kann ich dabey mich kurz fassen, und denjenigen Leser, welcher diese Theorie von ihrer Entstehung bis zu ihrer Ausbildung verfolgen will, auf den ersten und zweiten Theil meines frühern Werkes verweisen.

Die Materie (Stoff) besteht aus Kohlen, Salpeter und Sauerstoff als ihren drey ponderablen Elementen, und mit dem letzten sind, in Gestalt von Lebensluft, drey ätherische imponderable Elemente, der Lebens-, Wärme- und Lichtstoff im Agregate chemisch verbunden, welches Agregat das Electrogen, in Indien der Brahma, in Persien Ormuz, in Aegypten Osiris, in Europa Jupiter, oder die Weltseele des Plato ist, weil es die drey ponderablen Elemente zur Körperwelt gestaltet und belebt. Die Verbindung des Electrogens mit der Körperwelt ist doppelt, durch chemische Verwandtschaft und durch freie Haftung, und diese ist wieder doppelt auf der Oberfläche der Körper, welche dasselbe nicht leiten, und im Innern derselben, welche leiten, und weil das freie Electrogen strebt sich in sich selbst, den möglichst kleinsten Raum zu ziehn, woran es die nichtleitenden verhindern, so entsteht ein Kampf durch Umstände veränderter Anziehung, welcher alle Erscheinungen der E.

Digitized by Google

erregt, die also heissen muss: Störung gleichmässiger Vertheilung und Haftung.

Durch den einzigen Umstand, man merke hier wohl, der grossen Verwandtschaft des Electrogens zu sich selbst; d. h. sich in den möglichst kleinsten Raum einen Funken zusammen zu ziehen, was Spitzen begünstigen, kommt jede Art seiner Verbindung mit der Körperwelt, sowohl die chemische Verbindung als die freie Haftung in die gewaltigste Spannung, deren Gleichgewicht durch den geringsten Einfluss von Aussen, sogar von weitem her, blos durch Spitzen gestört wird, weil dieses nur das Streben, sich in sich selbst zusammen zu ziehn, begünstigen kann. Das solchergestalt frey gewordene Electrogen kommt aber nur aus einer Spannung in die andre, denn anjetzt kämpfen die leitenden und nichtleitenden Körper um seine Haftung; weil aber die leitenden ohnehin bis zum Ueberlaufen damit angefüllt sind, so müssen sie durch Entladung an dem einen Ende für den Eintritt am andern Platz machen, welches in demselben Nu geschehen muss. Dadurch kommt aber das Electrogen auch nicht zur Ruhe, denn weil es mit der Körperwelt durch den Sauerstoff, mit dem es das Sauerstoffgas bildet, unzertrennlich zusammenhängt, so nimmt es bey jeder Scheidung von demselben einen grössern oder kleinern Theil davon mit, und weil jeder leitende Körper nur Capacität für ein nicht mehr und nicht minder oxydirtes Electrogen hat, so muss es, um sich in seinen Leiter zu fügen, entweder Sauerstoff absetzen oder annehmen, bevor es in den Leiter tritt, und dieses ist der B. vom positiver und negativer E. Es kann daher

Digitized by Google

bey derselben nur in sofern Licht und Wärme entstehn, als die Spannung der Leitung für ihr Bedürfniss auch auf einzelne Elemente des Agregats Excitation überträgt, und es kann daher Fälle geben, wo derselbe Blitzschlag auf einer Stelle einen Strohschober nicht zündet, und auf der andern das Geld in der Tasche eines Erschlagnen ohne Beschädigung derselben zusammenschmilzt, eben so wie nur im Punkte des Licht Focus die erschwerte Excitation auf den Wärmestoff übergeht, was durch die schwarze Farbe aus gleichem Grunde geschieht. [1])

---

1) Denselben Gesetze für den Uebergang ätherischer Erregung auf ein Element des Agregats, wenn die Spannung von jener zu hoch gesteigert wird, haben wir auch alle Wunder der Farbenschöpfung zu verdanken; denn bekanntlich besteht das Sonnenlicht aus sieben Farbenstrahlen, deren jeder einen andern Refractionsgrad besitzt. Wenn also die Seichtigkeit des Medii refringentis den Refractionswinkel, den seine Dichtigkeit und der Winkel der Incidens erfordert, nicht erlaubt, so geht die Refrengibilität des Strahls auf eins seiner sieben Elemente über, indem die Erregung für die übrigen erlischt, und wenn die weitere Refraction dieses einfachen Farbenstrahls jenseits des Mediums ebenfalls erschwert wird, so geht die Erregung auf seine Reflexibilität über, und wir empfangen eine Farbe als Produkt der Auflösung zweier Spannungen, wovon die erste die Farbe selbst, die zweite aber den verkehrten Weg erzwang.

Ein prismatischer Strahl giebt also aus gleichem Grunde Farbe, aus welchem ein electrischer Strahl Feuer giebt, und wenn den Schwierigkeiten der Spannung dadurch noch nicht abgeholfen ist, so wird aus der Refraction eine Reflexion oder mit andern Worten, was sich nicht brechen lässt, wird gebogen, und wenn auch diesem noch Hindernisse im Wege sind, so entstehn die wundervollen Phänomene alternirender Re-

Digitized by Google

Durch das gewaltige Streben des Electrogens, sich in einen Punkt zusammen zu ziehn, wird

fraction und Reflexion, die bis jetzt in der Theorie des Lichts unausgründlich waren, und deshalb von den Schriftstellern gewöhnlich übergangen worden sind. Weil aber nur durch Gleichungen dieses grosse Naturgesetz, welches die ganze Farbenschöpfung beherrscht, klar werden kann, so will ich mit einer solchen den Anfang machen, und tiefdenkende Gelehrte ernstlich dazu einladen, meine Andeutung weiter zu verfolgen. In Biwalds Physik heisst es im Capitel De phänomenis pertinentibus ad vices alternas facilioris reflexionis et transmissus: „Affectio luminis, de qua „nobis hic sermo est, in eo consistit, quod homogeneus quilibet lucis radius in progressu per medium „homogeneum post decursum certum aliquod spatium „ad reflexionem, et rursus post decursum alterum ad „transmissionem aptior reddatur.“ Ferner auf einer andern Stelle: „illud praeterea notandum, annulos colorales, ubi maxime fulgent, diametros habere, quarum quadrata sint, ut numeri impares, v. g. 3. 5. 7. etc.; „quadrata vero diametrorum, annulorum obscurorum, „incipiendo a media illâ nigrâ macula, sequuntur rationem numerorum parium v. g. 4. 6. Eandem quoque rationem profunditates lamellarum aerearum, „quae quadratis earum diametrorum proportionales „vitri, obtinent. Hinc vero recte deducitur, radios „omnes trajici, ubi nulla, vel minima est lamellarum „profunditas; reflecti vero, ubi ea certae quantitatis „est, rursus trajici, cum ea profunditas evadit duplo, „aut quadruplo, aut sextuplo major, reflecti vero, ubi „tripla, quintupla, septupla etc. ea facta est.“

Ich frage anjetzt: Verhält sich der Lauf des Lichtstrahls nicht grade so, wie der Lauf des Magnetismus in einer langen Stahlstange, deren Ende mit einem Magnet lange in Berührung geblieben ist, an welcher die Polaritäten eben so per vices alternas nach Intervallen abwechseln, wie hier Refraction und Reflexion, und, wenn solchergestalt Magnetismus und E. die Bedürfnisse für die Möglichkeit ihrer Verbreitung in die

Digitized by Google

jede Spitze eines leitenden Körpers schon ein Enthindungsmittel füs dasselbe, um so mehr, wenn der Leiter auf einer Stelle endet, wo für gleiche Vertheilung ein Minus ist.

Die scheinbaren Anomalien der E. sind also anjetzt alle klar, als: Warum der electrische Strahl auf der Zunge sauer ist; warum der elect. Schlag einmal oxydirt, ein andermal desoxydirt; warum er bisweilen Wasser zersetzt, und nur Wasserstoffgas zurücklässt; warum er Metalle in sauerstoffleeren Gasarten oxydirt; warum Hr. Cavendish durch einen schwachen Strahl atmosphärische Luft in Salpetersäure verwandelte, was Hr. van Marum durch einen sehr starken nicht gelang, weil nämlich der starke durch Gewalt seinen Durchgang erzwang, der schwache aber sich dazu erst anders gestalten musste; warum im Gegentheil (s. Seite 458) Hr. Winterl Salpeterluft durch eine schwache Maschine nicht zersetzen, mithin keine Electricität erregen

---

Körperwelt legen, ob es da nicht nach den Gesetzen der Analogie denkbar ist, dass sich auch das Licht die Mittel gegen den Widerstand der Körperwelt selbst erschaffe? ob Magnetismus nicht eine ätherische Affection aller ätherischen Substrate und Refraction und Reflexion nicht gleichsam die Polarität des Lichtes sey? ob die Gesetzbücher, welche der indische Brahma als sein Symbol stets in Händen hält, nicht gelesen werden müsse: Vorausbestimmung ätherischer Handlungsweise für alle Fälle möglichen Zusammentreffens? und endlich — ob nicht das Licht das einzige ursprüngliche Erregungsmittel des Mag. so wie des der E. sey, mithin zu jeder ätherischen Schöpfung eine magnetische Vermittlung, so wie zu jeder ponderablen, eingeleitet werden müsse???

Digitized by Google

konnte, als er diese Luft statt atmosphärische mit dem angeriebenen Glase oder dem ersten Leiter in unmittelbare Berührung gebracht hatte, was dagegen mit einer grossen Maschine dergestalt gelang, dass von der Salpeterluft nur 0, 3 Stickluft übrig blieb, weil nämlich die stärkere Maschine das Sauerstoffgas der Salpeterluft gewaltsamer entriss; warum Nichtleiter oder Halbleiter unter veränderten Umständen Leiter werden, nämlich, wenn eine andre ätherische Affection in ihnen sich erregt, mit welcher sich die der E. verbinden kann, aus welchem Grunde glühendes Glas leitet, kaltes aber nicht: So kann z. B. sehr trocknes Holz dadurch zum Leiter werden, weil es durch diesen Umstand der ätherischen Affection des Klanges fähig wird, die halbtrocknes nicht hat, und darum nur ein Halbleiter ist; ganz frisches Holz ist Leiter durch seinen Gehalt an Wasser. Diese Beispiele erklären alle übrigen dieser Art für die Gestalten der E. nach ihrem innern Gehalte zu den Bedürfnissen der Leitung, und der Umstand, dass die +E ein gestrahlter Feuerbüschel, die —E aber nur ein matter Funken von blauer Farbe ist, macht diese Fügung des Electrogens in die Vorschriften seiner wunderbaren Spannung sogar dem Auge sichtbar; denn der eine der electrischen Pole nimmt sichtbar wieder weg, was der andere zuführte; der wahre Verlauf der Wasserzersetzung ist also klar.

Dass es keine electrische Repulsion als solche geben kann, ist eben so leicht begreiflich, als dass das Steigen einer Waage auf der einen Seite gegen das Sinken der andern keine ist; beides ist Kampf einer Anziehung gegen die andre,

Digitized by Google

darum geben auch gleichartige Körper gegeneinander gerieben keine E., weil hier keine ungleiche Anziehung statt finden kann, und weil die Intensität dieser Anziehung mit der Befriedigung im umgekehrten, in ratione inversa, wahrscheinlich gar quadrata, Verhältnisse steht, so ist ebenfalls klar, dass die eine Anziehung der andern ihren Raub immer in dem Augenblicke wieder entreissen müsse, wenn die Verhältnisse der Befriedigung an ihre Grenzen wie das Schwingen einer Waage gekommen sind.

Es giebt also keine EE. entgegengesetzter Art, eine saure, und eine basische, die sich, um in Ruhe zu kommen, zu einem Producte, nach Winterls Dafürhalten, in Wärmestoff verbinden, sondern beide sind vollkommen Eins und dasselbe, gleichzeitig durch einander entstanden, eine ohne die andere unmöglich, die Verschiedenheit ihrer Wirkung nothwendige Folge der verschiednen Gestaltung, die sie zu den Bedürfnissen ihres Laufes durch die Leiter annehmen muss. Wenn wir den Lauf eines Blitzschlages durch unser Auge bis in sein Innerstes verfolgen könnten, so würden wir die Ursachen der Wunder, die er zurück lässt, leicht begreiflich finden. Ich habe dieses bereits im Jahre 1803 als den B. unendlicher Spannung, sowohl für chemische Verbindung als mechanische Haftung mit den Worten ausgesprochen: der Zitterstoff ist im ganzen Weltgebäude überall gegenwärtig, aber auf jedem Punkte in anderer Gestalt, und davon ist die Contact-E. der überzeugendste Beweis; denn, wenn jedes Metall, jeder Stein, jede Flüssigkeit ein anderes Electrogen, jeder Mensch, jedes Thier, jedes Insect,

Digitized by Google

jede Pflanze einen andern Lebensstoff haben muss, so ist klar, dass bey einer so unendlichen Heterogenæität auf einer eben so unendlichen Identität immerwährende Reibung entstehen müsse, um sich nach den Gesetzen der Spannung zu neutralisiren. Wenn also das E. zweyer Metalle verschiedener Art durch die doppelte Verwandtschaft des Wassers in gegenseitige Berührung kommt, so muss Galvanismus entstehen, welcher nichts anderes ist, als Uebergang des Magnetismus auf das Electrogen, um beide Arten desselben in eine andre homogene Art zu verbinden; ist diese Verbindung geschehen, so hört die galvanische Strömung auf, und die gestörte Ruhe ist so wie jede auf andre Art erregte E. wieder hergestellt.

Erst nach dieser Zusammenstellung der Gesammtheit kann ich dem Leser seine Frage beantworten; Wie ist E. möglich? Bey dieser Vorrichtung, die ich so eben beschrieben habe, ist sie nur durch den einzigen Umstand möglich, den ich in meiner Theorie des Electrogen, als den fünften Lehrsatz im Jahre 1803 mit den Worten ausgesprochen habe: der freie Zitterstoff strebt nach Maassgabe seiner Freiheit sich in den kleinsten Raum zu ziehn, welches das Sonnenlicht begünstigt; und die Indische Hk. hat vielleicht vor dreissigtausend Jahren dasselbe geschrieben, als sie das erstemal den Brahm in einen Mantel gehüllt als eine Kugel. vorstellte, wie er seine Zehe zum Munde des strahlenden Gesichtes nahm, welche H. ich im nächsten Hefte liefern werde.

Digitized by Google

Es wäre Beleidigung für den Leser, wenn ich Ihm den Mantel, die Kugel, und das strahlende Gesicht erklären wollte; besser wird es seyn, wenn ich ein ander Bild aufstelle, an dem der Laie das Zucken des Electrogens durchs ganze Weltgebäude wie ein Saitenspiel betrachten kann.

Man denke sich also das freie Electrogen, als das ätherische Chaos, wie ein grosses Seil an das ponderable Chaos der Körperwelt, das Urgewässer mit einem Ende fest geankert, das andre Ende aber in Millionen Fäden aufgedrüselt, die alle an die Gestalten der Gottheit gespannt wären; So wie nun der allmächtige Wille durch das Sonnenlicht diese Fäden spannt oder fahren lässt, d. h. die Umstände, welche die Spannung bestimmen, sich ändern, so zieht sich der ätherische Faden ins grosse Seil, und das Irdische, so an ihn gefädelt war — fällt ins Irdische zurück: Auf diese Weise sterben wir. —

Ich will dieses durch eine ägyptische H. auf eine andre Art anschaulich machen, und zwar um so lieber, als ich dabey mein Versprechen auf Seite 37, zu meinem Texte über die Meeresfluth die H. dann zu geben, wann ich die Elemente zu Verständigung derselben würde vorgetragen haben, lösen kann. Sie befindet sich auf H. Creutzers Tab. XV sub No. 2 aus der Descript. de l'Aeg. antiq. angeblich als das Todtengericht und die Seelenwanderung (was sehn die Deutler alles!) von einem Wandgemälde in der Sacristey des Isis-Tempels zu Theben. In Denon find' ich ein ähnliches, beide will ich mit dem zweiten Hefte geben, hier einstweilen die Beschreibung.

Digitized by Google

Auf der Schaale einer Waage steht ein Wasserkrug, auf der andern das Zeichen magnetischer Polarität, und die Waage steht im Gleichgewicht. Unter der Waage steht die E., ein Mensch mit Habichtskopfe; mit der rechten Hand hält er die Schnure der Schaale, worauf der Wasserkrug steht, als wollte er die Waage in Ruhe bringen; mit der linken berührt er einen kleinen Wasserkrug, der an einer Schnur am Waagebalken der andern Seite mitten hängt. D. h. der Wasserkrug auf der Schaale ist das Meer, welches die magnetische Polarität mit sich selbst auf gleiche Höhe hebt, darum steht die Waage im Gleichgewicht. Der kleine Krug, der am andern Waagebalken in der Höhe hängt, ist der Wolkenhimmel; dass die E. nach beiden langt, bedeutet, sie sey im Meere als im Chaos der Natur fest geankert, damit auf sie die Polarität des Magnetismus übergehn, und durch sie als ätherischem Gebieter der Körperwelt das Gewässer gehoben, so wie die Rotation auf die Metallscheiben übertragen werden könne. Dieses thut nach meinem obigen Vergleiche das Electrogen als das grosse Seil; von dessen anderm Ende geht der Arm als Faden in den Wolkenhimmel der an ihm hängt, vermöge der chemischen Verwandtschaft des Electrogens zu Luft und Wasser nach meinem vierten Lehrsatz: Wenn nun diese Verwandtschaft durch das gesteigerte Sonnenlicht, oder gesteigertes Ziehen einer Stelle die ein Minus hat, oder gar durch Vorhalten einer Bergspitze, weil diese das Streben in den kleinsten Raum begünstigt, geschwächt wird, so fängt der Faden an zu zucken, was man Wetterleuchten nennt, wodurch das körperliche, das Was-

Digitized by Google

ser, abgeschüttelt und so das ätherische so wie das körperliche Chaos wieder hergestellt wird. Ich beschreibe dieselbe H. weiter.

An der andern Schaale, worauf das Zeichen der Polarität liegt, steht der Anubis mit dem Hundekopf (Elasticität) und fasst seinerseits gleichfalls die Schnure der Schaale, um die Waage in Ruhe zu erhalten; d. h. durch das Zusammenwirken der E. und des Mag. wird die Atmosphäre elastisch, der Barometer steigt. Ueber den beiden Waagebalken schweben zwey Sphinxe mit dem Gesicht gegeneinander (der Mond, wie er auf den beiden Hälften seiner Bahn das Gesicht in verkehrter Richtung hat), und statt der Zunge sitzt der Anubis mit geschwollenem Leibe mitten auf dem Waagebalken, d. h. der Himmelsraum ist erfüllt mit Aether oder was dasselbe ist, elastischem Wasser, wie sich aus folgendem Umstande ergiebt. Der Anubis, der unten an die Schnure der Schaale fasst, hält in der andern Hand den Schleussenschlüssel, der aber auf dem Waagebalken nicht; d. h. das elastische Wasser der Atmosphäre wird oft niedergeschlagen, aber das des Himmelsraumes nur dann, wann es zur Schöpfung einer Welt verwendet werden soll, wie folgende H. aus Denon besagt.

Auf dem Waagebalken sitzt Anubis, und entlässt aus seinem Nabel einen Wasserstrahl; in einer Schaale liegt eine Kugel von einem Reifen in schräger Richtung umgeben, in die andre legt eine weibliche Gestalt den Magnetismus. Unter dem Waagebalken steht die E. und hält wie mit einem Balle spielend auch eine Kugel mit ihrem Reifen schwebend in der Luft; nicht

Digitized by Google

weit von dieser Kugel steht ein Vogel mit langem Schwanzgefieder, wie eine Schwalbe, und neben der Schaale, in welcher der Mag. liegt, steht ebenfalls Anubis, und hält die Waage in der Ruhe.

So wie das vorige Bild die vereinigte Wirkung von E. und Mag. auf die Gewässer der Erde und ihrer Umgebung enthielt, so enthält dieses die der Schöpfung der Welt aus dem Aether des Himmels und die Versetzung durch E. und Mag. in ihre Bahn, denn: der Wasserstrahl des Anubis ist der Wasserniederschlag im Aether durch einen gleichen Verlauf wie der eines Gewitters in unsrer Atmosphäre, was ich in folgendem Hefte aus wundervollen Indischen H. Schritt für Schritt zeigen werde. So wie das Wasser, als das ponderable Chaos der Natur, hergestellt wird, muss es auch das ätherische, das Electrogen, was jenes zum Aether aufgelöst gehalten hatte; die Wasserkugel wird also mit freiem Electrogen erfüllt seyn müssen, wie bey uns ein Gewitterregen, und dieses freie Electrogen wird die Kugel schwebend erhalten müssen, wie bey uns ein Hollunderkügelchen, weil das umgebende gebundene Electrogen das freie nach allen Richtungen zieht. Dieses nothwendige Schweben der Wasserkugel durch die Gesetze der E. bedeutet das Ballspielen der electrischen Figur unter dem Waagebalken, und der Vogel daneben wartet auf den Wink zum Fluge, wobey ihm sein langes Schwanzgefieder zum Schwunge um den Himmelsraum dienen soll; denn es ist bekannt, dass dem Vogel dieses, wie dem Schiffe das Steuer zur Wendung dient, sonst könnte er

Digitized by Google

nur grad aus fliegen, hier soll es aber in ewigen Kreisen seyn.

Durch diesen Flug kommt nun die Kugel in die Schaale, d. h. in ihre Bahn, also mit dem Thierkreise schon umgeben, und so wie mit der Sonderung des Wassers auch die Scheidung des Electrogens aus ihm zugleich entstehen musste, so muss durch den Wirbel eines solchen Niederschlages auch der des Magnetismus, der nichts anders als wirbelnde Bewegung ist, entstehen; die weibliche Figur, die Schöpfung, Genesis, legt ihn also zu gleicher Zeit in die andre Schaale, und so wie wir oben jede Verbindung von E. und Mag. in den Phänomenen von Licht und Schall die höchste Elasticität erzeugen sahn, so steht dieselbe als Anubis die Stätigkeit der Waage zu bewahren ihr zur Seite, um den Lauf der Kugel recht im Gleise zu erhalten.

Diese Theorie der Weltschöpfung, so wie sie hier im Bilde steht, stimmt aufs genaueste mit dem, was ich im Jahre 1805 im Alphabeth der H., hey der M. Venus, durch Gleichungen gezwungen, aussprechen musste; es stimmt mit allen H. und M. aller Völker des Alterthums; es stimmt mit den Erscheinungen sehr heller Sterne die, sogar am Tage sichtbar, nach kurzem Daseyn wie verlöschen, und zu deren näherer Betrachtung, als eines himmlischen Gewitters zur Schöpfung einer Welt, ich im nächsten Hefte mit Physik in einer, der Indischen Hk. in der andern Hand den Leser führen werde, beweisend überein. —

Ich habe also anjetzt meine Verpflichtung gegen den Leser gelöst, und mein Recht zum

Digitized by Google

Prädicate eines Philosophen erwiesen, denn ich habe dargethan, was E. ist, wie sie möglich, und aus diesem geht das Warum von selbst hervor, um die Welt zu erschaffen und zu beleben: ich bin daher auch befugt, meinen B. von Philosophie in Worten aufzustellen, wie folgt: Die Befriedigung der zum Zwecke unsers Daseyns uns angebornen innern Bedürfnisse, namentlich der Sehnsucht, das Was Wie und Warum unsrer Verhältnisse zu den Gegenständen im Reiche der Dinge im Lichten zu sehn, ist Philosophie; oder mit einem Worte — Religion im Verstande, so wie Religion des Glaubens nur im Herzen wohnen kann. Ich stemple diese Wortbestimmung noch mit dem Siegel eines grossen Mannes, wenn ich sie mit den Worten schliesse, mit denen Winterl seinen siebenten Abschnitt vom Lichte schliesst, wenn er spricht: „Das Licht „ist nach dem Angeführten der wahre Hermes „der Gottheit, der der anorganischen Natur im„merfort die Befehle der Gottheit überbringt, in „der Ausübung aber nur negativen Einfluss hat. „Ich darf diesen Abschnitt mit der Anmerkung „schliessen, dass das Studium der Natur der „höchste Religionsakt sey, weil es allein nur „dazu geeignet ist, uns zur deutlichen Anschau„ung der Gottheit zu leiten, was keine Meta„physik vermag. (Siehe Kant über das Misslin„gen aller philosophischen Versuche in der Theo„dizee)."

Wenn Kant die Unzulänglichkeit seiner einseitigen Art zu forschen selbst gesteht, so ist klar, was davon zu halten ist, wenn Hr. Schel-

Digitized by Google

ling in seinem Werke von der Weltseele (Siehe Winterl S. 435) S. 296 spricht wie folgt: „Die Philosophie hat sich von allem Empirismus losgerissen (das kann sie so wenig, wie der Körper von der Schwere) und die Funkzionen der Intelligenz rein transzendental zu betrachten angefangen (da wird sie nur gelehrte Dunstgebilde sehen, die wie alle Nebel beim Aufgange der Sonne zerfliessen). Es bleibt den Physikern nichts übrig, als hinwiederum an ihrem Theile die Funkzionen der Natur rein empirisch zu betrachten (da werden sie nur den Schein, aber nicht die Wirklichkeit zu sehen bekommen). Ihre Sorge ist das nicht, wie endlich die Ansicht der Dinge zu einer gemeinschaftlichen sich vereinigen werde. (So lange dieses nicht geschieht, werden die Menschen in der Höhe schwärmen, und auf der Erde im Finstern tappen; Wissenschaft wird niemals möglich seyn)."

Der Hirsch wird durch das jährliche Fallen seiner Geweihe das Bild des Hercules, d. h. aller Metamorphosen der Körperwelt vom Zustande der Luft bis in jenen des Steins, und muss deshalb gelesen werden: Verwandlung in feste Gestalt. Die drey Symbole des Hercules, Keule, Löwenhaut, und Pfeile bedeuten die Eigenschaften der Körperlichkeit, Schwere, Zusammenhang und Verwandtschaft: Man bemerke daher, dass wenn der Löwe Festigkeit (soliditas) bedeutet, so kann seine Haut nur die Gestalt eines festen Körpers, den Zusammenhang bedeuten, und wenn Hercules die Pfeile, aber nicht den Bogen, den nur Apollo trägt, so heisst dieses: der Stoff besitzt nur Verwandtschaft des Zusammenhanges, das Sonnenlicht giebt ihr

Digitized by Google

aber die Richtung zu seinen Gestalten. Die Arbeiten des Hercules nach den Befehlen des Euristheus (der Trennung) sind also das immerwährende Wiedervereinigen, was ätherischer Einfluss trennt oder anders gestaltet wissen will, und dieser Kampf für sein ganzes Leben ist die Wahl der Tugend, die er auf dem Scheidewege gegen das Geflüster der Behaglichkeit entschied; denn der moralische B. von Tugend in einen physischen verwandelt heisst: Kampf durch Spannung als das einzige Mittel jeder Schöpfung, um das Göttliche aus uns, seiner letzten und lockersten Verbindung mit der Körperwelt, für den Ocean, dem es angehört, zu scheiden. Wenn aber Hercules für uns zum Beispiel und zur Lehre den Kampf des Lebens so sichtbar kämpft, so scheidet er auch für uns recht überzeugend seine Seele eben so sichtbar aus: denn so lange die ponderablen und ätherischen Elemente einander neutralisiren, ist von beiden keine Spur vorhanden, sondern sie bilden so verbunden den reinen Aether im Himmelsraume, den die Hk. als vollkommen elastisch durch den Anubis auf einer Waage im Gleichgewichte sitzend vorstellt. Wenn aber ein Pulsschlag in der Ewigkeit den Anubis dergestalt berührt, dass seine Spannung in eine kleinere zerbricht, so entlässt er aus seinem Nabel Wasser, d. h. es entsteht ein Wasserniederschlag im Himmelsraume wie eine Wolke in unsrer Atmosphäre, der so wie diese electrisch wird, was ihn zur Kugel, den möglichst kleinsten Raum zusammen zieht, und wie ein Ey zu einer Welt befruchtet, was dann die Sonne als ihre Brut durch Kindheit, Jugend, Mannbarkeit und Greisenalter bis zur Versteinerung vollen-

Digitized by Google

det. Wenn endlich, vielleicht nach vielen hunderttausend Jahren, das ätherische vom körperlichen ganz geschieden, d. h. die Welt gestorben, das Flüssige zu Stein geworden ist, da hat der Magnetismus ihre Seele in sich aufgenommen, und führt sie in Begleitung der Planeten-Leiche als Cometen-Schweif dem Ocean der Sonne, der alle Welten — verschlingt, und wieder von sich giebt, wieder zu.

Wenn aber anjetzt der Leser, nachdem ich Ihm das Leben des Hercules anschaulich gemacht habe, auch seinen Tod betrachten will, so wolle Er sich erinnern, dass Centauren Säuren, und die Haut oder das Gewand einer Sache ihre Gestalt bedeutet; folglich ist, wie leicht zu errathen, das Gewand des Centaur Nessus (Arsenik) die Gestalt und Neigung zur Verglasung, welche der Arsenik besitzt, und eben so leicht ist zu verstehn, dass der zu Stein gewordene Planet durch seine Annäherung an die Sonne zuerst in einen Zustand von Verglasung übergeht, wodurch er zum endlichen Sturz in die Sonne, dem mythischen Scheiterhaufen des Hercules vorbereitet wird, weshalb dieser auch bisweilen mit dem Phoenix in der Hand, dem Symbole der Auferstehung aus seiner Asche, gezeichnet wird.

Ich habe anjetzt die H. Hercules in Verbindung mit der Waage des Anubis nur deshalb vorgetragen, damit ich den tiefen Sinn des Hirsches als H. verständlich machen könne. Das Entstehen seiner Speise aus Wasser, ihre Verwandlung in Blut und thierisches Leben, dessen Uebergang in eine todte Knochenmasse, so wie derselben jährlicher Sturz in den Schooss, aus dem sie kam, sind so deutliche Merkmale

Digitized by Google

für den Kreislauf ponderabler Gestaltung, dass Herculische Thätigkeit nicht schöner bezeichnet werden kann: Der Hirsch muss also gelesen werden: Verwandlung in feste Gestalt, und darum ist der Hirsch ein dem Hercules geheiligtes Thier.

Die merkwürdigen Eigenschaften des Hundes machen sein Bild zu einem der brauchbarsten in der Hk., und seine Bewahrsamkeit ihn selbst zu einem den Hausgöttern geheiligtem Thiere, denn diese waren alle Verwahrungsmittel häuslicher Ruhe, so wie die Vaterlandsgötter (Penates) die festen Plätze der Landesgrenzen. Ich habe also meine eigne Aufgabe oben Seite 74 richtig gelöst, wenn ich den B. Stadt mit einem Bienenkorbe, bey dem ein Hund an der Kette liegt, schreibe, denn dieses Bild spricht sich aus: vereinigte bürgerliche Haushaltung unter dem Schutze der Wachsamkeit und Vertheidigung.

Durch den Gebrauch seiner Stimme wird der Hund Bild der Sprachen (Lares), welche als kleine Knaben, die ein Hundefell umhängen, und einen Hund neben sich hatten, vorgestellt wurden. Denn weil ein Kind noch keine andere Kraft äussern kann, als reden lernen, so kann die Haut als Bekleidung dieser Kraft von dem Hunde auch nichts anders bedeuten, als seine Stimme, deren äussere Gestalt das Regen der erwachenden Kraft mit der Articulation ausfüllt. Ein kleiner Knabe, mit einer Blase und einer Hunde Haut behangen, spricht also: ich lerne reden durch Luft.

Durch seine Gabe, verborgene Dinge aufzuspüren, wird der Hund Bild des Scharfsinnes,

Digitized by Google

darum soll er stets dem Aesculap zur Seite stehen. Schade nur, dass dieses sonst so treue Thier grade diesem Herrn so oft entläuft; 's muss daran liegen, dass es schlecht gehalten, sein Werth verkannt, und zum suchen gar nicht angehalten wird; vielleicht, weil's in unsern Tagen so viele Wünschelruthen giebt, die aufs Aeussere tippen, und das Suchen nach dem Innern mit dem Hunde entbehrlich machen. Jetzt ist die Zeit allgemeiner Erleichterung durch die Wissenschaften; die neueste, Homoeopathie genannt, erreicht das non plus ultra dieser Kunst noch mehr wie Brown, drum wird sie ewig herrschen, weil sie keine grössere — Dummheit — besiegen kann!!!

Mein Beruf, die ächten Wissenschaften der Vorwelt wieder herzustellen, und durch sie die Zeitgenossenschaft aus der verderblichsten Verirrung auf die rechte Bahn zu forschen zurückzuführen, macht mir die strengste Gründlichkeit zur Pflicht; wenn ich also die Bedeutung des Hundes eben so überzeugend darstellen will, wie jene des Hirsches, so muss ich hier den Aesculapius lesen, wie dort den Hercules, wobey ich aber einen tiefen Kreuzschnitt in eine Euterbeule der Zeit machen muss, welches mir keine gemüthliche Arbeit ist. Nach den H. des Aesculaps stimmt das Heilverfahren unsrer Zeit mit dem der Vorwelt nicht überein, und doch kann es nus ein ächtes geben, mithin soll ich die Frage, welches ists? — beantworten. —

Die besten Aerzte unsrer Zeit wissen nicht, was Heilkunst ist, oder seyn soll, denn ich habe das Werk eines der neuesten, sehr gelehrten philosophischen Arztes vor mir liegen, der eine

Digitized by Google

Abhandlung unter dem Titel: Was ist Medicin? Grundriss zu einer Encyclopädie derselben, mit folgenden Worten anfängt:

„Medicin ist eine Bezeichnung ohne bestimmten Gehalt geworden. — Die vielen Streite, die von Aeltern und Neuern über ihr Wesen geführt, und die verschiedenartigen Elemente, die von jeher unter diesem Namen begriffen worden sind, haben es dahin gebracht, dass man auch jetzt noch bald Dieses, bald Jenes darunter verstanden wissen will.

„Es würde vergebliche Mühe seyn, dem Worte einen bestimmten Begriff unterzulegen, und nur das von demselben Befasste als Medicin annehmen zu wollen, indem ein Anderer mit gleichem Rechte bey der Unbestimmtheit des Wortes einen engern oder weitern unterlegen, und auch dies als Medicin behaupten könnte, wie es wirklich geschieht.

„Diese Unbestimmtheit ist indessen nichts weniger, als gleichgültig; — sie ist gewiss die Quelle vieler neuen sich entgegengesetzten Bestimmungen und widersprechender Behauptungen, die zum Theil wenigstens, wenn sie gehoben wäre, verschwinden würden.

„So würden wohl selbst die in neuern Zeiten rege gewordenen Zweifel, ob Medicin Wissenschaft, Kunst oder Handwerk sey, sich wenigstens für viele lösen.“

Und die schlechten Aerzte halten den Knotenstock des Aesculaps gar für eine Keule! wie ich zu meinem grössten Erstaunen durch folgenden Vorfall gewahr geworden bin. Eine gelehrte Scheingestalt hatte aus neun und neunzig Büchern das hunderte gemacht, wogegen die

Digitized by Google

Laien einen Federkrieg erhoben. Ein College eilte herbei zur Hülfe, weil aber die Gegner nach einigen Scharmützeln das Feld nicht räumen wollten, drohte jener mit der Keule des Aesculaps, worauf diese mit Gelächter den Streit aufgaben. Wenn ich nun drittens noch vernehme, dass eine Medicinal-Behörde Anstand nimmt, einen verrückt gewordenen Arzt zu suspendiren, auf den Grund, dass die Arzneikunst als empirische Wissenschaft keinen Lehrsatz aufstelle, nach welchem das sinnloseste Gepansche nicht eben so hülfreich als ein geregeltes Verfahren seyn könne, so ist ex officio über das Wesen der Arzneikunst der Stab gebrochen, und es bleibt ihr nichts übrig zu seyn, als ein Tappen im Finstern; auch nicht einmal ein Handwerk, das heisst doch wenig gewonnen durch so viel gelehrte Werke zu Vervollkommnung der Arzneikunst, ein Beweis, dass unsre Art zu forschen nicht die rechte ist. [1])

---

1) Um dem Leser zu zeigen, wie Verirrung entgegengesetzter Art auf vereinzelter entgegengesetzter Art zu forschen wie ein Fluch lastet, will ich hier als am rechten Orte ein Beispiel aufstellen. Der Verfasser des so eben angeführten Citats, welcher die Aerzte seiner Zeit durch die sogenannte Naturphilosophie belehren will, was Medicin ist, giebt S. 299 seine philosophische Wortbestimmungen für Gesundheit, Krankheit und Genesung, die so wie alle philosophische Wortbestimmungen, die mir jemals zu Gesicht gekommen, alle falsch sind. Er schliesst dieses mit den Worten; „Man kann vielmehr mit Grunde sagen, jede Krankheit werde nur durch ihre entgegengesetzte gehoben.“ Nach dem angeblichen homoeopathischen Heilverfahren soll aber jede Krankheit durch ein Mittel, welches im gesunden Zustande angewendet, diese Krankheit erregen würde, gehoben werden, nach wel-

Digitized by Google

Was die Arzneikunst in der Vorwelt gewesen, dürfen wir in der Alterthumskunde nicht

---

chem Grundsatze ein apoplectisch Kranker Branntwein trinken müsste, weil freilich die Uebelkeiten eines verdorbenen Magens am schnellsten durch ein Brechmittel gehoben werden. Ein so empörender Unsinn, auf eine relative Thatsache einen allgemeinen absoluten Schluss zu gründen, verdient gar keine Zurechtweisung, lieber will ich den oben gerügten Wortbestimmungen die Meinigen gegenüber stellen. Es heisst daselbst; „Gesundheit sey die einzige absolut bestimmte Form des Lebens, Krankheit und Genesung aber absolut unbestimmte Differenzen des Lebens, oder relativ bestimmte Differenzen desselben. Die Differenz also, welche in einem Falle = Krankheit ist, kann in einem andern = Genesung seyn und umgekehrt. Daraus folge nicht, dass Krankheiten absolut bestimmte Anomalien, einzelne böse Wesen seyn, noch dass Genesung als eine absolut heilsame Operation im Organismus gedacht werden dürfe, vielmehr würde jede Krankheit durch ihre entgegengesetzte gehoben.“ Ich spreche dagegen wie folgt: Gesundheit ist jede Form des Lebens, zu dessen Funkzionen das relative Verhältniss aller Bedingungen passt; es giebt also Gesundheiten unzähliger und oft entgegengesetzter Art, ohne dass eine gegen die andere Krankheit ist, daher die Bemerkung, dass einem schadet, was dem andern dient. Aufhebung dieser Relativität der Verhältnisse ist Krankheit; Herstellung derselben Genesung, diese Herstellung bewirkt sich aber nicht durch Vereinigung entgegengesetzter Umstände, was alle denkende Aerzte vielmehr als Vorboten des Todes bemerken, wenn sich diese Umstände so kreuzen, dass auf einer Seite Hülfe auf der andern Schaden wird. Medicin ist also Kenntniss der Bedingungen zu den vollständigen Funkzionen des Lebens (Phisiologie), der Mittel diese Bedingungen zu verwirklichen (Therapie), und der Art ihrer relativen Anwendung (Clynik).

Um den dreifachen B. der Medicin in seine Wurzeln zu zerlegen, bedarf es also keiner Natur-Philoso-

Digitized by Google

suchen, denn sonst hätte es Hr. Creutzer durch Zusammenstellung zahlloser Sagen schon ge-

---

phie als einer Wissenschaft, welche nach Regeln lehre, das Wesen einer Sache analytisch und synthetisch aufzufinden, was a priori allein nicht möglich ist, indem Beweisführung nur dann als Solche gilt, wenn das, was a priori gefunden, a posteriori bestätigt wird, was aber die Natur-Philosophie, indem sie behauptet sich vom Empirismus losgerissen zu haben, sich selbst versagt. Die bekannte Sage, dass alle Extreme gleiche Wirkung haben, findet also in diesem Beispiele abermals Bestätigung, denn die Philosophie stellt mit vermeintlich tiefer Gelehrsamkeit die alte Behauptung auf, contraria contrariis sanantur; während die Empirie mit vermeintlich untrüglichen Beobachtungen die entgegengesetzte Behauptung der Homoeopathie darthun will, similia similibus sanantur: die reine Wahrheit würde aber zwischen beide in die Mitte kommen, wenn beide Arten zu erforschen verbunden würden. Nichts hat wissenschaftlichen Werth, was nicht durch Gleichungen in jeder Richtung erwiesen ist, und weil Qualitäten nicht so scharf begränzt als Quantitäten sind, so müssen die ersten durch ihre Zahl ersetzen, was ihnen an Genauigkeit gebricht, weshalb sie auch die Wahrheit nicht auf einmal, sondern nur durch Annäherung (approximatio), erreichen. Wenn der verborgene Zusammenhang der Erscheinungen hinter ihrer Körperlichkeit einmal aufgefunden ist, da müssen sich die Gleichungen immerwährend aufs Neue beweisen; wo aber dieses nicht geschieht, da ist auch das geschraubteste gelehrte Wortgepränge nur leer Geschwätz und ohne allen Werth.

Während die homoeopathische Empirie von unschuldigen Dingen die Arzneikraft für den Decillion-Theil eines Granes auf die Dauer von drey Wochen bestimmt (siehe Homoeopatisches Dispensatorium für Aerzte und Apotheker von Dr. Caspari Seite 23) und die Allopathische Empirie die furchtbarsten Gifte wie Milch giebt, klimpert die Natur-Philosophie auf einer gelehrten Trommel dazu.

Digitized by Google

funden, der dadurch weiter nichts heraus bringt, als Aesculapius sey die von der Sonne erwärmte

---

Um die vermeintlichen Fortschritte unsrer sogenannten Wissenschaften kennen zu lernen, muss man sich nicht mit ihrem Geschrey befriedigen, sondern ihrem Gange näher treten und ihre Fusstapfen betrachten, denn Seegen so wie Fluch lassen beide Spuren eigner Art zurück. Damit man aber nicht sagen könne, nur ich sehe durch eine schwarze Brille, so will ich das Werk eines bekehrten Brownianers, so ich vor mir habe, reden lassen, und meine Zusätze nur parenthesiren. Erst muss ich aber zu der unlautern Quelle führen, aus der sich jede ärztliche Pestilenz unter die Menschen verbreitet, und deshalb muss ich mit der des Brownianismus anfangen.

Ein falscher Sillogismus, den ein gewöhnlicher Grad gesunden Menschenverstandes, mit andern Worten, Vermögens zu denken, hätte berichtigen können, war an dem Unglücke dieser Verheerung Schuld. Brown meinte, denn gedacht hat er nicht, jede Krankheit macht schwach, also ist Krankheit Schwäche, durch welchen Machtspruch die ganze Heilkunst zum Triumphe aller schwachen Köpfe, für jeden Simplicius simplificirt war. Die alte Scholastik hätte auf diese Prämissen geantwortet: nego majorem, et distinguo consequentiam; denn erstens giebt es Krankheiten, welche stark machen, wie der Wahnsinn, und zweitens ist Schwäche in andern so wie Stärke in jener nur Wirkung, nicht Ursache, diese allein ist die Krankheit, welche hundertfältig seyn kann, während die Form der Wirkung dieselbe ist; z. B. wenn hundert Menschen den Magenkrampf haben, so können die Ursachen bey jedem eine andere seyn; als Würme, Hämorhoidal-Knoten, Gicht, Säure, Galle, Verschleimung, Entzündung acuter oder chronischer Verhärtung scrophulöser Art, chemische Unverdaulichkeit für gewisse Dinge, übermässige Reizbarkeit des Magens etc. etc. etc., und wie käme da der Arzt an, der dieses alles nach Brownscher Manier mit einem Schluck Branntwein, oder was

Digitized by Google

Luft. Nur die Hk. sagt durch das einzige Symbol, den Knotenstock, welches jedem Aesculap,

---

dasselbe ist, nur wie Medicin aussieht, behandeln wollte?

Das war also die erste Frucht der neuen Art die Natur der Dinge zu construiren, wie mans nennt, was aber deutlicher heissen würde, ihre Theorie zu finden; darum spricht der Schriftsteller, den ich anjetzt anführen werde, Seite 18: „Vielleicht keine Natur-Philosophie, wenn kein Brown gewesen wäre." (Welche zahl- und grenzenlose Leiden hätte das verhütet.) Man lachte damals über den Unsinn unsrer Alten etc. etc. (kommt daher, weil man den Gebrauch der gelehrten Sprachen für die Wissenschaften als unnütz abgeschafft hat, wodurch immer mehr Unberufene ins Heiligthum dringen, die sich nur um so leichter für etwas erklären, je dümmer es ist). Gegenwärtig ist aber alles dieses wieder anders. — Man sucht wieder hervor, was man der ewigen Vergessenheit bereits übergeben hatte (ist, seitdem dieses geschrieben, schon wieder vorbey; da jetzt die Geschicklichkeit der französischen Chemiker so viele Pflanzenseelen aus ihren Körpern scheidet, kann unsre Neuerungsucht dem Reize nicht widerstehen, zu versuchen, in wie fern diese die menschliche Seele fester halten oder loslassen werden, obschon es eine bekannte Sache ist, dass die Brauchbarkeit eines Heilmittels, empirisch zu bestimmen, die ganze Lebenszeit eines Menschen nicht hinreicht, wodurch die Heilkunst zu einer wahren Sucht nach etwas Neuem wird.)

Nach einer langen Aufzählung von Ansichten, die seit dem Untergange jenes verheerenden Systems mit denen der alten Aerzte wieder dieselben geworden sind, endet dieser Schriftsteller mit den Worten: „Ich bemerke aber dieses blos desswegen, um unsern aufgestellten Satz: dass wir eine Zeitlang in der medicinischen Technik eine regressive Tendenz genommen haben, noch mehr zu bekräftigen. Man opferte, freilich wusste man dieses nicht, den Kranken zu Gunsten die-

Digitized by Google

denn es giebt bekanntlich deren drey, eigen ist, was die Heilkunst sey. Ein Knotenstock enthält

---

ser Simplicität des damaligen Heilverfahrens, und solche Opfer rechtfertigte man durch das Methodische und rein Systematische desselben. Dass alles dieses nicht übertrieben sey, weiss nur derjenige am besten, der zur damaligen Zeit nach Browns medicinischen Grundlehren Kranke streng behandeln sah." (Was heute, nur auf entgegengesetzte Art, nicht um ein Haar besser ist; damals wollte man alles generalisiren, heute aber alles specificiren; man sucht für jedes Wehe ein Specificum, wofür sogar in den Heilmittellehren, im Körper die Stelle angegeben ist, und man probirt damit den Kranken, wo nicht den Tod, doch Nachwehen in den Leib, die oft noch schlimmer sind.)

Das non plus ultra des sinnlosesten Empirismus fantasirt endlich die sogenannte Homoeopathie aus zwey Theilen zusammen, von denen glücklicherweise der lächerliche den furchtbaren aufhebt. Es wird nämlich als Naturgesetz behauptet, ein Gegenstand werde dadurch Heilmittel für eine Krankheit, die er, von einem Gesunden genommen, in ihm erregt; China heile deshalb Fieber, weil sie einen Gesunden darein versetze, und eine Frau, welcher der Abortus bevorstände, müsse deshalb Sadelbaum nehmen, weil dieser einer Gesunden die Frucht abtreibt. Das wäre ein furchtbarer Lehrsatz, die Möglichkeit seiner Wirkung wird, aber vernichtet, durch die undenkbar kleinen Gaben sogar in quintillion Theilen eines Grans oder Tropfens, wodurch die jedem Menschen angeborne ärztliche Hülfe der Natur den Kranken ungestört heilen kann, mit deren Thaten sich also die Homoeopatie rühmen wird. Einige Beispiele werden diesen undenkbaren Unsinn anschaulich machen.

Thea Cäsarea. Kaiserthee. Ein Zehntausendtheil pro dosi. Bey einigen Unterleibsbeschwerden, bey Ermattung nach körperlichen Anstrengungen, vielleicht bey manchen Schlaflosigkeiten dienlich. (Weil Theetrinken den Gesunden munter macht.)

Digitized by Google

den B., zweierley Holz, grades und krummes, hartes und weiches, homogenes und heterogenes beisammen, und die Schlange, welche diesen umwindet, spricht: durch mich wird beides geschieden; und dieses in der Hand einer menschlichen Gestalt, d. h. Verstand und Kraft vereinigt, liest sich nach meiner Buchstabierkunst: Aesculapius ist jede Kunst das heterogene vom homogenen durch Wärme zu scheiden.

Ein Eisenhammer, welcher das Guseisen zu Schmiedeeisen knätet, ist auch ein Aesculap, der die Schlacken vom Metalle scheidet; dafür aber sitzt dieser auf einem Throne, dem Feuerheerde; Strahlen umgeben seinen Kopf, die Glühhitze; und seine Hand ruht auf einem Drachenkopfe, Gluthfeuer. Der Apotheker ist auch ein Aesculap, der auf nassem Wege heterogene Substanzen in homogene verwandelt; er lehnt sich aber nur gedankenvoll an seinen Knotenstab, weil er zu seiner Arbeit nichts als Wärme braucht. Der Arzt hingegen soll die vielen tausend Knoten, und jeden von eigner Art, die sich

---

Tabacum. Taback. Dosis ein Billiontheil. Bey manchen Ausschlägen, Schwindel, und einer Art Epilepsie sehr hülfreich.

Sabina. Sadelbaum. Ein Quintilliontheil pro dosi. Sehr heilsam bey Neigung zum Abortus, heftiger Menstruation etc. etc. Eine solche kleine Gabe half dagegen in 3 Stunden.

Coffe. Koffee. Ein Zehntausend- und Millionthell in gewöhnlichen Fällen, bey hoher Erregbarkeit ein Billiontheil: gegen chronische Koffewirkung dient Nux vomica, Krähen Augen!!! Gott erbarme sich! — — — Lord Bolinghroke hat Recht. Das sind die Wissenschaften meiner Zeit.

Digitized by Google

im thierischen Leben durch äussern Einfluss und innere Entartung erzeugen, im Verborgenen suchen, dazu giebt ihm sein Scharfsinn die unmittelbare — transzendentale — formlose Anschauung, und seine Physik, d. h. seine Kenntniss der ganzen Natur giebt ihm zu dieser Anschauung die Form und die Mittel in das heterogene so zu greifen, dass es entweder ausgeschieden, oder homogen gestaltet werde. Nach dieser Ansicht ordnet sich der B., Arzneikunst, wie von selbst in die Worte: Anwendung aller Naturkenntnisse (Physik) auf den unnatürlichen Zustand des thierischen Körpers durch das Genie, d. h. Instinkt und Bewusstseyn, oder Gefühl und Gedanken zugleich.

Zu einer so grossen Aufgabe müssen der Mittel viele seyn, die ich alle in der Hk. des Aesculaps und seinem Gefolge zeigen werde. Sein Hund, des Arztes Scharfsinn, gewöhnlich der ärztliche Blick genannt, ist das Kammrad, so ins Ganze greift. Ohne diesen giebts keinen Arzt im Sinne der Bedeutung, Gelehrsamkeit vermehrt am Krankenbette nur die Verwirrung, wer viel besucht und viel verschreibt, der kennt die Krankheit nicht. Das nächste grosse Heilmittel ist die Schlange (die Fieberhitze), welche unser Heilverfahren ihrem Wesen nach weder kennt, noch zu benutzen weiss. Nach unserem Dafürhalten ist Fieber ein aufgeregter Puls, demnach wäre ein Mensch im Tanze auch im Fieber: Nach einer richtigen Physik ist es aber die aufgeregte vis medicatrix naturæ; der Dämon Sabazius (facultas irritabilitatis, Vermögen der Reizbarkeit) der dem Jupiter das gan-

Digitized by Google

ze Thierreich in seine Lende nähme, d. h. ein thierisch-electrischer Verlauf, der das thierische Leben dem tellurischen durch Wechselwirkung einverleibt, aufgeregt, durch das heterogene, um dieses aus dem Thiere als durch angeborne ärztliche Hülfe entweder zu scheiden, oder in homogenes wieder zu verwandeln. Dafür erkennt es aber unser Heilverfahren nicht, sondern hält es für die Krankheit selbst, und schlägt es mit dem gewaltigen Chinin zu Boden, um der Krankheit beizustehen, ihre Gestalt in eine fieberlose unheilbare zu verwandeln.

Wenn etwan zu dieser gebietherischen Maassregel das Chinin noch nicht stark genug wäre, so hat der treue Säugling an Englands und Frankreichs Brüsten, das liebe Deutschland, von dem kühnen englischen Empirismus schon den guten Rath eingesogen, in diesem Falle Arsenik-Auflösung zu geben, welche den Schutzgeist des Menschen gegen die Gefahren unheilbarer Krankheiten sicher tödtet; denn mein Lehrer Stoll sagte uns einst am Krankenbette, wenn uns unter dem gemeinen Manne unheilbare Krankheiten, als Auszehrung, Gliederreissen, Lähmung, Fühllosigkeit, Ausschläge und Spuren allgemeiner Cachexie, ohne bemerkbare Veranlassung vorkommen sollten, so möchten wir nur fragen, ob der Kranke nicht das Fieber gehabt, und dagegen weisse Tropfen, welche Arsenik-Auflösung wären, und damals sehr herumgetrödelt wurden, gebraucht habe, denn diese vertrieben sicher das Fieber, hätten aber diese Uebel zur Folge. Jetzt ist dieses Mittel gesetzlich in Gebrauch genommen, weil man die Natur so wenig kennt, dass man den angebornen Schutz

Digitized by Google

gegen Krankheit, dem die Kunst beistehen sollte, den Krankheitsstoff zu vertilgen, für die Krankheit hält. Der Gebrauch des Chinins so wie aller tonischen Mittel passt also nur bey krankhaft gesteigerter Reizbarkeit, keineswegs aber wenn eine materia peccans die natürliche nur aufregt.

Die Krähe ist durch ihre Eigenschaft, die Witterung vorherzusagen, H. für ärztliche Voraussicht (Prognosis) bevorstehender Begebenheiten; denn wer den Knoten der Krankheit, ihren Zunder kennt, der muss auch seine Art zu Brennen voraus sehen; der Aesculap, der keinen Hund bey sich hat, wird also auch keine Krähe neben sich haben, mithin kein Arzt im Sinne der Bedeutung seyn.

Die Ziege ist wegen ihrer Genäschigkeit H. des Gelüsts, mithin Symbol des Aesculaps, als durch geschickte Benutzung der Krankengelüste zu heilen; und endlich der Hahn als H. für Zeitbestimmung, der aber in unsern Tagen auch nur kräht, wenns ihm einfällt, soll die kritischen Tage anzeigen, wenn die Begleiter des Aesculaps (die Wirkungen seiner Thätigkeit) ihm folgen werden. Dass Aesculap ein Kabire, so wie Ceres eine Kabira war, bedeutet, dass die Eigenschaften des einen Erdstrichs (Clima) die Wirkungen eines andern aufheben, mithin der Süden die Krankeiten des Norden heilt; darum lauten beide mythische Ausdrücke: climatische Heilung, und climatischer Fruchtbau. Die kleine Zwerggestalt im Mantel, Telesphorus, die Aesculap auf Münzen so oft an der Hand führt, von dem Hr. Creutzer S. 353 spricht: „Es ist nicht auszusagen, was über diesen Telesphorus

Digitized by Google

und seine Amtstracht von blossen Münzliebhabern und Aerzten gedacht und geschrieben ist." wird man nach den Gesetzen der Hh. leicht als die Genesung erkennen; nämlich, wenn der Menschenleib Kraft bedeutet, so muss diese durch die Krankheit zum Zwerge geschwunden seyn; der Mantel aber ist der Schutz gegen äussern Einfluss, den Genesung bedarf.

Die Begleiter des Aesculap, von denen ich nur die merkwürdigsten erklären will, sind leicht verständlich. Die Epona, deren Bild in den Ställen zu Zeiten mit Blumen bekränzt wurde, ist die Stallluft, die vor dreissig Jahren, als noch Hippocratische Heilart galt, für Lungenkranke stark empfohlen wurde, jetzt aber von der Blausäure, welche laut der Heilmittellehre des Hrn. Sundelin S. 471 anjetzt dringend angerathen, zu seiner Ehre aber von ihm verworfen wird, verdrängt ist. Wenn ich auf dem Richterstuhle der Physik entscheiden soll, welche von beiden Verordnungen theoretisch richtig ist, so muss ich sprechen: das Blut des Lungenkranken ist wegen Beschädigung oder zu zartem Baue seiner Lungengefässe in zu unmittelbarer Berührung mit der eingeathmeten Luft, es entzieht daher dieser zu viel Sauerstoffgas, eben so wie das aus der Ader geflossene auf dem Teller dadurch an der Luft hochroth wird. Wenn nun das Sauerstoffgas nur vermittelnd durch das in ihm enthaltene Electrogen den Reiz des Lebens in den Körper, eben so wie es den Reiz zum vegetabilischen Leben auf gestürzten Acker überträgt, so ist klar, dass ein Lungenkranker schon in gewöhnlicher Luft zu viel Lebensreiz empfängt, und dass es Unsinn ist, einen solchen

Digitized by Google

noch obendrein in Bengländer zu schicken, wo er um so eher sterben muss, je reiner und reicher an Electrogen dort die Luft ist; dass es aber im Gegentheil wohlthuend für ihn seyn muss, eine Luft zu athmen, die ohne durch schädlichen Gehalt verdorben zu seyn, ärmer an Sauerstoff ist; denn wer lautern Wein nicht vertragen, und doch nicht entbehren kann, der muss ihn mit Wasser trinken, das ist aber Stallluft in andrer Gestalt.

Was kann hingegen Blausäure in allen ihren Gestalten und alle narcotica, die, wie ich oben bewiesen habe, im höchsten Grade electrogenirte Aggregate sind, anders thun, als wie Brantwein wirken und Oel ins Feuer giessen, dessen Schaden die darauf folgende Abspannung eben so wenig ersetzen wird, als den Rauch den einer Brandstelle.

Man sieht also, dass unsre Neuerungswuth nach neuen Mitteln gedankenlos in den blauen Himmel greift; angebliche Beobachtungen und Wunderkuren vielleicht nicht ohne Nebenabsicht in den Journalen ausposaunt; den Leichtgläubigen zur unbedingten Nachahmung verleitet und die Heilkunst immer tiefer in Verfall versenkt. Ich sage daher nicht zu viel, wenn ich spreche: die heutige Heilkunst ist eine Lotterie, worin der Einzelne bisweilen wohl gewinnen kann, durch welche aber die Spieler insgesamt verlieren müssen.

So wie die Epona Heilmittel ist, wo das Blut zu stark gesäuert wird, dum sanguis peccat per excessum oxydationis, da ist es Jasion, der Liebling der Ceres, mit dem sie den Plutus, Gott des Reichthums, zeugte, im entgegengesetzten

Digitized by Google

Falle, wenn das Blut zu wenig gesäuert ist, als im Scharbock und Cachexien aller Art, die von Mangel oder schlechter Luft entstehen, als Gefängnissen, langen Wintern, Schiffs-Reisen, schlechter Kost. Man bemerke nun, wie die animalische Physik mit der tellurischen aufs aller Genaueste stimmt, um einzusehn, wie ohne die letzte die erste, und folglich ein physisch richtiges Heilverfahren nicht möglich ist.

Die Liebe der Ceres zum Jasion ist der grosse Hang des Kohlenstoffs den Sauerstoff aus der Luft anzunehmen, und Kohlensäure zu bilden, welche das Nahrungsmittel des Pflanzenlebens ist; man erinnere sich hier an das Geschenk des Pferdes von Neptun an die Stadt Athen; der Tünger im Acker wird also zu Kohlensäure, und eben so verlangt der Kohlenstoff im Blute Sauerstoff anzunehmen, um sich in animalische Substanz zu verwandeln; das Thier wird also nur in sofern feist, als der Beitritt der Luft die verzehrte Speise animalisirt. Wenn dieses nicht hinlänglich geschieht, dann ist das Blut schwarz, dick, in zweierley Art geschieden, wie geronnene Milch, welches physischer B. von Scharbock ist; daher die blauen Flecken, Bluten der Zähne, Müdigkeit wegen mangelnder Bewegung des Blutes, blasse, gelbe und blaue Farbe der Haut; da passt keine Stall- sondern Landluft, vegetabilische Säure und Speise, und der Zucker, weil sich durch ihn das Blut leicht säuert. Diese grosse Heilpotenz ist also die Begleitung des Aesculap in der mythischen Person Jasion, dem die Hygiea (Gesundheit) auf dem Fusse nachfolgt: denn, hier wolle der tief Gelehrte seine ganze Betrachtung zusamennehmen, das Sauer-

Digitized by Google

stoffgas der Luft besteht aus Sauerstoff und Electrogen, wodurch der Sauerstoff nur in Gasgestalt, mithin unsichtbar, erscheinen kann, weshalb die Vesta als H. dieses ponderablen Elements verschleiert vorgestellt wurde. Durchs wirkliche Verbrennen nimmt der Kohlenstoff das ganze Sauerstoffgas unzersetzt an, und wird dadurch zur Flamme, glühendem Wasser verwandelt; durch einen niedrigern Grad von Säurung, wie die Verbindung desselben im Acker und im Blute ist, nimmt der Kohlenstoff aber nur den Sauerstoff an, wodurch das Electrogen frey, und der Lebensreiz für Pflanze und Thier auf Blut und Erde abgesetzt wird. Wenn nun die Hygiea vorgestellt wird, wie sie in einer Hand eine Schaale hält, aus der sie mit der andern eine Schlange trinken lässt, so bedeutet dieses, dass anjetzt dieselbe Schlange, die als Fieberhitze dem Aesculap den Knotenstock umwand, anjetzt zur Labung für ihre Arbeit aus der Schaale der Vesta, in der das ewige Feuer, das Electrogen als Lebenswärme für die ganze Schöpfung brennt, sich die verlohrnen Kräfte wieder ersetzt. Das heilige Feuer, so im Tempel der Vesta ihre Priesterinn unverlöschbar erhalten musste, war also die lebende H. für dieses Feuer der Natur in dem Sauerstoffgase, als in seiner Lampe, und darum trug die Saraswadi, die indische Vesta, den Schleier auf ihrem Haupte, und den Perlenreif in ihrer Hand, um anzudeuten, dass der Westen Reihe am Lebensfaden in einen Kreis gefädelt, um den ewigen Mittelpunkt, die Gottheit, an ihrer Hand sich ewig dreht. —

Man erkenne also anjetzt, dass eine vernünftige Heilkunst, welche für ihr Verfahren Re-

Digitized by Google

chenschaft geben könnte, ohne animalische, und diese ohne tellurische Physik, und diese ohne meine Theorie des Electrogens nicht möglich ist, und dass, wie viele Systeme, Journale, und Magazine, angeblich zur Vervollkommnung der Heilkunst noch geschrieben werden mögen, doch immer nur ein Unsinn den andern verdrängen wird, wozu anjetzt der grösste von allen, die Homoeopathie, sich mit grossem Erfolge ritterlich anschickt. — Bey dieser wird indessen der Vortheil statt finden, dass die Hülfe der Natur, da wo sie stark genug dazu ist, die Krankheit allein wird heilen können, ohne durch unbefugten Beistand daran verhindert zu werden, wogegen dieser ebenfalls ungehindert damit wird prahlen können.

Durch seine Gabe, unbekannten Weg zu finden, wird der Hund Bild des Kompass, steht deshalb immer auf Denkmalen der Schifffahrt.

Durch seine Verdauung ist er Bild der Verwandlung fester Körper in elastische; eine Menschengestalt mit einem Hundskopfe und einer Ruthe in der Hand (Anubis) ist der ägyptische Mercur; hat deshalb oft die Waage, als Zeichen höchster Spannung elastischer Gewalt, und oft den Wasserkrug als Wasserträger (Dürre) und auch Geber durch Niederschlag der Auflösung in der Hand.

Wegen seiner Witterung und Hange nach faulem Fleische ist der Hund Bild der Verwandtschaft zum Stickstoffe, der sich als die Grundlage des Fleisches bey seiner Fäulniss entbindet; darum wird die Hecate (Stickstoff) sitzend mit einem Hunde auf dem Schoosse vorgestellt, ja sogar als Hündinn selbst.

Digitized by Google

Wegen der Gabe des Hundes, versteckte Dinge aufzusuchen und an den Tag zu bringen, ist er Begleiter der Diana, und diese Jägerinn, weil der Tag alles Verborgene aufsucht und entdeckt.

Wegen der Schärfe seines Gesichts wird der Luchs zum Bilde des thierischen Instinkts, der es gegen alle Gefahren zu seinem Ziele führt. Darum wird der Wagen des Bachus der einen Thyrsus trägt von Luchsen gezogen, umgeben von den Mänaden, Thyaden und Mimallonen: d. h. der Thyrsus (Zeichen der Mannheit), den Bachus trägt, ist der Zepter, welcher das Thierreich beherrscht; die Mänaden, nach der M. waren es rasende Weiber, welche den Orpheus zerrissen, sind die Bedürfnisse des Thierreichs; Thyaden sind die Leidenschaften, und die Mimallonen die Gebehrden der Thiere. So wie Bachus das Thierreich, so bedeutet Orpheus das Pflanzenreich, von den Mänaden zerrissen werden heisst also: das Thierreich nimmt seine Bedürfnisse vom Pflanzenreiche. Hr. Creutzer hat dieses allegorische Bild, angeblich als einen Lycurgus (das Eigenthum), auf seiner sechsten Kupfertafel sub No. 1 als das Basrelif von einem Sarkophag im Pallast Borghese. S. Fig. No. 19. Drey Mänaden, bedeuten wie oben bemerkt, alle, bestürmen den alten Orpheus, der sich wehrt, so gut es geht; der Luchs [1]) fällt ihn gleichfalls an. Die Musen (Wissenschaften, Künste), ebenfalls drey, stehn zur Seite, um die Trümmer in Empfang zu nehmen, und zu veredeln. Bachus mit dem Thyrsus in der Linken, gebietet mit der Rechten. Der alte Silenus, sein

1) Denn sogar der Hund frisst Gras, wenn er krank ist.

Digitized by Google

Pflegevater, steht hinter ihm, und sagt ihm was zu thun ist. Hinter dem Bachus liegt eine Thyade, wie es scheint die Habsucht, denn sie faltet ein Tuch zusammen zum empfangen: hinter dieser steht im Hintergrunde Faunus (der Ackerbau) mit Ziegenfüssen und Hörnern, und einem Ochsenjoche in der Hand, auch einer Säemaschine auf der Schulter, und reizt auch seinerseits zum Angrif des Orpheus für das beste seiner Gaben; die letzte Figur ist zu unkenntlich gezeichnet, um ihrer Bedeutung gewiss seyn zu können.

Von dem Lynceus (das Homogene), der in einen Luchs verwandelt wurde, sagt die M.: Er hatte ein so scharf Gesicht, dass er durch Eichen in den Himmel, durch das Meer, und in die Hölle sehen konnte. Er und sein Bruder Idas (das Identische) wurden von Castor und Pollux getödtet. D. h. Homogene, Gleich und Gleich, oder verwandte Dinge fühlen und finden sich von weitem her, wie durch Instinkt, wem sind die zahllosen Erscheinungen dieser Art nicht bekannt? Castor und Pollux sind die positive und negative Electricität, darum waren sie einer um den andern todt und lebendig; das Tödten des Lynceus und Idas bedeutet also, dass Homogenität und Identität durch Electrogeniren und Deselectrogeniren aufgehoben wird.

Wenn ich einen philosophischen B. für Instinkt aufstellen soll, so muss ich sprechen: Es ist Weisheit ohne Bewusstseyn, mit andern Worten: der Schimmer Gottes durch seine belebte Werke. Zu Bestätigung dessen will ich hier meine Erfahrung über den Instinkt der Fische, denen man gewöhnlich alles Aetherische ab-

Digitized by Google

spricht, um so lieber mittheilen, da es für die Teichwirthschaft wissenswerth ist.

Ich hatte neben einen Fischhälter eine Grube machen lassen, deren Wasserspiegel über eine halbe Elle unter dem senkrechten Ufer war: diese Grube hatte ich für den häuslichen Bedarf mit Hechten besetzt, die so auffallend weniger wurden, dass ich glaubte, sie würden gestohlen. Es war Winter, die Grube war zugedeckt, herauszuspringen also gar nicht möglich. Um zur Gewissheit zu kommen, band ich die noch übrigen viere in ein kleines Netz, und liess sie in der Grube. In ein paar Tagen waren zwey Löcher in dem Netze und nur noch zwey Hechte drinn. Sie hatten sich also herausgebissen, waren an dem steilen Ufer in die Höhe, und über Land in den Hälter gekrochen, wo ich sie alle wieder fand.

Durch diese Erfahrung ist erwiesen, dass Hechte wirklich über Land des Nachts in entlegene Teiche gehen, und dass ihr Saamen nicht, wie man glaubt, durch Enten dahin geschleppt wird, was auch daraus hervorgeht, dass sie oft so gross gefunden werden, als seit der Bewässerung des Teiches zu wachsen nicht möglich wäre. Was aber diese grosse Naturerscheinung des thierischen Instinkts noch wundervoller macht, ist der Umstand, dass er nur in der Nacht seinen höchsten Grad erreicht. Durch eine Naturgeschichte der Nacht würden wir die Wunder Gottes gleichsam auch von der andern Seite sehen; der Anfang dazu ist durch meine Entdeckung gemacht, dass durchs Sonnenlicht die Verwandtschaften des Electrogens wechseln, und in die entgegengesetzten übergehn, was der Vorwelt

Digitized by Google

ebenfalls recht gut bekannt war, wie ich durch folgende H. sogleich beweisen werde.

Der Wolf wird wegen seiner Gefrässigkeit das Bild des allgemeinen Verschlingens aller Nebel, Taue, und Feuchtigkeiten der Nacht, welches dem Aufgange der Sonne durch den obenerwähnten Verwandtschaftswechsel vorangeht, und wodurch das Kälterwerden der Luft gegen Morgen, als eine natürliche Folge dieser Anziehung des Wassers (Hercules erwürgt die Schlangen) entsteht. Darum also wurden Apollo (das Sonnenlicht) Lykius, so wie Latona (der Horizont) und Artemis (der Tag) Lykia genannt, welche Bedeutung zu ermitteln Hr. Creutzer in seinem zweiten Theile S. 125 sich so viele vergebliche Mühe giebt. Die mythische Sage, welche Hr. Creutzer aus Aristoteles anführt, nach welcher Latona als Wölfinn aus dem Hyperboreerlande gekommen seyn soll, beweist, dass durch den Wolf die Morgendämmerung gemeint ist, welche in dem Maasse dem Aufgange der Sonne länger vorangeht, als diese mehr oder weniger gegen Norden aufgeht, der Horizont (Latona) geht also in diesem Falle ganz in Gestalt der Dämmerung auf, wogegen wenn die Sonne grade im Osten aufsteigt eine kurze Dämmerung ist, und die geringe Abkühlung der Luft durch die bald einfallenden Strahlen auch sogleich wieder in Wärme umgewandelt wird; die H. Wolf kurz ausgesprochen lautet also: Plötzlicher Verwandtschaftswechsel durchs Sonnenlicht. Nach dieser Bedeutung ist der Wolf Bild für Morgenkühle, und darum war auch der älteste Name des Sonnenjahres in griechischer Sprache Wolfsbahn, weil die Mor-

Digitized by Google

genkühle den Weg der Sonne gleichsam bahnt, welches auch die M. Lykaon (der Frost) bestätigt. „Er war ein Sohn des Pelasgus und König in Arkadien; er verbesserte die Sitten seiner Unterthanen, und führte die Verehrung des lycäischen Jupiters ein; er opferte ihm Menschen, wozu er die Fremden nahm, die in sein Land kamen; Jupiter verwandelte ihn in einen Wolf. Die Gottlosigkeit dieses Mannes war nach Ovid die Ursache, dass Jupiter die Welt durch allgemeine Wasserfluth bestrafte. D. h. Arkadien bedeutet in der Mythensprache immer eine nördliche Breite, und Pelasgus ein Küstenland, wo Frost immer mehr herrscht als auf dem Meere. Der Frost zwingt die Menschen zur Cultur; das Opfern der Fremden bedeutet das Erfrieren exatischer Pflanzen in kalten Ländern, und die Verehrung des lycäischen Jupiters, die Kenntniss solcher Verbindungen des Flectrogens, welche künstliche Kälte erzeugen, so wie die Verehrung des Wolfes im heissen Aegypten anjetzt begreiflich ist, weil dieses grosse Naturgesetz die sonst daselbst unvermeidliche Fäulniss und Pest abwendet: die Gottlosigkeit bedeutet die übermässige Anhäufung von Schnee und Eis durch den Frost, was grosse Wasserfluthen erzeugt.

Ferner sind dem Apollo geheiligte Thiere: der Sperber, in sofern das Sonnenlicht in senkrechter Richtung das Gewitter, wie in den tropischen Ländern, erregt; der Hahn, weil er wie die Sonne die Zeit bestimmt; der Schwan, weil Weiss das Aggregat aller Farben ist, daher auch Apollo abæus der Weisse heisst; der Rabe, weil Schwärze den Uebergang des Lichts in Wärme verändert, und die Heuschrecke, weil in ihr die

Digitized by Google

erregte Wärme in erregtes Leben übergeht. So sind alle Thaten des Apollo mythische Physik des Sonnenlichtes, und der Drache, der zu seinen Füssen bisweilen liegt, die Sonne selbst.

Die symbolischen Attribute des Apollo sind, Bogen und Pfeile, die Cyther, und der Lorbeer; Wenn der Pfeil den B., mit einer gewissen Wahl nach einem Ziele streben erregt, und deshalb Bild für Wahlverwandtschaft wird, so giebt der Bogen den B.: Vermittlung dieser Wahl; folglich bestätigt der Umstand, dass Apollo nebst den Pfeilen auch den Bogen trägt, Hercules aber nur erstere allein, meine grosse Lehre, dass durch das Sonnenlicht die Verwandtschaft des Electrogens zu den ponderablen Elementen nach harmonischen Gesetzen wie diejenigen, nach welchen sich die Töne erregen, welches die Cyther als Inbegrif einer Octave andeutet, in regelmässig gespannter Entwickelung erregt, und somit die körperliche Schöpfung wie eine ätherische Tonschöpfung, jedes Seyn wie jeder Ton vorbereitend geleitet werde. Darum sagt die Mythe: er tödtete die schreckliche Schlange Pytho (die Ausdünstung der Erde) indem ohne die steigende Verwandtschaft des Electrogens zum Wasser durchs Sonnenlicht die Erde in Nebel eingehüllt in ewiger Nacht begraben wär: Finsterniss würde schweben über der Tiefe. —

Die Niobe, deren sieben Söhne Apollo, und deren sieben Töchter Diana durch ihre Pfeile tödteten, ist die prismatische Farbenbrechung; sollen diese Farben recht lebendig seyn, so müssen sie ins Finstre fallen, wo sie jeden Gegenstand, er sey gefärbt, wie er wolle, nur unter

Digitized by Google

der eignen Farbe anschaulich machen; zugleich vorhandenes Sonnen- oder Tageslicht aber tödtet diese einfachen Strahlen, und stellt die Gegenstände in der ihnen eignen Farbe dar. Die Söhne der Niobe sind die Farben eines wirklichen Sonnenstrahls, die Töchter von schwächerem Glanze sind die Farben des zersetzten Tageslichts; das Verwandeln in Marmor ist das Prisma, welches wie dieser in allen Farben spielt.

Der Lorbeer erregt den B.: seinen Zweck gegen allen Widerstand erreichen, wozu man aber die Natur dieses Baumes kennen muss. Es steht nämlich der Lorbeer an der Spitze aller Oelerzeugenden Gewächse, wenigstens in Europa, weil er beide Arten Oele, ätherisches und fettes, und dieses ohne Schleim in seiner Frucht vereinigt, was meines Wissens keine andre Pflanze thut. Dis M. spricht also von der Daphne: „Leucippus buhlte um sie, aber ihre Nymphen erschossen ihn mit Pfeilen; als nun Apollo ein Gleiches that, rief sie den Jupiter um Hülfe an, der sie in einen Lorbeerbaum verwandelte.“ D. h. Leucippus, heisst auf deutsch weisses Pferd, und dieser mythische Ausdruk bedeutet Schaum, der vom Schleimgehalt entsteht, ist also der Schleim, den alle fetten Oele mehr oder weniger bey sich führen, welcher deshalb auch zum Behufe bessern Brennens durch Schwefelsäure daraus niedergeschlagen wird. Gegen diese Verunreinigung streiten aber die Eigenschaften (Nymphen sind immer Eigenschaften) des Gewächses und erhalten in ihm das fette Oel rein; die Zudringlichkeit des Apollo bedeutet, dass die Sonnenhitze ätheri-

Digitized by Google

sche Oele gewöhnlich in den Gewächsen zu Harzen verwandelt, wie man an den Nadelhölzern sieht. Auch dieses wehrt der Lorbeer ab, wodurch er ein doppeltes Fehlerfreies Oel erzeugt, und zum Bilde des B.: seinen Zweck gegen allen Widerstand erreichen, wird. Weil nun das Sonnenlicht alle seine Zwecke gegen das Ausarten (Titanen, Meteore) der Natur erreicht, so trägt er auch mit Recht den Lorbeer; so wie in unsern Zeiten Niemand ihn mit grössern Rechte tragen würde, als Hr. Brunel, wenn er seinen Weg unter der Themse vollendet haben wird, was Gott in Gnaden ihm gewähren wolle.

Auf die Attribute des Apollo kann ich passender und schöner keine H. folgen lassen, als das Auge, welches mit wundervoller Weisheit den B.: ätherische Gestaltung, malt. Alles ist ätherisch, was körperlos sich regt, so wie im Auge die Gestalten aller Bilder thun. Dieses körperlose Regen im Innern der Natur zwingt ihre Schale, die Körperwelt, dem Starren zu entsagen, und sich schnell und willig in die Gestalt zu fügen, die das körperlose Regen für ihr Daseyn ihr befiehlt; so wie das Regen im menschlichen Gemüthe sich im Gesichte malt, oder Krampf durch Ansicht in den eignen Körper übergeht. Dieser Uebergang im Menschen vom Gemüthe auf den Körper findet aber dann nur statt, wenn der Mensch im höchsten Grade reizbar, d. h. das Aetherische des Lebens auf seinen Nerven nur in loser, schwacher Haftung ist. Ein solcher Mensch müsste alle Bewegungen eines andern nachmachen, wie's der Fall beim Gähnen zeigt.

Digitized by Google

Die Reizbarkeit der Gesichtsnerven, vermöge welcher sie nicht nur den Zustand des eignen, sondern sogar eines fremden Gemüths abbilden, hat unverkennbar ihren Grund in der Nähe derselben zum Gehirn als Hauptsitz und Mittelpunkt aller Reizbarkeit, weshalb die Natur für die entfernten Nerven die Verlängerung des Gehirns im Rückenmarke, und die Nerven geflechte als ätherische Behälter des Lebensstoffes, für die Bedürfnisse der Reizbarkeit eben so gebildet hat, wie, um anschaulich zu sprechen, im Weltkörper, dem Muster des thierischen Körpers, ausser dem Meere, die Landseen und unterirdische Strömungen fürs tellurische Leben; denn das Wasser ist diesem für die Haftung seines Lebensstoffes, des Electrogens, das, was dem Thiere seine Hirn- und Nervenmasse für seinen Lebensstoff ist; darum erzeugt auch der Uebergang der mächtigsten aller ätherischen Affectionen, des Magnetismus, auf diese Behälter in beiden analoge Erscheinungen.

Der Grad der Haftung auf den bezüglichen Theilen der Nervenmasse begründet beim Thiere die undenkbaren Wunder des Instinkts, so wie der geistigen Fähigkeiten beim Menschen; denn so wie eine tausend Meilen lange Kette in demselben Nu den Eindruck an einem Ende zeigt, der ihr am andern gegeben wird, weil das Electrogen nicht in ihr gebunden ist, eben so fühlt auch das Thierisch-Aetherische das Tellurisch-Aetherische, welches mit ihm verwandt ist, so wie die Saite einer Violine nur den Ton, tönend wie ein Echo wiedergiebt, dessen Klanggestalten den ihrigen gleichen, und sie berühren; oder unsre Gläser, nicht die Erschütterung des

Digitized by Google

Hauses, denn eine solche entsteht nicht, sondern die ätherische Affection der Bewegung annehmen, welche das Gerassel eines Wagens auf dem Pflaster erregt; oder von einer langen Reihe von Kugeln auf dem Billard nur auf die letzte die ätherische Bewegung des Stosses übergeht. Wenn nun die Beweglichkeit des Aetherischen mit seiner Freiheit im Verhältniss steht, so ist klar, wie vor dem Tode Gemüthskranke, oder Kinder oft über alles Verhältniss ihres Alters vernünftig reden, weil die Bande, welche das Aetherische ans Körperliche fesseln, locker geworden sind, mithin jenes seiner eignen Thätigkeit überlassen ist; und eben so ist im Gegentheile klar, warum geistlose Personen, d. h. solche, in denen das Aetherische mit dem Körperlichen gleichsam in Eins verschmolzen ist, so sehr an Langerweile leiden, weil nämlich das erste, eigner Thätigkeit unfähig, sich durch äussern Einfluss nur passiv bewegen kann. Aus gleichem Grunde richtet das neugeborne Kind stets das Gesicht zum Lichte, um durch dessen Einfluss sein Aetherisches vom Körperlichen zu scheiden, wodurch es anfängt, aus dem Zustande einer Pflanze, die es bis zu seiner Geburt war, in den Zustand eines Thieres überzugehn, denn durch diesen Uebergang ätherischer Affectionen durch die fünf Sinne auf das bis jetzt formlose Aetherische nimmt dieses Gestalten an, die sich dadurch fühlen, welches Bewusstseyn ist. Wenn aber das Aetherische zu sehr verkörpert ist, um sich selbstthätig zu gestalten, und ein solcher Mensch ist noch dazu in die Einsamkeit versenkt, um sich einer sogenannten heiligen Beschauung hinzugeben, so entsteht aus Mangel

Digitized by Google

erregender Lebensgestaltung ein allgemeiner Stillstand des Aetherischen auf den Organen von Leib und Seele, welches diejenige Krankheit ist, die man Starrsucht, Catalepsis, stupor vigilans, nennt; wobey der Körper unbeweglich starr, und das Gemüth dieselbe Anschauung wie eine Bildsäule in der Stellung des Körpers behält, in welcher der Anfall den Kranken plötzlich überraschte, was in den Lebensgeschichten der sogenannten Heiligen Verzuckung, Extasis, genannt wird, welche Krankheit starrer Seelen in unsern Tagen durch den Gebrauch der Arzneyen, so die Presse dagegen liefert, aus der Reihe ätherischer Erscheinungen wohl für immer ausgerottet werden wird. Wenn also in der Hk. eine menschliche Gestalt statt Gesicht nur ein Auge hat, so wird sie ausgesprochen: ätherische Kraft.

Der Leser wird jetzt erkennen, was es heisst, wenn der Zepter des Osiris mit dem Auge spricht: Wie ich ätherisch mich gestalte, muss es auch die Körperwelt; und er wird begreifen, dass ich diesen Lehrsatz nur auf die höchste Stuffe der Natur tragen dürfte, um zu zeigen, wie es zugeht, wenn alles wirklich wird, was Gott sich denkt. Wie ich diesen Lehrsatz, den Plato seinen Auserwählten esoterisch lehrte, wieder aufgefunden und bewiesen habe, kann der Leser in meinem zweiten Bande sehen; hier nur noch die Antwort auf die Frage: Was ist Natur? Verkörperung der Gottheit!

Digitized by Google

An die Kritik.

Dich — die du noch nicht bist — als zweite Kraft zur Schöpfung wahrer Wissenschaft ins Leben zu erwecken — ergehe jetzt mein Ruf ins Reich der Möglichkeit; denn ohne deine Hülfe sinkt meine letzte Arbeit, so wie die erste, rettungslos zurück ins Nichts. Weil du nicht bist, sind auch nur Meinungen — Behauptungen und Sagen, gelehrte Finsterniss statt Wissenschaften auf dieser neuen Welt — wenn du erwachst wird Licht. —

Du guter Genius der Menschheit; ich male dich als Hieroglyphe, gewaffnet wie Minerva — in einer Hand die Waage, den Griffel in den andern, wie du des Geistes Wunderwerke in Felsenbücher gräbst, und seine Missgeburten dem Untergange übergiebst. Erwache Schutzgeist, denn dein Erscheinen in dieser Welt ist — hoch an der Zeit, und meine Arbeit sey dein erstes Werk! —

Digitized by Google

Eigenmacht und Willkühr wirken überall zerstörend, Spannung ist nur schöpferisch; ich kann mein eignes Werk nicht allein vollenden, noch weniger erhalten, das kann nur Widerstand von gleicher Kraft; könnt' ich diesen Widerstand gegen mich erkaufen, ich gäbe meine ganze Habe hin, so will's die Weisheit in den Gesetzen der Natur. Könnt ich wie Jupiter aus seinem Kopfe die Minerva, die seine Ruhe wogend unaufhörlich stört — aus meinem die Kritik — als Kämpferinn gegen mich — wenn auch mit Schmerz — gebähren — ich thäts — denn dann erst würde Licht aus unsern Köpfen — wie aus Kieseln Feuer — durch Reibung gehn.

Scheinkritik, Rezension genannt, sprudelt nur wie Gas aus Wasser auf, für schlechte Bücher gut genug: die wahre aber — darf von dem, was jene thut, nichts thun; sie darf nicht loben, auch nichts tadeln, weder absprechen, noch meinen, noch behaupten; sie muss beweisen; das Wahre wie das Falsche — Willkühr und Widersprüche rügen — Harmonien aber einander näher bringen; das Seichte zeigen, das Tiefe heben, das Rauhe ebnen, und das Rohe zeitigen; nur — was Gleichung — als Wahrheit zu erkennen — zwingt — ohne Rücksicht sagen — ist Kritik. Nach dieser Lehre hab' ich sie als Beispiel an den sogenannten Wissenschaften meiner Zeit geübt, man messe mir daher mit gleichem Maasse, nur vergesse man die Beweise nicht. Hr. Dr. Mone wär' ein Mann dazu, Er hat in seiner Fortsetzung des Creutzerschen Werkes Kraft und kritischen Geist bewiesen; hätte Er mein Werk gekannt, so wäre die Geschichte des nordischen Heidenthums durch Ihn im Klaren, denn eine

Digitized by Google

wissenschaftliche Einheit und Zusammenhang durch die ganze Vorwelt ist nun nicht länger zu bezweifeln.

Das Reich der Wissenschaften ist eine Republik; von einer solchen ist Spannung aller Kräfte das Element des Seyns, und diese hält Kritik allein in ihrer Hand; ohne sie geht alles auseinander in Anarchie; jeder will nur lehren oder wissen, Niemand lernen und verstehen, so dass zuletzt sogar der Laie Professor wird.

Ich erschien vor fünf und zwanzig Jahren das erstemal in diesem Reiche, und streckte seine Grenzen weit hinaus; dafür aber gähnte man mich von Weitem an, und in der Nähe rieb sich an mir der Vandalismus eines Zeitgenossen seine Schattenseite warm: das alles habe ich vergeben, denn Verdiensten wird nach dem Maasse ihrer Grösse nur von Innen Lohn, von Aussen Schmerz zu Theil. Jetzt erscheine ich zum zweitenmale in diesem Reiche, aber nicht in meinem Namen; sondern als Dollmetsch und Gesandter einer Welt zur andern, auch bring' ich, wie es üblich ist, ein überströmend Füllhorn von Geschenken mit, und frage: Wem spenden Wissenschaften dankbar ihren Seegen, dem, der sie als heilig in Tempeln heimlich ehrt und pflegt; oder dem, der sie als Trödelwaare, für jeden gut genug, in jedem Winkel umsonst vertheilt? und ich fordre vor dem Richterstuhle der Nachwelt, der wir nach unsrer Handlungsweise Fluch oder Seegen hinterlassen, Antwort, weil an dieser Frage das Wohl und Wehe vieler Millionen hängt.

Digitized by Google

Wenn im bürgerlichen Leben die allgemeine Vorsicht als Polizey den vor Zufall schützen soll, dem sie gebricht; um wie viel mehr muss im literarischen die seltne Kunst zu denken, Vernunft genannt, als Kritik den vor Verirrung schützen, der sie nicht hat, indem es leichter ist, dass ein Narr durch seine Meinungen eher zehn tausend Narren, als ein Denker durch Gedanken einen Weisen mache. Wenn also die aufgeregte Sucht zu schreibseln nicht mehr zu dämpfen ist, so muss Kritik mit der Geissel in der Hand sich ihr gegenüber stellen, denn zum Bestande aller Dinge und jeder Ordnung gehört auf jeden Druck ein Gegendruck.

Dass der Mangel an Kritik in Deutschland nicht dem Mangel an Talenten, wohl aber dem an Kraft zugeschrieben werden müsse, haben meine Recensenten mit so ziemlich gleichen Worten gesagt und auch bewiesen; denn, wenn z. B. der scharfsinnige Verfasser des Werkes über Schlesien wie es ist S. 225 spricht: „Ich hätte 60 Jahre früher, nämlich vor dem Erwachen des allgemeinen Dünkels, den sämmtlichen Grundsätzen der Physik entweder eine andre Richtung gegeben, oder gewiss eine ungeheure Summe menschlicher Kräfte zur früheren Bearbeitung derselben geweckt, und — er kenne in der deutschen Literatur nicht ein Werk, das bei seiner Originalität so viel Denkkraft eines Verfassers verriethe, aber dennoch wage er kein Urtheil über seinen Werth zur Wahrheit.“ so darf ich nur hinzusetzen, nicht weil ers nicht vermöchte, sondern weil er die schweren Tritte zu dem kühnen Laufe scheut[1]), was jeder thut.

1) Siehe die Vorrede zu meinem zweiten u. dritten Bde.

Digitized by Google

Wenn ich aber anjetzt durch die Hk. noch mit Mitteln ausgerüstet bin, die gegen jene meines ersten geistigen Erwachens mehr als Gigantenkräfte sind, so muss ich es wohl für Pflicht, mir von Oben auferlegt betrachten, unbekümmert um den Dünkel, zu versuchen, was ich in dieser Zeit der höchsten Noth, denn das Sprichwort, ein wenig Gelehrsamkeit ist ein gefährlich Ding! geht in Erfüllung, gegen das Unglück allgemeiner Verwirrung der Begriffe ausrichten möchte; oder bescheidner ausgedrückt, ob die Vorwelt die Mitwelt eines bessern werde belehren können?

Drum wohlan, erwacht und denkt! ich breche Bahn, und gehe Weiter. Stellt Euch vor, ich sey ein Maler, und male als Altarblatt eine Schilderung der Natur für ihren Tempel: bekanntlich muss aber ein Maler zu seinem Bilde erst den Umriss zeichnen, und in diesem nicht eine Stelle vor der andern, sondern alle zugleich, nur nach und nach vollenden. Die ersten Züge dieser Zeichnung geb' ich Euch in diesem Hefte; noch ist nicht zu erkennen, was es werden soll; zahllose Gleichungen müssen jetzt erst folgen, und jede ist ein Pinselstrich, der Licht und Leben in die Zeichnung auf eine Stelle nach der andern tragen wird. Ob ich, nach Zwangsgesetzen, nicht nach Willkühr dabey verfahre? jeder Stelle das rechte Licht, die rechte Bindung, die rechten Grenzen gebe? das ist Sache der Kritik, damit sie einst nach mir das grosse Werk vollenden könne, was mir nicht werden kann, denn ich schreibe dieses schon — an Leib und Seele krank.

Digitized by Google

Wenn schroff entgegengesetzte Meinungen vereinigt werden sollen, so muss vor allen Dingen der Begriff des Gegenstandes, um den es sich handelt, scharf begrenzt werden, sonst können beide Theile Recht haben, was hier mehr als irgendwo möglich ist. Nach mir ist das nur Wissenschaft, was im Zusammenhange erkannt, durch Gleichungen bewiesen wird; folglich giebts in unsern Zeiten nach dieser Wortbestimmung keine andere Wissenschaften, als die mathematischen, welche deshalb auch über alles Schwanken erhaben sind. Dass diese im Laufe geistiger Entwickelung zuerst entstehn, liegt an dem Umstande, dass die Grössen, die sie gleichen, von scharf begrenztem Maasse sind, mithin kein Irrthum möglich, sondern die Wahrheit unmittelbar gefunden werden muss. Aber Eigenschaften (Qualitates) laufen wie Lichtschattirung in unendliche Abstuffungen, und diese fassen unsre Sinne noch obendrein mit gewohnter Täuschung auf; dazu stehn sie nicht einzeln da wie Grössen, sondern sind oft mit Andern entgegengesetzter Art verschmolzen, wodurch ihr Wesen ganz unkenntlich wird. Deshalb kann auch eine einfache qualitative Gleichung nichts beweisen, wie eine quantitative; jene kann nicht wie diese die Wahrheit unmittelbar, sondern nur nach Graden durch Annäherung (per approximationem) vermittelst zahlloser Wiederholungen in jeder Richtung zur Anschauung bringen, ganz erreichen aber nicht. Wenn es hinlänglich bekannt ist, wie wenige Menschen Talent für mathematische Wissenschaften haben, so muss es auch einleuchten, um wie viel schwerer ächte Physik

Digitized by Google

durch eine solche Uebersicht errungen werden müsse, mithin als ein Eigenthum der Menge gar nicht denkbar sey.

Wenn Wenig gut ist, so ist darum mehr nicht besser: Auch das Suum cuique ist relativ. So wie nicht jede Speise für jeden Magen, so auch nicht alle Wissenschaften für jeden Kopf und wenn die Liberalen für die Pressfreiheit sagen; was wäre die Welt, wenn dieser oder jener nicht geschrieben hätte; so folgt daraus noch nicht, dass jeder schreiben darf; und weil das Wissenschaftliche so folgereich ins Bürgerliche übergeht, so muss Kritik das Suum cuique für jedes Bedürfniss auf ihre Waage legen und vertheilen, wenn Ordnung herrschen soll; auch die Meinungen, die immer schädlich, aber dennoch keck als Wissenschaften Revolutionen zu bewirken, sich berechtigt glauben (siehe Homoeopathisches Dispensatorium von Dr. Caspari in der Zuschrift), müssen durch Kritik in ihr Nichts verwiesen seyn. Wie ehrenvoll und gross solch ein Beruf!

Da ich im Namen der Vorwelt die Fehler der Mitwelt rügen musste, so hab' ich die Worte, um Thatsachen sprechen zu lassen, zwar weit schonender gewählt, als es diese bey so hoher Bildung in ihrer vermeintlichen Kritik über jene gethan hat (siehe meine Vorrede S. IV); demungeachtet wird mich der Egoismus in allen seinen Gestalten hart anpoltern, weil ich an seinen Stützen gerüttelt habe, und die Ueberzeugung von allem, was ich bewiesen, wird nur schmerzliche Erfahrung dem kommenden Geschlechte fasslich machen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 3.

Fig. 18.

Fig. 6.

Fig. 12.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

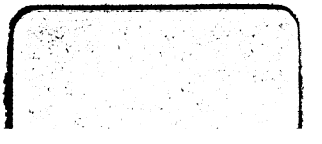
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

OCT 31 1935



Digitized by Google